

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In dieser Nummer:

Angst

Schweiz und EWG (Beilage «Bildung und Wirtschaft»)

Transparentfolien zur Linthebene

SLZ-Blitzlicht

Diskussion u. a. m.



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Hans Adam, Primarschulvorsteher, Redaktion für den Kanton Bern

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 51, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlfhof 1, 8633 Wolhusen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander
Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Aus dem Inhalt:

Titelbild: Winterliches Pausentreiben

Schülerarbeit Klasse H. Schneider, Thalwil

Prof. Dr. R. Battagay: Angst 1855

Erwachsene und Heranwachsende werden durch Angst bedrängt. Sie ist eine ständige Quelle erzieherischer Fragen und Aufgaben.

Dr. Helene Stucki: Probleme der Rechtssetzung und der Rechtsverwirklichung 1859

Rückschau auf den Ferienkurs 1972 der Stiftung Lucerna

Heinrich Pestalozzi: Verkünstelungsverderben unserer Zivilisation (aus dem «Schwanengesang») 1861

Beilage «Bildung und Wirtschaft»

Zum Assoziationsvertrag Schweiz - EWG

Dr. H. Pelzel: Europäische Integration – jahrhundertalte Idee 1863

Auswirkungen des EWG-Vertrages 1864

Drei Vorschläge für die Behandlung im Unterricht 1865

Stellungnahme des SGB zur EWG 1866

Hinweis auf Tagung und Coupon zur Bestellung von Dokumenten 1865

SLZ-Blitzlicht 1869

Schweizerische Lehrerkrankenkasse 1869

Diskussion 1873

Sonderbeilage

Studiengruppe Transparentfolien 1881

Max Pflüger: Die Linthebene 1882

Pro memoria: Zur gemässigten Kleinschreibung 1887

Bücherbrett 1887

Berichte 1889

J. Hefti: Leichte Musik – keine Sache der Schule? 1893

Sprachecke 1895

Kurse/Veranstaltungen 1897

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 24. November, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sportanlage Rainweg. Minitramp: Grundsprünge.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 27. November, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Schaukelringe II. Leitung: Heinz Keller, Turnlehrer OS.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 27. November, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Lektionsbeispiele Mädchen 2. Klasse Oberstufe: Stufenbarren/Basketball.

Beachten Sie das «Beltz-Blatt», die Beilage des Verlages Beltz, Basel, mit der Anzeige von Neu-Erscheinungen.

Angst

Dr. R. Battagay, Psychiatrische Universitätsklinik, Basel

Angst und Tod

Das Problem der Angst hat die Menschheit sei je beschäftigt. In religiösen Werken, künstlerischem Schaffen, philosophischen Abhandlungen und wissenschaftlichen Forschungen wurde es immer wieder bearbeitet und vielseitig beleuchtet. In der Angst spiegeln sich zutiefst menschliche Fragen. Angst bedeutet an und für sich noch nichts Krankhaftes. Erst wenn sie ein menschliches Leben in Frage stellt, hemmt, gefährdet, wird sie zum Krankheitszeichen.

Ein erstes, die Angst generell kennzeichnendes Kriterium ist deren Verhangensein mit der Todesproblematik. Sie beinhaltet die für den Menschen schwer zu tragende Erkenntnis der dauernden Todesnähe. Um so schwerwiegender ist es, dass die Angst, die ein Signal dieser stets immanenten Gefahr darstellen soll, etwa selbst den Tod, ohne zugrundeliegende andere Krankheit, herbeiführen kann. Wir denken nicht nur an den akuten Angsttod, sondern auch an den Tod, der durch angstbedingte Aggression, beziehungsweise in der Angst begründete Rückwendung der Aggression auf sich selbst, eintreten kann.

Angst durch Realitätsverlust

Aehnliche Angst, wie bei der Todesdrohung, erlebt der Mensch, wenn in der Psychose das Unbewusste die ihm gesetzten Schranken durchbricht und die Gesamtpersönlichkeit überflutet. Sie ist in diesem Falle Anzeichen der drohenden Gefahr, dass der Betroffene den Bezug zur Realität verlieren und seinen unbewussten Triebansprüchen erliegen könnte. Er hätte so keinen Anteil mehr an der realen Welt und könnte sich folglich auch nicht mehr in ihr verwirklichen. Damit wird verständlich, dass eine *anbrechende Psychose als drohendes Ende des Seins in der Realität, also letztlich als tödliche Gefährdung erlebt wird.*

Jugendliche und Technik-Welt

Wenn der moderne Mensch sich vielleicht wie noch nie zuvor ängstigt, so scheint uns diese Angst zunächst paradox. Er ist scheinbar mächtiger denn je gegenüber den Naturgewalten. Alle Jahrtausende seiner Existenz und seines Werdens hindurch galt der Stillstand des menschlichen Herzens als Zeichen des Todes. Dem Menschen gelang es, sein eigenes Herz zu überdauern. Es ist ihm geglückt, technische Werke zu schaffen, die sein Gehirn ersetzen. Ist damit aber seine Angst kleiner geworden? Wohl kaum. Mehr denn je sehen wir Psychiater Menschen zu uns kommen, die in dieser technifizierten Welt keinen ihnen zugehörigen Platz mehr finden, sich ängstigen. *Vor allem die Heranwachsenden leiden oft Angst, keinen ihnen zugehörigen Platz mehr in der Welt zu finden.* Wenn es elektronisch vor sich gehende Berechnungsmöglichkeiten gestatten, Menschen zu ersetzen, Material zu verwerten, zu dessen Verarbeitung früher Generationen notwendig gewesen wären, wird da nicht menschliches Werk sinnlos? Welchen Sinn hat es noch, zu studieren, einen Beruf auszuüben, wenn doch der Mensch ersetzbar ist durch Werke der Technik? Widmen sich die Schüler und Studierenden nicht einem Lehrstoff, der längst überholt ist, wenn sie dereinst einen Beruf ausüben werden? Geht die Angst der Jungen nicht auch darum, von der älteren Generation in Wege gestossen zu werden, die ihre Individualität nicht nur grundlegend beschneidet und unberücksichtigt lässt, sondern sie da-

mit in ihrer Selbständigkeit in Frage stellt. *Sind die Auswüchse der Drogenabhängigkeit und des Gammletums nicht letztlich Zeichen eines unbändigen Strebens nach Individualität und Eigenständigkeit, die bei dem Uebermächtigwerden von gesellschaftlichen Normen in Gefahr stehen?* Wenn die Bestandenen in allen Epochen und Kulturbereichen stets von neuem die angstgeborene Aufwallung der jungen Menschen als asozial betrachten und mit Gewalt auszumerzen versuchen, so haben sie nichts getan, das diese Angst mildern könnte.

Ungenügen der Ueberlieferung

Alte Erinnerungen und gestrige Verhaltensweisen, die uns in einer beschränkteren Welt zur Lebensführung dienten, verlieren ihre Gültigkeit, und sie können uns keine Anhaltspunkte für die Behandlung der modernen Lebensfragen geben. Sie sind lediglich dazu angetan, die Eingliederung des neuen Wissens in unsere menschlichen Vollzüge zu behindern. Der Erwachsene aber verzweifelt selbst oft in seiner konfliktbedingten Angst, wenn er erkennt, dass die ihm zur Verfügung stehenden alten geistigen Verarbeitungs- und Denkschablonen nicht helfen, die neuen Fragen zu bewältigen. Angst, Abwehr der Verängstigung, Kampf gegen jede Neuerung, Aufruhr gegen das Alte werden sich gegenseitig ablösen. Aus Angst geboren, führt die Angstabwehr ihrerseits wieder zu Verängstigung.

Ueberforderte Seele

Eine Flucht vor den unser harrenden Aufgaben ist jedoch sinnlos. Wenn wir auch die Augen verschliessen, der Fortschritt und die Technik ereilen uns, und so sehr wir am Alten festhalten, wir werden von den Neuerungen ergriffen, ob wir wollen oder nicht. Wir können keinen Wall mehr um unseren Garten errichten. Ueberall werden wir durch die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik erfasst. Es sind uns wenige Plätze übrig geblieben, an denen wir uns in Musse und Ruhe Gedanken über unser Dasein machen können. Selbst die uns immer mehr gebotene Freizeit wird dazu verwendet, Höchstleistungen zu erzielen. Ob die menschliche Psyche es aushält oder nicht, sie wird hinter das Streben nach Erfolg zurückgestellt. Bereits die Jungen werden daraufhin erzogen, Leistungen aus sich heraus zu schinden, mögen sie leiden oder nicht. Es wird nicht eingegangen auf ihre gefühlsmässigen Bedürfnisse. Angst ist bei den überforderten Jugendlichen, aber auch bei uns Erwachsenen die Folge.

Missachtung gefühlsmässiger Bedürfnisse

Als Folge dieser immer wiederkehrenden gefühlsmässigen Missachtungen droht der in die Gesellschaft Hineinwachsende, aber auch der Erwachsene zu dekomensieren. *Der moderne Jugendliche wird nicht etwa körperlich zu sehr belastet, sondern vor allem im Gefühlsbereich.* Die stetig neuen Anforderungen, die Aengste, Erwartungen und Enttäuschungen führen nicht selten zu einer Vertrozung und später zu einer Resignation. Wenn so viele Jugendliche zu betäubenden und berauschenden Drogen greifen, so ist ihr Griff nach der Droge nicht zuletzt darin begründet, dass sie sich als Fühlende unbeachtet oder sogar missachtet erleben. Die moderne Gesellschaft geht über sie hinweg. Bedingungslos müssen sie sich an die Normen der Technik und an die entsprechend normierten Berufe anpassen.

sen. Die *Intuition*, die früher so geschätzt wurde, wird heute oft als Hindernis zu einer erfolgsversprechenden Laufbahn angesehen. *Originalität* ist nicht mehr erwünscht. Nur noch jene jungen Menschen, die sich gehorsam in ein System eingliedern und einpassen lassen, sind gesucht. Was Wunder, dass sich die Jugendlichen auflehnen und schliesslich resignieren?

Heilung durch menschliche Begegnung

Ist es nicht ein *Suchen nach Selbstheilung*, wenn sie sich in Gruppen sammeln, um wenigstens der Teilnahme und des Mitgefühls anderer, gleichermassen Betroffener, teilhaftig zu werden? Dürfen wir diese jungen Menschen ablehnen, wenn sie uns mit ihren Versammlungen auf öffentlichen Plätzen vor Augen führen, dass wir bei der Bewältigung der Technik, bei der Verarbeitung der uns in der Moderne gegebenen Möglichkeiten bisher versagt haben? Sind sie uns nicht ständig ein Mahnmal und eine Aufforderung, unsere Anstrengungen zu erhöhen, um die jungen Menschen affektiv zu erreichen und ihnen nahezukommen? Lippenbekenntnisse genügen dazu nicht. *Die Eltern, wo immer sie auch in der Gesellschaft stehen mögen, sind dazu aufgerufen, sich ihren Kindern wieder zu stellen, damit die Jungen in der Begegnung das Menschsein wieder erfahren und nicht mehr daran zweifeln.*

Angstfreie Erziehung?

Oft wird eine Erziehung gewünscht, die jegliche Angst vermeiden soll. Es fragt sich, ob bei dem schwierigen Prozess des Hineinwachsens in eine immer komplexer werdende Norm einerseits und dem Wunsche nach einer differenzierten Individualität andererseits eine angstfreie Erziehung überhaupt möglich ist. Bestünde für die Kinder und Jugendlichen überhaupt ein Ansporn, wäre die Erziehung darauf aus, ihnen jegliche Verängstigung zu ersparen? Ist es nicht gerade der Umstand, dass sich die Eltern — und die Lehrer — ihnen nicht mehr stellen, der sie zutiefst ängstigt? Wollen sie nicht gerade erfahren, dass ihre Energien und Kräfte nicht nutzlos verpuffen und dass sie in anderen Widerparte erfahren können, an denen sie ihre Grenzen, aber auch ihre Möglichkeiten erleben? *Sollten die jungen Menschen vor jeder Angst bewahrt werden, so droht die Gefahr, dass sie an ihrem Menschsein irre werden und daran verzweifeln. So sehr ein Leben, das nur durch Angst gekennzeichnet ist, vermieden werden sollte, ebenso sehr ist aber ein Leben ohne Angst reizlos.* Werden die Kinder überbehütet, vielleicht weil man ihnen nicht genügend gefühlsmässige Zuwendung gibt, dann wird man dem Kind jegliche Möglichkeit zur freien Entfaltung — die naturgemäss immer mit Angst einhergeht — nehmen. Wollen wir Erzieher an allen Schritten der uns Anvertrauten teilhaben, allerdings ohne sie zutiefst zu erreichen, so stützen wir ihnen zu früh die Flügel, mit denen sie ausgerüstet sein müssen, um das Leben zu bestehen. Oder die Jugendlichen kommen mit den Eltern in eine Symbiose, eine *Wir-Existenz* hinein, aus der sie entweder nicht mehr herauskommen oder gegen die sie sich blind auflehnen. Es ist eine *Tatsache, dass gerade das Vermeiden jeglicher Verängstigung bei der Erziehung, das Abnehmen jeglicher Sorgen und Aufgaben zu einer überwältigenden Lebensangst führen kann.*

Pädagogische Perfektion bedenklich

Wir dürfen beim Gewährwerden der schwierigen Aufgabe, unsere Kinder auf die normierte Welt vorzubereiten, sie aber auch gegen blindes Anpassertum zu feien, nicht eine in jeder Beziehung perfekte pädagogische Haltung anstreben wollen. Ein solches Unter-

fangen wäre auch wieder schädlich, weil alles, was diesem Plan widerspräche, uns ängstigte und in Unruhe versetzte. Eine solche erzieherische Verhaltensweise böte keinen Ansatzpunkt, keine Schwäche mehr, an der sich die Betreuten halten, an der sie merken könnten, dass wir *auch Menschen sind, mit denen sie sich aussöhnen und die sie — mit ihren Fehlern — lieben könnten.* Wir wollen damit nicht etwa einer rücksichtslos provozierten Angst in der Erziehung das Wort reden. Sie würde Angelegtes im Keime ersticken, reaktiv Aggressionen wecken und die Entfaltung der Persönlichkeit behindern. Die Angst ist es ja, die oft dazu führt, dass die Heranwachsenden ihre Gefühls- und Geistesqualitäten nicht zu erweitern vermögen. *Manches Schulversagen gründet nicht auf einem Mangel an Intelligenz, sondern auf einer tiefen Verängstigung, die durch unzweckmässiges oder verletzendes Verhalten nicht nur der Eltern, sondern auch der Geschwister eingebläst wurde.*

Verängstigung durch autoritäres Gebaren

Die Autoritätsangst späterer Jahre gründet oft in einer früheren autoritären, verständnislosen Haltung der Eltern oder der Erzieher. Sowohl die Väter und Mütter als auch die Lehrer haben zu lernen, ohne auf ihre Autorität und ihre Lebenserfahrung zu pochen und sie immer wieder zu unterstreichen, ihr Wissen und ihre Kenntnisse weiterzugeben. Sie werden dabei erkennen, dass das, was sie ohne autoritäres Gebaren weitergeben, bei den Jungen weit eher gehört und aufgenommen wird als das, was mit autoritärem Nachdruck vertreten wird. *Nicht nur weil autoritäre Erziehungsmethoden verängstigen und heute nicht mehr ankommen, sondern auch weil nachgewiesenermassen ein Wissensstoff besser in einer diskutierenden Gruppe erworben werden kann — die Angst vor dem Lernen kann so überwunden werden —, ist autoritäres Gebaren bei der Erziehung fehl am Platz.* Kurt Lewin gelang es eindeutig zu zeigen, dass die Wirkung eines passiv aufgenommenen Vortrages bei den Zuhörern bedeutend geringer ist als der Effekt einer Diskussion in einem kleinen Kreis, in dem man um seine Erkenntnisse und Kenntnisse ringen muss¹.

Gruppendynamische Probleme

Oft ängstigt die jungen Menschen aber nicht nur das autoritäre Verhalten der Eltern und Erzieher, sondern auch die Konkurrenz der Brüder und Schwestern. *Wir dürfen dabei nicht in den Fehler verfallen, jegliche Kompositionsprobleme der Jungen selber lösen zu wollen.* Die Heranwachsenden müssen es lernen, sich in einer Geschwisterschar durchzusetzen. Wird aber immer das gleiche Kind durch die anderen Geschwister hintangestellt, da werden wir Eltern gelegentlich selber in die Omega-Position hineinzustehen haben und das verstossene Kind entlasten müssen. Auch die Lehrer werden dafür zu sorgen haben, dass nicht immer der gleiche Schüler in der Position des letzten bleibt. Es ist für die Lehrkräfte nicht leicht, eine solche hierarchische Struktur in der Klasse zu durchschauen und dafür zu sorgen, dass sie immer wieder in Frage gestellt und gewandelt wird. Oft fühlt sich der Lehrer versucht, seinen Gefühlen nachzugeben und ebenfalls auf die Seite der Majorität zu treten. Je mehr er sich aber der Gruppengesetzmässigkeiten und der Bedürfnisse eines solchen Kreises bewusst ist, sich hierarchisch zu gliedern und immer auf Kosten eines «Aus-

¹ So ging der Milchverbrauch und der Konsum von Orangensaft nach empfehlenden Vorträgen zwar herauf. Doch blieb die Steigerung bedeutend hinter dem Anstieg des Verbrauchs von Milch und Orangensaft nach Gruppendiskussionen zurück.

gestossenen», eines Sündenbockes zu leben, desto mehr wird er dafür eintreten können, dass die Klasse sich gerade dieser Schwachen in besonderer Weise annimmt, sie toleriert und sie fördert. Hier ist es *wesentlich*, dass die Lehrkräfte ein Wissen nicht nur um die Psychodynamik der einzelnen, sondern auch um die sozialen Gesetzmässigkeiten der Gruppe entwickeln. Nur so lässt sich jene unheilvolle Angst verhüten, die dann entsteht, wenn ein Kind wahrnehmen muss, dass es immer missachtet, nicht als gleichwertig erkannt, stets ausgestossen wird. Damit wollen wir nicht sagen, dass die Lehrer stets beschützend in solche Konkurrenzkämpfe eingreifen müssen. Doch werden sie ein waches Auge darauf haben müssen, damit nicht ein einzelnes oder mehrere Kinder für dauernd Schaden nehmen, restlos ihr Selbstwertgefühl und ihre Sicherheit verlieren.

Angst infolge Illusionen

Die Jugendlichen, zumindest gewisser Kreise, werden nicht selten in der Illusion erzogen, überdurchschnittliche Begabungen zu besitzen. Was die Eltern nicht oder nicht genügend verwirklichen konnten, wollen sie von ihren Kindern erreicht haben. Haben die Erwachsenen es schon weit gebracht, möchten sie, dass ihre Kinder es noch weiter bringen. Es kommt bei diesen Heranwachsenden dann zu einem Gefühl, dass sie begabter, intelligenter als die übrigen sind und deshalb eine besondere Laufbahn durchmachen sollten. Bei diesen jungen Menschen entwickelt sich ein *übermässiger Anspruch an die Welt*, aufgrund dessen sie — realitätsunangepasst — erwarten, sozusagen unbesehen, ohne Prüfung, anerkannt zu werden. Haben sie in der Folge in der Schule, während des Studiums, Examina abzulegen, so sind sie entweder gekränkt, dass man sie nicht sofort anerkennt, oder aber sie sind verängstigt, weil sie aus ihrer Omnipotenzfiktion heraus mit der harten Wirklichkeit konfrontiert werden. Sie werden erkennen, dass sie nicht an sich, ohne Leistung, anerkannt, sondern nur nach dem Masse des von ihnen Gelernten beurteilt werden. Doch fehlt es ihnen häufig an der Durchhaltekraft, um den Wissensstoff solid erwerben zu können, sich hinter einen Lehrstoff zu machen. Immer wieder kommt ihr Gefühl dazwischen, im Grunde das, was sie zu lernen haben, schon zu wissen. Ihre Gedanken schweifen ab, und sie ergehen sich in Tagesfantasien, in denen sie sich als berühmte Frauen und Männer erleben. Wenden sie sich dann aber dem Lehrstoff zu, wird ihnen doch, zumindest dann und wann, aufgehen, dass sie noch nichts wissen. Sie werden depressiv reagieren und verängstigt werden. Hin und her gerissen zwischen Allmachtgefühlen und Ohnmachtserleben wird die Gefahr bestehen, dass sie an ihren Aufgaben scheitern und vollends der Angst erliegen.

Diese jungen Menschen, die von ihren Eltern beziehungsweise Erziehern, in einer solchen Weise erzogen worden sind, werden dadurch verängstigt, dass sie in Belastungssituationen ihrer Berufsausbildung den Realitätsanforderungen nicht gewachsen sind. *Die Eltern und Erzieher haben unter allen Umständen den Fehler zu vermeiden, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen in einer irrationalen Omnipotenzfiktion zu erziehen oder zu bestärken.*

Erzieherischer Takt

Wenn die Jugendlichen nach einer anderen Gesellschaft, die Schüler und Studenten nach einer neuen Orientierung der Schulen und Universitäten verlangen, so dürfen wir dahinter nicht nur einen ungestümen und unbedachten juvenilen Protest, einen Ausfluss des Generationenkonfliktes sehen. Vielleicht erkennen

Haben Sie schon daran gedacht? . . .

Sie können sich und andern Anregungen und Freude schenken mit

— Kunstblättern des SLV:

Roland Guignard: «Mirror»
4 Farben Zinkographie, Fr. 65.— (Nichtmitglieder Fr. 85.—)

F. K. Opitz: Komposition eines Dorfes
Aquatintablatt, Fr. 70.— (Nichtmitglieder Fr. 80.—)

— Geografie in Bildern

Band Schweiz
Geschenkband für Freunde im Ausland
für Söhne und Töchter
deutsch und französisch: je Fr. 19.80

— Lehrerkalender

praktisch, mit Adressenbeilage Fr. 6.— (7.50 mit Hülle)

— bewährten Lehrmitteln aus unserem Verlag

Auskunft, Bestellungen beim Sekretariat SLV,
Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

sie, die noch Unbefangenen, eher als die Systemträger, dass es neuerer Methoden bedarf, um die Angst vor dem gewaltig angestiegenen Wissensstoff und den ungeheuren Möglichkeiten des Aufbaus, aber auch der Zerstörung, die uns mit der modernen Technik gegeben sind, zu mildern. Doch zeigt sich die Angst bei der Erziehung nicht nur bei den zu Erziehenden, sondern ebenso sehr bei den Eltern, Lehrern, Dozenten. *Aus Angstabwehr bleiben die Erzieher häufig auf dem Podest der Unnahbarkeit stehen, oder aber sie gleichen sich in opportunistischer Weise, ohne eine Auseinandersetzung auf sich zu nehmen, den Forderungen der Heranwachsenden an.* Hier wäre aber zu fordern, dass die Eltern, Lehrer und anderen Erziehenden ihre Angst vor ihren Aufgaben und ihre damit zusammenhängende Verantwortung auf sich nehmen und sich selbst überwinden. Für die Erzieher gilt es, diese *Verängstigung durchzustehen, um in ihr und an ihr zu wachsen.* Gelingt es den Erziehern, diese Angst zu bewältigen, werden sie auf der einen Seite auf autoritäres Verhalten verzichten können, auf der anderen Seite sich aber auch nicht scheuen, dort, wo sie es zum Wohle der Jugend für richtig halten, sich den Heranwachsenden als Widerparte entgegenzustellen. Sie werden es lernen, mit den ihnen Anvertrauten in einen ermutigenden Kontakt zu treten, sie zu verstehen, sie beim Wissenserwerb aber auch mit in die Verantwortung hineinzuziehen. *Wir dürfen den Heranwachsenden nicht alle Aufgaben abnehmen, auch wenn sie dadurch verängstigt werden. Jene Verantwortung, die sie zu tragen imstande sind, sollte ihnen überlassen bleiben. Allerdings dürfen wir sie dabei nicht im Stiche lassen.* Wir Erzieher sollten bereit sein, wo nötig, diskret im Hintergrund, den Jungen mit unserem Rat zur Seite zu stehen. Oft werden wir erkennen, dass sich die Jugendlichen vor dem Uebernehmen einer Verantwortung scheuen. Gerade dann ist es aber wesentlich, dass die Erzieher den Jugendlichen nicht grundsätzlich jegliche Angst abnehmen.

Dosierte Hilfe, Hilfe zu Konfliktbewältigung

Die jungen Menschen haben auf der einen Seite zu spüren, dass die Erzieher die Jungen vorbehaltlos annehmen, wie immer sie auch geartet sein mögen. Auf der anderen Seite müssen die Kinder und Jugendlichen in der ihrem Alter entsprechenden Weise erfahren, dass ihnen die Uebernahme einer gewissen Funktion in der Gesellschaft zugetraut wird, auch wenn sie sie anfänglich ängstigt. Selbst im Kindesalter ist es immer möglich, den Betreuten eine bestimmte, dem Alter entsprechende Aufgabe zu überlassen. Jene Mütter und Väter, jene Lehrer und Erzieher, die den Kindern und Jugendlichen alle Verpflichtungen, Aengste, Sorgen und Nöte abnehmen, leisten ihnen keinen Dienst. Sie schaffen von vornherein Menschen, die ihre Probleme nicht selbständig lösen können. Die Grundlage für eine abnorme seelische Entwicklung im Sinne einer wachsenden Verängstigung und zunehmenden Unselbständigkeit wird gelegt. Die späteren Erwachsenen werden sich zeitlebens danach sehnen, jene übergebührende Zuwendung und Fürsorge zu erfahren, die sie in ihrer Kindheit erlebt haben. Es besteht die Gefahr, dass sie lebenslänglich — vergeblich — danach streben, jene Kindheitssituation wieder herbeizuführen.

Angst- und Drogenproblematik

Dass der Haschisch- und Marihuanamissbrauch und der Abusus anderer Drogen wie LSD, Heroin, Roh-Opium in den letzten Jahren in allen Ländern der Welt, unabhängig vom politischen System, dauernd zugenommen hat, dürfte nicht zuletzt in der Verängstigung und Not der jungen Menschen der Gegenwart begründet liegen. Nach Schätzungen der Washingtoner Gesundheitsbehörden nehmen (1970) etwa 20 Millionen Amerikaner gelegentlich und 4,5 Millionen regelmässig Marihuana ein. Laut Bericht der «Food and Drug Administration» sollen 30 Prozent aller Mittelschüler und Studenten mit Haschisch beziehungsweise Marihuana Erfahrung besitzen. In Dänemark wurden gemäss einem neueren Rapport 25 Prozent aller Mittelschüler und Studenten als erfahren im Gebrauch dieser Drogen beschrieben. Unabhängig davon, ob diese Mittel als schädlich oder als unschädlich betrachtet werden, mahnen diese Zahlen zum Aufsehen. Es weist uns darauf hin, dass die Jugendlichen, die in die Gesellschaft Hineinwachsenden, sich ängstigen vor den Anforderungen, die an sie gestellt sind. Wir müssen dabei vermuten, dass sie nicht genügend vorbereitet worden sind für die harte Wirklichkeit. Diese Zahlen stellen eine Mahnung an uns dar, uns der Jugendlichen, der Heranwachsenden wieder vermehrt anzunehmen, damit sie wieder an uns Partner haben und sich in der Auseinandersetzung mit uns finden und entfalten können.

Wir sind allerdings nicht der Ansicht, dass die Drogenabhängigkeit vom Typ Cannabis eine harmlose ist. Sie stellt eine psychische Abhängigkeit, mässigen bis deutlichen Grades von der angestrebten Wirkung des indischen Hanfes (*Cannabis sativa* L. var. *indica*) dar. Ein körperliches Abstinenzsyndrom, Toleranzbildung und die Notwendigkeit der Dosissteigerung fehlen weitgehend. Doch bleiben die Jugendlichen, die wiederholt zu Cannabis greifen, psychisch davon abhängig. *Wer sich daran gewöhnt, der Angst vor der Auseinandersetzung mit der Realität durch den Griff nach einer Droge auszuweichen, wird immer wieder versucht sein, denselben Weg zu gehen. Er wird seine Möglichkeiten schwächen, sich von allein, ohne äussere Mittel durchzusetzen.* Und noch mehr: Er wird stets nach neuen Wegen, Möglichkeiten und Mitteln suchen, sich noch stärkere Reize und Erlebnisse zu verschaffen. Die existentielle Not und mehr oder weniger vordergründige

Angst dieser Jugendlichen treibt sie also dazu, nach Mitteln Ausschau zu halten, die es ihnen gestatten, vor den Realitätsanforderungen auszuweichen und dabei Lust zu gewinnen. Die fiktive und scheinbare erlösende Welt, die sich ihnen mit den Drogen öffnet, zieht sie dann so sehr in ihren Bann, dass sie nicht mehr davon loskommen und nach allen Möglichkeiten suchen, in dieser realitätsabgewandten Sphäre bleiben zu dürfen. Es dürfte kein Zufall sein, dass 72 Prozent der 120 jugendlichen Haschischmissbraucher, die an der Basler Psychiatrischen Universitätsklinik speziell untersucht wurden, neben ihren Cannabis-Erfahrungen, Erlebnisse mit Ausweichmitteln, wie Weckaminen und Hustenmitteln besaßen.

Zugegeben: Nicht die Drogen an sich sind das ausschliessliche und wichtigste Problem, das sich uns in der Jugend entgegenstellt. Es ist die Not der Jugend, die uns immer wieder entgegentritt und uns herausfordert, die es zu lösen gilt. Wir dürfen den damit einhergehenden Konflikten nicht ausweichen. *Es ist unerlässlich, dass wir für die Jugend mehr und mehr Diskussionsforen schaffen, in denen sie mit Erfahrenen diskutieren können, in denen sie ihre Ressentiments anzubringen vermögen, in denen sie das notwendige Verständnis finden, in denen sie Mitmenschen begegnen können.*

Konflikte in Gesprächen austragen

Die Heranwachsenden, die heute oft in kleinen Familien aufwachsen, sind mehr und mehr gezwungen, sei es in der Schule, sei es in Freizeitorganisationen, sich den dort geltenden, oft rigorosen Normen anzupassen. Häufig sind die Normen dieser verschiedenen Gruppen sehr divergent. Jede Gruppe neigt dazu, ihre eigene Norm zu bilden und sie für sakrosankt zu erklären. Es kommt dementsprechend zu einer immer stärkeren Abkapselung der verschiedenen Gruppen gegeneinander. Es ist nicht mehr wie früher, als die Grossfamilie in weitgehender Uebereinstimmung mit der Gesellschaft lebte. Die Gruppen, in die die Jugendlichen der Gegenwart hineingeraten, predigen oft ein Ausschliesslichkeitsideal. Die jungen Menschen wissen dann nicht mehr, welcher Norm sie sich anvertrauen sollen. Es sollte deshalb nicht nur zu Hause, sondern *auch in der Schule alles darangesetzt werden, den jungen Men-*

Klasse als Gemeinschaft

Ogleich ich der Meinung bin, dass man in der Schule zu sehr die Tendenz hat, die guten Schüler, die viel schneller vorwärts kommen könnten, auf die schwächeren warten zu lassen, glaube ich nicht, dass es richtig wäre, *in der jetzigen Situation* die normalen Klassen zu sprengen, um das «Leistungsklassensystem» einzuführen. Dass dieses System den Intellekt besser fördert, erkenne ich an. Aber die Kinder sind heutzutage vereinsamt, unsicher, und die Klasse ist für sie noch ein «Zu-Hause», das sie dringend nötig haben. Vom Affektiven her gesehen, ist sie nötiger denn je, und es wäre schlimm, sie abzuschaffen. Die richtige Lösung des Problems scheint mir im Gegenteil in einer *kleinen* Klasse von etwa 20 Schülern zu liegen, in einer Gemeinschaft, die wirklich zusammenhält, wo jeder existieren kann.

Jeanne Hersch, Sinn und Unsinn der Gesamtschule. Aus Uni-Taschenbuch Bd. 140, Haupt, Bern 1972

schen Möglichkeiten zu vermitteln, ihre Konflikte auszutragen. Wir denken beispielsweise an regelmässige Diskussionsstunden, in denen die Jugendlichen sich mit ihren Normenkonflikten, aber auch mit der Generation der Erwachsenen auseinandersetzen können. Wir müssen den Heranwachsenden viel mehr Möglichkeiten geben, ihre Konflikte auszutragen. Dabei denken wir nicht an ein blindes Agieren, sondern an eine kontrollierte Konfrontation mit allen Tendenzen, Regungen und vor allem Aggressionen, die sie beseelen und sonst hintergründig nicht nur sie selbst, sondern auch die Beziehungswelt, in der sie leben, vergiften. Das Anbieten von Konfliktaustragungsmöglichkeiten ist auch deshalb nötig, weil Aengste, die mit der Konflikthaftigkeit Jugendlicher einhergehen, auf diese Weise an die Oberfläche kommen und allmählich abgebaut werden können. Das Wichtigste aber wird sein, dass die an einer solchen Konfliktaustragungsstunde Beteiligten einander kennenlernen. Sie werden erfahren, dass der andere Mensch weder ausschliesslich gut, noch lediglich böse ist, sondern immer eine produktive und eine mehr zerstörerische Seite in sich trägt. Ferner wird er erkennen, dass beide Seiten zu Wort kommen müssen. Nur so wird es gelingen, jene Energien, die sonst in der Destruktion aufgehen, zum konstruktiven Einsatz in der mitmenschlichen Kommunikation zu bringen. Statt unoffener, verlogener und ängstiger Fassadenhaltung wird eine offene, verbindende menschliche Gemeinschaft entstehen, deren Mitwirkende einander in ihren Stärken, aber auch in ihren Schwächen erkennen.



Angstfrei leben – für Kinder und Erwachsene keine Selbstverständlichkeit mehr. Beitragen zur Geborgenheit, zum Daseinsglück, zum Vertrauen in Mensch und Welt sei auch im 20. Jahrhundert noch «edelster Beruf»!

J.

Probleme der Rechtssetzung und der Rechtsverwirklichung

Zum 46. Ferienkurs der Stiftung Lucerna (9. bis 13. Oktober 1972)

Rechtsstaat — Hochform gesellschaftlicher Existenz

In seinem Eröffnungswort setzte sich der Präsident der Stiftung, Seminardirektor Dr. Mäder (Kreuzlingen), kurz auseinander mit dem Staat als Rechtssetzer und Rechtsverwirklicher. Der Staat hält, im Sinne des Rechtsgelehrten Herbert Ihering, sowohl das Schwert, die Macht, wie auch die Waage, die Gerechtigkeit, in seinen Händen. Dr. Mäder wies aber auf die heutige Bedrohung des Rechtsstaates hin, auf die ganze Verunsicherung durch Elemente, welche ihm die Gerechtigkeit absprechen, ihn als Stütze des Spätkapitalismus brandmarken, ihn stürzen möchten.

Verbesserungen: Adoptionsrecht, Strafvollzug

Es war nun geradezu spannend, sich im Laufe der Woche Gedanken darüber zu machen, inwiefern unser Staat den Namen Rechtsstaat noch verdient, wo Lücken klaffen, wo die subversiven Elemente mit Recht einhaken. Die Rechtssetzung wurde an zwei sich gegenwärtig in Revision befindenden Gesetzen demonstriert: dem Adoptionsrecht und dem «Straf- und Massnahmenvollzug nach dem Strafgesetz». Man war tief beeindruckt von der Behutsamkeit, mit der im Gesetz die Rechte des Kindes, vor allem des unehelichen Kindes, gewahrt werden. Die Verantwortung, mit welcher die Pflegeeltern ausgewählt werden, die Fürsorge für die Scheidungskinder, für die uneheliche Mutter überzeugte den Zuhörer: Was an der Rechtssetzung liegt, soll es künftig weniger unglückliche Kinder und mehr

glückliche Pflegeeltern geben. Es wehte ein Wind von frohem Optimismus durch die Ausführungen von Dr. Cyrill Hegnauer, Oberrichter in Horgen.

Dr. Kurth, Adjunkt beim Eidgenössischen Juristischen Amt, zeigte in einem fesselnden historischen Rückblick den weiten Weg von der Abschreckungs- und Ausmerzungsstrafe, von Rache und Vergeltung zu den Erziehungsgedanken und der Humanisierung des Strafvollzuges. Das Strafgesetz unterscheidet zwischen Strafen und Massnahmen, wobei die Strafe den Akzent auf das Moment der Schuld legt, also vergangenheitsbezogen ist, während die Massnahme in erster Linie Hilfeleistung bedeutet und den Weg zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft weist, somit zukunftsgerichtet ist. Das Strafgesetz unterscheidet zwischen Zuchthaus, Gefängnis, Haft und Busse. Wesentlich ist heute die Unterscheidung zwischen erstmaligen Delinquenten und Rückfälligen. Das neue Gesetz verlangt spezielle Anstalten für Erstmalige. Für die 18- bis 25jährigen sieht es die Einweisung in eine Arbeitserziehungsanstalt vor. Der Referent stellte sich auch positiv ein zu vermehrter psychotherapeutischer Arbeit in solchen Anstalten und gab dem Wunsch nach besonderen Therapieheimen Ausdruck. Man bekam den Eindruck, dass die vom Sprecher geleitete Expertenkommission, welcher die Revision obliegt, mit einer Hingabe und einem Verantwortungsgefühl am Werke ist, welche man denen, die unseren Staat zertrümmern möchten, nicht ohne weiteres zutraut. Dies ein paar dürftige Hinweise auf das Gebiet der Rechtssetzung.

Probleme der Rechtsverwirklichung

Frustrierte Kinder

Der Rechtsverwirklichung galten fünf weitere Referate. Es sprach zuerst Lucia Ammann, von der Schule für soziale Arbeit in Luzern, über Adoption und ausser-eheliche Kindschaft, aus der Sicht des Fürsorgers. Sie schilderte sowohl die Situation der ledigen Mutter wie auch die Gefährdung des Kindes und die Möglichkeiten einer sinnvollen Unterbringung. Man bekam einen starken Eindruck von der verantwortungsvollen Aufgabe der Fürsorgerin, welche sowohl die Schwangere betreut — und in den Fällen der Zustimmung der Mutter — den geeigneten Pflegeplatz aussucht und eventuell eine Adoption einleitet. Es folgte ein instruktiver und gleichzeitig erschütternder Film «Die Frustration des Kindes», ein Beitrag des Psychohygienischen Institutes Zürich, in Kinderheimen aufgenommen. Die verzerrten Kindergesichter, die stereotypen Bewegungen, die herzerreissenden Schreie waren eine bittere Anklage an unsere Gesellschaft.

Jugendliche vor Gericht

Wärmer ums Herz wurde mir bei den Ausführungen von Dr. Gautschi, der aus der Praxis des Jugendanwaltes von der «Voruntersuchung und dem Gerichtsverfahren bei Jugendlichen» sprach. Wie er in der Voruntersuchung den jungen Menschen in seiner Gesamtpersönlichkeit zu erfassen und zu verstehen sucht, ihm als treuer Begleiter zur Seite steht, sogar wo es nötig ist, seine Freizeit zu einer Behandlung opfert, wie er sogar Selbstmordkandidaten den Weg zur Lebensfreude weist, das hatte etwas Ergreifendes.

Heilen statt Strafen

Aehnlich wirkten die Ausführungen von Max Abt, dem Direktor der Arbeitserziehungsanstalt Arxhof (Niederdorf BL): «Heilen statt Strafen; Jugendliche und Erwachsene in der Arbeitserziehung». Im Gegensatz zu den oft böseartig aufgebauschten Presseartikeln über heutige Strafanstalten bekam man hier Einblick in eine von wahren Pestalozzegeist getragene Institution. Auch in Arxhof ist es das Ziel des verantwortlichen Leiters, mit dem schuldig Gewordenen den Weg zu gehen, der zu dessen Entlassung führt, ihn mit Verständnis und Geduld auf das Leben in der Freiheit vorzubereiten. Ohne Kenntnis der Akten, ohne Vorurteile sucht der Erzieher dem Neuling die verlorene Menschenwürde wiederzugeben, indem er sich vorsichtig an die positiven Kräfte herantastet, die auch in den auf Abwege geratenen Jugendlichen schlummern. Erst wenn dieser ja sagt zu seiner Schuld und auch zu seiner Strafe, ist der Weg zum Neuaufbau gebahnt. Haupterziehungsmittel ist die Arbeit, aber nicht wie in früheren Zeiten das sinnlose Tütenkleben, sondern eine Arbeit, die den individuellen Fähigkeiten entspricht. Wichtig ist die, wie der Referent zugab, heute noch nicht bewältigte Freizeitgestaltung und die Herstellung des Kontaktes von Mensch zu Mensch. Er sprach auch von ungelösten Problemen, von Fällen, wo es ohne Zwang nicht geht, von einer vermehrten Mitarbeit der Psychiater und der freiwilligen Helfer, von therapeutischen Wohngemeinschaften für Süchtige und anderem mehr. In der nach modernsten Gesichtspunkten gebauten Anstalt Arxhof sind in vier Pavillons mit freundlichen Einer- und Dreierzimmern, mit Wohnstuben, Bastelraum, Werkstätten, 80 Plätze für Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren. Diese können hier eine Lehrzeit durchmachen, dürfen alle 14 Tage Besuche empfangen, auf der Bewährungsstufe sogar ohne Kontrolle; der grosszügig gewährte Urlaub wird als Testfall betrachtet. Diese von gutem Erzieherwillen getragene Anstalt weist schon bedeutende Erfolge auf.

Die verwaltete Schule

Die verwaltete Schule stellt sich in besonderem Umfang dar im verwalteten Lehrer, in der mangelnden Selbständigkeit des Lehrers; der Lehrer als Vollzugsorgan der Unterrichtsverwaltung. Ich möchte Ihnen von einem kleinen Erlass Kenntnis geben, der aus einer Zeit stammt, wo man einen preussischen Lehrer in die Schweiz zu Pestalozzi nach Iferten schickte:

«Nicht eben das Mechanische der Methode sollen Sie dort erlernen; das können Sie auch anderswo und lohnte der Kosten fürwahr nicht. Auch das soll nicht Ihr Höchstes sein, die äussere Schale derselben durchbrochen zu haben und in ihren Geist und innersten Kern gedrungen zu sein, bloss der Geschicklichkeit zum Unterricht halber; nein, erwärmen sollen Sie sich an dem heiligen Feuer, das in dem Busen glüht des Mannes der Kraft und der Liebe.»

Es hat nun ein Hamburger Pädagoge den Versuch gemacht, den Erlass des preussischen Staatsrats Süvern aus dem Jahre 1810 ins heutige Amtsdeutsch zu übersetzen.

Dabei ist folgendes herausgekommen:

«Unter Zurückstellung schwerer Bedenken, besonders hinsichtlich der Kostenfrage, hat sich die Unterrichtsverwaltung entschlossen, Ihnen die Möglichkeit eines Hospitationsaufenthaltes in der Lehranstalt des J. H. Pestalozzi zu eröffnen. Ihre Papiere und Ihr Fragebogen betreffs Auslandsaufenthaltes sind geprüft und in Ordnung befunden. Einem Bericht über Ihre Tätigkeit sieht die Unterrichtsverwaltung alsbald nach Beendigung der Hospitation entgegen. Eine Beurteilung über den Erfolg Ihrer Arbeit wie über Ihre persönliche Führung wird die Verwaltung unmittelbar bei genannter Anstalt anfordern. Es wird noch auf folgendes hingewiesen: Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen der Anstalt werden von uns disziplinarisch geahndet.»

Das wäre ein Beispiel für den verwalteten Lehrer, aber natürlich ist das in der Schweiz ganz anders.

Dr. Hellmut Becker, Berlin
Vortrag an der Aarg. Kant. Lehrerkonferenz
(18. 9. 1972)

Strafvollzug bei Süchtigen

Viel weniger positiv tönte, was Dr. Ambros Uchtenhagen, Oberarzt in der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli, vom Strafvollzug bei Süchtigen zu berichten wusste. Jedenfalls bietet die Isolierung in der Haft dem Unglücklichen keine Hilfe. Es fehlt an psychiatrischen Kliniken für Jugendliche und Therapieanstalten, wie sie offenbar in Holland und Dänemark bestehen.

Sittlichkeitsdelikte an Kindern

Während die knapp skizzierten Vorträge sich mit dem Jugendlichen als Täter des Unrechts beschäftigten, galten die Ausführungen der Psychologin Dr. Annemarie Häberlin dem Kind als Opfer von Sittlichkeitsdelikten. Wohl will das Gesetz das Kind schützen durch Bestrafung des Täters; aber — das ging aus dem Vortrag

mit Deutlichkeit hervor — das Strafverfahren und gewisse Begleitumstände schädigen es häufig mehr als das an ihm verübte Delikt. Die Schilderung der Voruntersuchung, in welcher das Kind von ganz verschiedenen Instanzen ausgefragt wird und vor allem die krasse Darstellung einer Hauptverhandlung, der das Kind als Zeuge oft stundenlang beizuwohnen hat, zeigten, dass auch der Rechtsstaat, im Bestreben den Sittlichkeitsverbrecher durch Kinderaussagen zu entlarven, Wege geht, die vor einem pädagogischen Gewissen nicht zu verantworten sind. *So versteht man auch die «Dunkelziffer», die offenbar gewaltige Zahl von kriminellen Fällen, die gar nicht vor die Strafvollzugsbehörden gelangen, weil die Eltern dem Kind solch schädigende Erlebnisse ersparen wollen.*

Das Kind als Zeuge

In einem zweiten Vortrag sprach die Referentin von der Aufgabe der *psychiatrischen Expertise*, welche das Kind auf die Glaubwürdigkeit seiner Aussage zu prüfen hat. Ein von ihr vorgelesenes Gutachten überzeugte die Zuhörer von der Gründlichkeit und Sorgfalt ihrer Arbeit; durch Beobachtung, Gespräch, Tests, Zeichnungen und andere Mittel wird versucht, das Kind in seinem Wesen, seiner Intelligenz, Fantasie, Kontaktfähigkeit zu erfassen. Den Kinderaussagen vor Gericht kommt offenbar mehr Wahrheitsgehalt zu, als man früher meinte. Die Referentin sprach sich *gegen die heute von gewisser Seite gewünschte Herabsetzung des Schutzalters von 16 Jahren aus, weil der innere Reifungsprozess mit der verfrühten körperlichen Entwicklung des Mädchens nicht Schritt hält.*

Ist unsere Gesellschaft korrupt?

Die *Diskussion* verlief im allgemeinen ruhig und sachlich. Die klugen und warmherzigen Referate hatten den Avantgardisten viel Wasser aus ihrer Mühle genommen. Immerhin machte sich eine zum Teil berechtigte Unzufriedenheit mit dem Bestehenden in

Jede öffentliche Sache (*res publica*) muss in einer Republik vor Menschen bestehen und von ihnen getragen werden. Im unpersönlichen Apparat der Technokraten aber lauert die Gefahr, dass er dämonisch zum Feind des humanen Zusammenlebens entarte.

Professor Dr. Georg Thüerer in «St. Galler Geschichten», Bd. II, S. 582. Tschudi-Verlag, St. Gallen 1972

mancherlei Fragen Luft. So wollte einer der Zuhörer wissen, ob die Expertenkommission, welche die Revision des Strafgesetzes bearbeiten, sich auch mit den Problemen der Willensfreiheit auseinandergesetzt habe. Mehrmals wurde versucht, die Schuld des Täters einzig auf unsere korrupte Gesellschaftsordnung abzuwälzen. Die Arbeit als Erziehungsmittel wurde einmal scharf angegriffen. Die Tatsache, dass es so etwas wie Arbeitsfreude gebe, wurde heftig bestritten. Einmal blitzte die Frage auf, was mit Verbrechen aus Gerechtigkeitsgefühl zu geschehen habe; ein Problem, das ja bekanntlich Schiller in seinen «Räubern» gestellt und gelöst hat.

Aber im ganzen darf doch festgestellt werden: Der bedrohte Rechtsstaat, der sich, wie deutlich gezeigt wurde, im Sinne der Gerechtigkeit und Menschlichkeit stets weiter entwickelt, hat seine Probe recht gut bestanden. Jedenfalls ist er mehr als eine Stütze der herrschenden Klasse. Er nimmt sich durch seine Gesetze der Hilflosen, der Kinder, der Schuldigen in überzeugender Weise an. Die Rechtsverwirklichung allerdings lässt noch viel zu wünschen übrig. Immerhin berechtigen die den heutigen Forderungen entsprechenden Ansätze zu schönen Hoffnungen. Zum Glück, das hat der Kurs bewiesen, fehlt es uns nicht an Menschen, die sich mit dem ganzen Einsatz ihrer Persönlichkeit, mit wahrer Erzieherliebe in den Dienst ihrer Aufgabe stellen. *Helene Stucki, Bern*

Verkünstelungsverderben unserer Modeerziehung

Aus dem «Schwanengesang» Johann Heinrich Pestalozzis

Ich suchte den Gang der Natur in der Entfaltung der Anschauungskraft, die inneren Erweckungsmittel der Gemeinschaft, die Gemeinkraft der Menschennatur.

Ich sah in der Wahrheit der Lage des Individuums das innere Wesen der menschlichen Grundkraft und durch sie die unauslöschlichen Fundamente des ewigen göttlichen Funkens als wahre Menschennatur.

Ich versuchte die Keime der Liebe, die unverkünstelte, kulturhalber unverhunzte Menschennatur in den Kindern zu entfalten und die Realansprüche der individuellen Existenz zu erfüllen, weil meine Seinskraft sich ganz auf das innere göttliche Wesen aller Grundlagen der höheren Menschennatur richtete.

Deshalb kämpfte ich mit ganzem Herzen gegen die geometrische Progression in den Ansteckungsmitteln der Volksmissbildung, gegen die Progression der ansteckenden Zeitreize des Verkünstelungsverderbens der Erziehung, gegen den Wirrwarr unserer Zeiterziehung, gegen die Naturwidrigkeit der Ausbildungsmittel, die Routine- und Zeitbildungsmittel unseres Verkünstelungsverderbens, gegen die Abschwächung, Untergrabung und Verwirrung aller unserer Kräfte in sittlicher Hinsicht, gegen all diese glitzernden Irrtümer und Vergiftungskünste unserer Modeerziehung.

Immer sah ich nämlich das innere Leuchten des Ewigen als wahre Menschennatur durch die bitteren Widerwärtigkeiten dieses Lebens scheinen. Bevor ich starb, bat ich euch, das Ganze der Idee der Elementarbildung, das ich euch in Wahrheit und Liebe zu geben versuchte, auch mit Wahrheit und Liebe zu erfüllen und nicht als einen Gegenstand wegzuworfen, denn es ist wahrlich noch nicht abgetan.

Bemerkungen des Kürzers: Ausser etwa zehn inhaltlich unwichtigen Verbindungswörtern wurde dem Vokabular Pestalozzis nichts beigefügt. Der Kürzer war anfänglich versucht, dem Schwanengesang eine Art Jungferngesang eines heute wieder aktuellen modernen Anthropologen zur Seite zu stellen. Aber die abgeschmackten Idealismen, worin etwa in der Gestalt des Nationalsozialisten das Entstehen eines neuen, bessern Menschentypus zukunftsfröh und gläubig erkannt ist, hätten die Klarheit der seinskräftigen Aussage Pestalozzis wie ein Verrat gestört.

H. Zingg

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Am 2./3. November tagte in Aarau die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren unter dem Präsidium von Ständerat Dr. Hans Hürlimann (Zug). Bundesrat Hans Peter Tschudi nahm mit seinen engsten Mitarbeitern an den Verhandlungen teil. Als Beobachter der Lehrerschaft war der Zentralsekretär der Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) zugegen.

Im ersten Teil der Tagung kamen nebst den administrativen Geschäften (Jahresbericht, Rechnung etc.) zwei wichtige Traktanden zur Sprache: Das *Schulkonkordat* wurde als *der gangbarste Weg zur Schulkoordination einstimmig bestätigt*; der *Vorstand* wurde *erweitert und neu gewählt*.

Hinsichtlich der Verwirklichung des *Schulkonkordats* beschloss die Konferenz, eine Sondertagung für jene Kantone durchzuführen, die dem Konkordat noch nicht beigetreten sind oder Schwierigkeiten begegnen beim Vollzug seiner Bestimmungen. Heute gehören 19 Kantone dem Konkordat an; 12 haben alle Verpflichtungen verwirklicht oder stehen im Begriffe es zu tun, insbesondere was die Verschiebung des Schuljahresbeginns betrifft. Bald sind es 13 Stände. Eine Bundeslösung in diesem letzteren Punkt könnte nicht der Ausweg sein: Nur der freiwillige Beschluss aller Kantone wird die Schulkoordination von unten herauf bringen. Die Kantone haben sich heute zu entscheiden, ob sie die Koordination mit allen ihren Konsequenzen wollen; wenn ja, dann zeigt das Konkordat den Weg. Dass es sie Opfer kostet, ist unausweichlich. Die Schicksalskantone Zürich und Bern müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Regionale Solidarität darf auf die Dauer diesen Kantonen das Ausschere nicht erleichtern. Dabei steht fest, dass die Verantwortung für die heutige Situation weder bei den kantonalen Erziehungsdirektionen noch den kantonalen Parlamenten liegt. Niemand wird andererseits in Abrede stellen, dass das Konkordat bereits zu Fortschritten geführt hat: Verlängerung der Schulpflicht, Ausbau der Oberstufen, intensiviertere interkantonale Zusammenarbeit.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Ständerat H. Hürlimann (Zug), Präsident; Regierungsräte R. Broger, Appenzell Innerrhoden, und A. Wyser, Solothurn (alle bisher). Neu gewählt wurden die Herren Staatsräte F. Jeanneret (Neuenburg) und A. Zuferey (Wallis), Regierungsrat A. Gilgen (Zürich) und Regierungsrat L. Lejeune (Basel-Land).

Im zweiten Teil der Tagung diskutierte die Konferenz grundsätzliche Empfehlungen betreffend die *Mädchenbildung* und die *Schulung von Gastarbeiterkindern*. Die Erziehungsdirektoren nahmen ferner Stellung in bezug auf die Grundsätze einer neuen Stipendien- und Studienförderungs politik. Aufgrund der Ergebnisse der Diskussion und der Vernehmlassung in den Regionen wird der Vorstand dem Eidgenössischen Departement des Innern zuhanden der Revision des eidgenössischen Stipendiengesetzes diese Stellungnahme der Konferenz unterbreiten.

Der dritte Teil der Verhandlungen hatte vorwiegend informativen Charakter. Zunächst orientierte der Präsident des Schweizerischen Wissenschaftsrates, Professor Dr. Karl Schmid, über die Aufgaben und Arbeiten des Rates insbesondere im Hinblick auf die Ausarbeitung einer neuen *Hochschulgesetzgebung*. Zum selben Thema ergriff sodann Staatsrat F. Jeanneret das Wort, in seiner Eigenschaft als Präsident der Schweizerischen Hochschulkonferenz, wie als Vorsteher des Erziehungs-

departements eines Universitätskantons. Im Anschluss daran informierte Bundesrat Tschudi über die Revision der Hochschulgesetzgebung aus der Sicht seines Departements und der von ihm eingesetzten Arbeitsgruppe.

Des weitern wurde der Konferenz der *Bericht* ihrer Expertenkommission zum Studium der *Mittelschule von morgen* vorgestellt. Der Leiter der Weiterbildungsstelle für Mittelschullehrer in Luzern und der Präsident dieser Expertenkommission, Direktor Fritz Egger, erhellte die wichtigsten Aspekte der vorgeschlagenen Mittelschulreform. Professor E. Egger, Konferenzsekretär, wies auf einige bedeutende politische und administrative Voraussetzungen zu ihrer Verwirklichung hin. Die Erziehungsdirektoren nahmen von dieser Vorarbeit Kenntnis; sie beschlossen, den Bericht zu publizieren und eine Vernehmlassung in die Wege zu leiten. Aufgrund dieser Meinungsbildung soll entschieden werden, ob und welche Thesen zu einer schweizerischen Mittelschulreform von der Konferenz erarbeitet und an die zuständigen Instanzen weitergeleitet werden könnten.

Die Konferenz war Gast des Kantons Aargau. Die Tagung fand im festlichen Rahmen auf Schloss Lenzburg mit einem besonderen Dank an den Erziehungsdirektor des Kantons Aargau, Regierungsrat Dr. Arthur Schmid, ihren Abschluss.

Genf, 10. November 1972

Sekretariat EDK

(ungekürzte Wiedergabe des offiziellen Textes)

Grundsätze zur Mädchenbildung

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) fordert die Kantone auf, die geeigneten Massnahmen zu treffen, um jede Diskriminierung der Mädchen im Bildungswesen zu verhindern und vor allem Knaben und Mädchen dieselben Aufstiegschancen in höhere Schulen zu bieten.

Zu diesem Zweck empfiehlt sie

- Knaben- und Mädchenhandarbeit möglichst in gleichem Ausmass zu entwickeln;
- in Stundenplänen und Stoffprogrammen darauf zu achten, dass Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaftsunterricht nicht auf Kosten der Promotionsfächer erteilt werden;
- auf der Oberstufe über Wahl- und Freifächer Differenzierungsmöglichkeiten zu schaffen. Dabei könnten für die einen Mädchenhandarbeit und Hauswirtschaft ausgebaut, für die andern zusätzlicher Unterricht in Fächern wie Geometrie, Fremdsprache usw. angeboten werden.

Die EDK empfiehlt ferner den Regionalkonferenzen, diese Fragen in Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft zu studieren und womöglich gemeinsame Lösungen anzustreben.

Im übrigen weist sie auf den Schlussbericht der Kommission für Mädchenbildung, der zwar nicht als bindend, wohl aber als begleitend betrachtet werden kann.

*

Die Thesen zur Schulung der Gastarbeiterkinder werden in der «SLZ» 48 veröffentlicht. — Eine Arbeitsgruppe des SLV befasst sich zurzeit mit den Fragen und wird in einer Sondernummer (1973) die Vorschläge zur Diskussion stellen.



Europäische Integration — jahrhundertealte Idee

Dr. Henriette Pelzel, Biel

Der Gedanke eines vereinten Europas wurde zum ersten Male bereits im Jahre 395 nach Christus vom *Heiligen Augustinus*, dem ein dauernder, göttlicher Friede vorschwebte, ausgesprochen. Aber erst Jahrhunderte nach der Teilung des Reiches Karls des Grossen und mit der fortschreitenden Differenzierung der europäischen Staaten nahm diese Idee etwas konkretere Formen an: So träumte im 14. Jahrhundert *Dante Alighieri* von einer universellen christlichen Monarchie; ungefähr zur selben Zeit veröffentlichte der französische Rechtsgelehrte *Pierre Dubois* sein Europa-Projekt und schlug *König Georg Podiebrad* von Böhmen im 15. Jahrhundert die Schaffung eines europäischen Staatenbundes vor.

Die Neuzeit wurde durch Epochen, die im Zeichen der Weltoffenheit nicht nur in der Politik, sondern auch auf dem Gebiet der Philosophie, Wissenschaft und Kunst standen, eingeleitet. Hier sei vor allem der bedeutendste unter den Humanisten, *Erasmus von Rotterdam*, mit seinem Büchlein «Klage des Friedens» erwähnt. Auf ebensowenig Echo stiess 100 Jahre später der Ruf des Politikers *Sully*, des Kanzlers Heinrichs IV. von Frankreich, nach einem vereinten Europa und einem Europarat. Im folgenden Jahrhundert traten *William Penn*, der Begründer des Staates Pennsylvania und *Abbé de Saint-Pierre*, dessen Vorschlag zur Errichtung eines europäischen Staatenbundes selbst bei den Herrschern seiner Zeit heftig diskutiert wurde, für den europäischen Frieden ein.

Die Idee der Einheit Europas und des Weltbürgertums, die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit beschäftigten vor allem die Philosophen und Politiker des 18. und 19. Jahrhunderts, wie *Charles de Montesquieu*, *Jean-Jacques Rousseau*, *Victor Hugo*, *Immanuel Kant* und *Jeremy Bentham*.

Nicht zufällig gründeten freiheitssuchende Europäer die Vereinigten Staaten von Amerika; andere riefen nach dem Niedergang des Absolutismus und den schwerwiegenden sozialen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts Friedensgesellschaften ins Leben, wie zum Beispiel den 1834 in Bern entstandenen Geheimbund «Junges Europa» des Italieners *Giuseppe Mazzini*, und veranstalteten Friedenskongresse.

Doch erst die in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts von dem Oesterreicher Graf Coudenhove-Kalergi herbeigeführte *Paneuropäische Union* verhalf der Europa-Idee zum Durchbruch, und diese wurde von vielen Politikern, Wirtschaftlern und Philosophen aufgegriffen. In der Schweiz wären wohl das vom französischen Aussenminister Aristide Briand vorgelegte, von seinem deutschen Kollegen Gustav Stresemann unterstützte Briand-Memorandum und die 1934 daraus

resultierende Gründung der Europa-Union bahnbrechend geworden, hätten nicht der gewaltsame Tod Stresemanns, der Tod Briands, die Weltwirtschaftskrise, der überhandnehmende Nationalsozialismus und vor allem Hitler diese Pläne zunichte gemacht.

Erst die Erschütterungen des Zweiten Weltkrieges und die Bedrohung Europas seitens der Sowjetunion lösten die Wiedergeburt des Europagedankens aus. *Winston Churchill* gab mit seiner berühmt gewordenen Zürcher Rede vom 19. September 1946 den Startschuss, indem er forderte: «Wir müssen so etwas wie die Vereinigten Staaten von Europa schaffen.»

1947 legte der amerikanische Aussenminister *Marshall* sein Programm für den Wiederaufbau Westeuropas dar, das durch die 1948 entstandene OEEC (Organisation der europäischen Zusammenarbeit) durchgeführt wurde. Um dem Marshall-Plan entgegenwirken zu können, bildeten 1947 die Vertreter der osteuropäischen Staaten den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (COMECON).

Ausserdem war im Jahre 1948 das Abkommen über die Zollunion zwischen den Benelux-Staaten in Kraft getreten.

Einen Markstein in der Geschichte der europäischen Einheitsbestrebungen stellte der 5. Mai 1949 dar, der Tag, an dem zehn europäische Staaten in London die

Sonderfall Schweiz?

Vor bald 130 Jahren hat *Jeremias Gotthelf* in der ihm lieben Weise seine eidgenössischen Mitbürger zu provozieren versucht, indem er in seinen «Kuriositäten im Jahre 1844» von der Schweiz sagte:

«Sie schläft am Rande, merkt nicht die Welt, die rundum sich bewegt, sieht die Augen nicht, die auf sie sehen, hört die Reden nicht, die über sie gehen, liegt da, als ob sie alleine wäre in der Welt und träumt, Gott weiss was.»

Aus «Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik», vgl. S. 1867

Satzung des Europarates unterzeichneten. (Die Schweiz trat ihm 1963 als Mitglied bei.) 1951 wurde durch sechs Nationen in Paris aufgrund des Schumann-Planes der Vertrag zur Gründung der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, der Montanunion, geschlossen, was 1953 zur Eröffnung des gemeinsamen Marktes der Montanunion für Kohle, Eisen, Erz, Schrott und Stahl führte. Von nun an ging die europäische Integration in einem beschleunigten Tempo vor sich, und es entstanden mehrere europäische Organisationen, unter anderen 1954 die Organisation für kernphysikalische Forschung

(CERN) in Genf und, als Höhepunkt, die europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM), deren Verträge 1958 in Kraft traten. Im gleichen Jahre aber teilte die französische Regierung mit, dass sie keine Möglichkeit zur Verwirklichung der im Rahmen der OEEC geplanten grossen Freihandelszone sehe, worauf sich 1959 sieben OEEC-Staaten (Grossbritannien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Schweiz, Oesterreich und Portugal) zur Errichtung einer kleinen Freihandelszone, der EFTA, entschlossen und dieses Projekt auch ein Jahr später verwirklicht. Ausserdem wurde 1960/61 die OEEC von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) abgelöst, die sich mit der Entwicklungshilfe einen erweiterten Aufgabenkreis setzte und auch aussereuropäische Mitglieder, USA, Kanada und Japan, aufnahm. 1959 stellten Griechenland und die Türkei Assoziierungsanträge bei der EWG; diesen wurde Anfang der sechziger Jahre entsprochen. 1961/62 wünschten Grossbritannien, Irland, Dänemark und Norwegen der EWG als Vollmitglieder beizutreten. Damit war die EFTA, als deren wichtigstes Mitglied England galt, in Frage gestellt, so dass die EFTA-Staaten Oesterreich, Schweiz, Portugal und Schweden ebenfalls Verhandlungen mit der EWG im Sinne einer Assoziierung aufnahmen. Die EWG konnte sich vornehmlich wegen des Widerstandes, der von Frankreich ausgeübt wurde, nicht entschliessen, den Kreis ihrer Mitglieder zu erweitern. Das in zwei Wirtschaftsböcke aufgeteilte Westeuropa blieb weiterhin bestehen. Erst 1967 unternahm England, gefolgt von Irland, Dänemark und Norwegen einen zweiten Anlauf, um in die EWG aufgenommen zu werden. Nach längeren Verhandlungen hat nun die EWG der Aufnahme dieser vier Staaten als Vollmitglieder ab 1. Januar 1973 zugestimmt. Innerhalb dieser vier Staaten haben die Landesregierungen vorerst noch eine starke Opposition zu bekämpfen gehabt. In Norwegen hat das Volk über den Beitritt negativ entschieden, vornehmlich wegen heftiger Widerstände bei den Fischern. In Dänemark dagegen hat das Volk den Beitritt zur EWG gebilligt. Die restlichen EFTA-Staaten, vor allem die neutralen Län-

Auswirkungen des EWG-Vertrages

Die Wirtschaft nimmt Stellung

Die Kantonalbank von Bern hat ihren Kundenbrief vom Mitte August 1972 den «Auswirkungen des EWG-Vertrages» gewidmet. Dem interessanten Bericht entnehmen wir die folgenden Stellungnahmen von Verbänden der Schweizer Wirtschaft:

a) Der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins misst unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt dem Abkommen mit der EWG eine erhebliche Bedeutung zu. Die Schweiz kann damit die wirtschaftliche Isolierung vermeiden, welche andernfalls deshalb entstehen würde, weil die Beitrittsländer Grossbritannien, Dänemark und Norwegen ihre Mitgliedschaft in der EFTA demnächst aufgeben. Das Vertragswerk stellt den unbehinderten Zugang zu den Märkten der hauptsächlichsten Handelspartner für die Industrieprodukte schweizerischen Ursprungs her. Der freie Güteraustausch und die zunehmende Konkurrenz erfordern allerdings von den Unternehmungen, die im internationalen Wettbewerb stehen oder ihm neu ausgesetzt werden, Anpassungen, doch sollten sie sich in einem engen Rahmen halten, ist doch die Wirtschaft unseres Landes schon heute intensiv und vielfältig mit der Aussenwelt verflochten. Es wäre daher nicht angebracht, die wirtschaftlichen Auswirkungen zu über-

Die Kunst des Regierens

«Amerika und Russland sind die beiden Pole der politischen Welt geworden, und zwischen ihnen liegt das westliche Europa als Uebergang in der Mitte... Man kann in bezug auf die Auffassung und Ausführung der Staatsidee das Verhältnis kurz auf folgende Weise ausdrücken: 1. in Russland wird zu viel regiert; 2. in den Vereinigten Staaten wird zu wenig regiert; 3. im westlichen Europa wird an der falschen Stelle zu viel, an der falschen Stelle zu wenig regiert; und 4. wird überall schlecht regiert. Der Widerstreit zwischen Staaten oder Staatssystemen, welche nach verschiedenen Prinzipien organisiert sind, kann indessen doch niemals ein bloss prinzipieller sein. Im Gegenteil werden materielle Interessen, die freilich zum Teil, aber niemals ganz, mit den Prinzipien in Verbindung stehen, für ihr Verhältnis in den meisten Fällen den Ausschlag geben. Aber der Widerstreit zwischen solchen Staaten oder Staatssystemen kann auch niemals sich bloss auf die Interessen beziehen, ohne die Prinzipien zu berühren.»

Julius Fröbel, 1855

Aus «Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik», vgl. S. 1867

der Schweiz, Oesterreich, Finnland und Schweden, haben nun ebenfalls eine Lösung finden müssen. Wegen ihrer Aussenpolitik war die Vollmitgliedschaft von vornherein weggefallen, als Alternativen waren der Abschluss von zweiseitigen Handelsverträgen oder ein Freihandelsabkommen mit der EWG und der Montanunion in Frage gekommen. Nach monatelangen, harten Verhandlungen sind diese Freihandelsabkommen getroffen worden und bedürfen noch der Genehmigung durch die Parlamente der einzelnen Staaten, in der Schweiz gemäss Antrag des Bundesrates zudem ebenfalls der Zustimmung des Volkes und der Stände. Damit hat sich der Gedanke der erweiterten EWG, umgeben von einer grossen Freihandelszone, den die französische Regierung 1958 abgelehnt hatte, jetzt doch noch verwirklicht.

schätzen und allzu weittragende Veränderungen zu erwarten. Die Wirtschaft hat schon wegen des Mangels an Arbeitskräften nur beschränkte Möglichkeiten der Expansion.

b) Das neue *Uhrenabkommen* hat inhaltlich vor allem technischen Charakter, geht jedoch in seinen Auswirkungen weit über diesen Rahmen hinaus und öffnet den Weg zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen den geografisch benachbarten Uhrenindustrien der europäischen Länder. Damit ist die Grundlage für eine künftige vermehrte europäische Solidarität im Uhrensektor geschaffen.

Das gleichzeitig in Brüssel und in Bern veröffentlichte Communiqué hält unter anderem fest, dass die neuen Vereinbarungen das Uhrenabkommen zwischen der Schweiz und der EWG vom 30. Juni 1967 ergänzen. Sie sollen am 1. Januar 1973 in Kraft treten und betreffen namentlich die Interpretation des Begriffs «*Swiss-Made*» für Uhren. Ferner schaffen sie die Grundlage für eine engere Zusammenarbeit zwischen den europäischen Uhrenindustrien und öffnen den Weg zur Errichtung des Freihandelsregimes im Uhrensektor zwischen der Schweiz und der EWG.

Zukunftsbilder der Industriegesellschaft

Tagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft», 2. Februar (ab 14 Uhr) und 3. Februar 1973 (bis Mittagessen) in Engelberg.

Detailprogramm erscheint Mitte Dezember. Anmeldungen schon jetzt möglich. Benutzen Sie den Coupon S. 1865/66.

Sodann wurden durch das Abkommen die Modalitäten zur Gewährleistung der gleichwertigen Qualität der Bestandteile von Uhrwerken aus der EWG mit den schweizerischen Normen festgelegt. Integrierenden Bestandteil des Abkommens bildet eine anpassungsfähige Liste in der EWG hergestellter Rohwerke und sonstiger Bestandteile, deren gleichwertige Qualität anerkannt worden ist. Aus dieser Liste können Rohwerke unter Vorbehalt einer Expertise eliminiert werden, wenn die Erfordernisse der gesetzlichen technischen Kontrolle in der Schweiz nicht erfüllt sind.

Ueber das neue *Uhrenabkommen* zwischen der Schweiz und der EWG hat die *Schweizerische Uhrenkammer* ihrer Genugtuung Ausdruck verliehen. Sie stellt fest, dass nunmehr alle schweizerischen Uhren-erzeugnisse in das Freihandelsregime einbezogen werden. Allerdings wird bedauert, dass die spezifischen Minimalzölle der EWG auf preisgünstigen Uhren und Uhrwerken (Fr. 17.— und weniger pro Stück) in einem langsameren Rhythmus abgebaut werden. Trotz dem zeitlich begrenzten «Einfrieren» dieser Zölle seien die erzielten Ergebnisse jedoch befriedigend, da wertmässig 96,5 Prozent der gesamten Uhrenexporte nach der EWG aus dem normalen Abbaurythmus Nutzen ziehen werden.

Auf dem Markt der erweiterten EWG hat die schweizerische Uhrenindustrie letztes Jahr für rund 750 Millionen Franken Erzeugnisse abgesetzt, was ungefähr 30 Prozent ihrer Gesamtausfuhr entspricht. In der heutigen Sechsergemeinschaft sind diese Erzeugnisse noch mit Zollsätzen von 6,5 bis 14,5 Prozent belastet.

Die Uhrenkammer erklärte im weiteren, die «Swiss-Made»-Regelung stimme voll und ganz mit der Verordnung überein, welche Ende letzten Jahres vom Bundesrat erlassen worden ist. Sie unterwandere keineswegs die allgemeinen Regeln, welche die Verwendung der schweizerischen Herkunftsbezeichnung für Uhren und Uhrwerke bestimmen. Die Verstärkung der Zusammenarbeit diene allgemein den Interessen der europäischen Uhrenindustrie, die, obwohl sie 58 Prozent der Weltproduktion bestreite, auf eine mehr und mehr erstarkende Konkurrenz von seiten aussereuropäischer Hersteller stosse.

Einige hundert Exemplare des Kundenbriefes August 1972 wurden uns von der Kantonalbank von Bern freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Sie können mit dem Coupon bestellt werden.

Coupon

Einsenden an Verein «Jugend und Wirtschaft»
c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Ich ersuche um Gratiszustellung von

R. Bosshard: *Schweizerische Privatwirtschaft und europäische Integration*

Auswirkungen des EWG-Vertrages auf die schweizerische Wirtschaft (Kundenbrief Kantonalbank Bern)

bitte Rückseite ausfüllen

Unterrichtshilfe: Der Assoziationsvertrag Schweiz-EWG

Gruppenarbeit Volksschule (9. Schuljahr)

erarbeitet an einem Seminar des Bern. Lehrervereins in Münchenwiler (Okt. 1972)

Vorbemerkungen:

1. Vorliegendes Thema ist im Rahmen von Geografie und Geschichte im neunten Schuljahr zu behandeln (siehe Lehrplan des Kantons Bern für die Primarschulen).
2. Vorgesehener Zeitaufwand etwa 15 Stunden.
3. Dieses Thema ist nur ein Teil der Wirtschaftskunde.
4. Die Verwendung der Fachausdrücke ist dem Stand der Klasse anzupassen.
5. Auf den Vergleich EWG-EFTA wird bewusst nicht eingetreten.

I. Die Bedeutung der wirtschaftlichen Verflechtung

Einstieg: 4 Möglichkeiten

- | | |
|--|--|
| 1. Rede Churchills
(Bezug Geschichte) | <i>Tonband, lesen. Wesentliche Punkte erarbeiten. Was ist bis heute verwirklicht?</i> |
| 2. Zeitungsmeldungen
(Aktualität) | <i>Sammeln von Zeitungsberichten zu einem wirtschaftlichen Thema. Dieses soll zielgerichtet sein.</i> |
| 3. Beziehung einer Firma aus der näheren Umgebung zum Ausland. | <i>Export-Import eines Betriebes oder Geschäftes erfragen lassen.
(Maschinenfabrik, Tuchladen, Tankstelle)</i> |
| 4. Abhängigkeit der Gemeindebevölkerung von der Versorgung aus dem Ausland | <i>Liste von Waren, die nicht aus der Schweiz stammen, durch Schüler zusammentragen lassen.</i> |

II. Zoll

- | | |
|--|--|
| 1. Zollstellen früherer Zeit (Brückenzoll, Merkantilismus) | <i>Vor- und Nachteile erarbeiten</i> |
| 2. Aufhebung der Binnenzölle | <i>Gründe zur Aufhebung zusammenstellen</i> |
| 3. Grenzzoll (an Landesgrenze) | <i>Wo bestehen noch Zölle?</i> |
| 4. Einfuhr- und Ausfuhrzoll | <i>Gezeigt am Beispiel Käse: Import — Export, Zoll, gegenseitiger Handel</i> |
| 5. Handel beruht auf Gegenseitigkeit | <i>Am Beispiel der Maschinen erläutert</i> |

III. EWG

- | | |
|-------------------------|--|
| 1. Leistungen (Auswahl) | |
| a) Zölle abgebaut | <i>Weiterführen des Zollabbaus gesamteuropäisch.</i> |
| b) Mehrwertsteuer | <i>Deckung des Zollaussfalls</i> |

- c) Einheitliche Agrarpreise *Zum Beispiel Butterpreis. Vergleich der ehemaligen Preise und des jetzigen Preises in der EWG (Hinweis auf Schweizer Preis). Darstellung des Austausch gezeigt an den Beispielen eines Italieners, der in die Schweiz und eines andern, der nach Deutschland zieht.*
- d) Freizügigkeit der Arbeitskräfte
2. Mitgliedstaaten
- a) Politische Karte *(reine Mitgliedstaaten)*
- b) Bevölkerung *Zahl, Sprachen (Zahl im Vergleich zum übrigen Europa, zur Schweiz, zu USA, Comecon)*
- c) Hoheitszeichen *zeichnen lassen*

IV. Schweiz und EWG

1. Die Schweiz ist Aussen-seiter *Folgen erarbeiten, wenn Schweiz nicht mitmacht:*
- | | |
|------------------------|--------------------------------|
| <i>Vorteile</i> | <i>Nachteile</i> |
| <i>Selbständigkeit</i> | <i>Isolierung</i> |
| | <i>Druck</i> |
| | <i>Uebermacht</i> |
| | <i>Rückgang der Konjunktur</i> |
2. Beitritt der Schweiz? *Vorteile: Nachteile:*
- | | |
|-------------------|---------------------------------------|
| <i>Mitsprache</i> | <i>Landwirtschaft</i> |
| | <i>Verlust von Selbständigkeit</i> |
| | <i>Neutralität</i> |
| | <i>geringe Wirkung der Mitsprache</i> |
3. Freihandelsvertrag *Inhalt:*
- Vorbereitung durch Gruppenarbeiten*
- *Vergleiche von Zeitungsberichten*
 - *zu Hause erfragen*
 - *Gespräch mit Drittpersonen*
 - *Fragen bei Wirtschaftskreisen*
 - *Fragen an Ratsmitglieder*
- Information durch Vertragswerk*
- *Lehrer über Wortlaut (Beschränkung auf Zollabbau und Ausklammerung der Landwirtschaft)*

Querverbindungen zu anderen Fächern

Rechnen: 9. Schuljahr, Kapitel aus der Wirtschaftskunde, Nr. 391 bis 481.

Deutsch: Verfassen von Anfragen und Dankeschreiben an bestimmte Firmen.

SJW-Heft: Churchill

Naturkunde: Umweltverschmutzung (zum Beispiel Rhein), Transport verderblicher Lebensmittel.

Zeichnen: Plakat entwerfen für/gegen Freihandelsabkommen.

Singen: Europahymne (Freude schöner Götterfunken, Song of joy)

Französisch: eventuell kurze französische Zeitungsberichte, französischer Titel der EWG (CEE) (nur für gute Klassen).

Quellen

Zahlen:

1. Eidgenössisches Statistisches Amt
2. Nationalbank, Monatsbericht
3. Kreditanstalt, Schweizerische Wirtschaftszahlen
4. Schweizerische Bankgesellschaft

Es fehlt an Quellen mit detaillierten Angaben und Zahlen zu bestimmten Problemen und der Deutung dieser Angaben (zum Beispiel Verwendung des Mehls, Herkunft einer bestimmten Menge Treibstoff, Preise bei der Entstehung und dem Verkauf einer Uhr).

Schweizerischer Gewerkschaftsbund:

Stellungnahme zum Abkommen mit der EWG

Der Kongress beurteilt das zwischen der Schweiz und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft abgeschlossene Abkommen zur Errichtung einer industriellen Freihandelszone positiv. Die Schweiz behält alle Freiheiten zur Führung einer unabhängigen Aussenpolitik. Die demokratischen Volksrechte bleiben ungeschmälert erhalten. Das Abkommen ermöglicht es der Schweiz, eine Isolierung innerhalb Europas zu vermeiden, ohne ihre besondere politische Struktur preisgeben zu müssen.

Die bisherige Spaltung Westeuropas in zwei Wirtschaftsblöcke hat die wirtschaftlichen Strukturprobleme der Schweiz verschärft. Die neuen europäischen Abkommen beseitigen diesen unerfreulichen Zustand. Sie ermöglichen unserem Land eine enge Zusammenarbeit mit seinen Nachbarstaaten und ersparen ihm eine wirtschaftliche Isolierung. Die Zustimmung zum Abkommen erleichtert es der Schweiz deshalb, mit ihren wirtschaftlichen Strukturproblemen besser fertig zu werden.

Der Kongress des SGB beschliesst die Ja-Parole zum Abkommen mit der EWG. Er kann dies um so eher, als der Bundesrat auf Verlangen des Gewerkschaftsbundes erklärt hat, er werde an seiner Politik der Stabilisierung der ausländischen Arbeitskräfte und der ausländischen Wohnbevölkerung unverrückbar festhalten.

(Vorderseite des Coupons beachten)

Ich interessiere mich für die Tagung «Zukunftsbilder der Industriegesellschaft» und bitte um *Zustellung des Detailprogrammes* (nach Erscheinen)

Name: _____

Vorname: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Strasse: _____

EWG — Zukunft der Schweiz?

Einführung in das Problem der europäischen Integration. Der Schüler soll Informationen erhalten zu seiner Meinungsbildung. Einsichten in wirtschaftliche Fragen.

1. Gründe für Vereinigungen und Zusammenschlüsse

a) Erhaltung oder Vermehrung politischer Macht:

Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, NATO und Warschauer Pakt, Machtverlust Europas gegenüber UdSSR und USA, Erkennen der eigenen Ohnmacht. Bildung eines Gegengewichtes gegenüber den Supermächten (Beispiel Gaullismus), politische Sicherung der einzelnen Staaten in einer grösseren Gemeinschaft (Beispiel Holland und Belgien), Beilegung von sogenannten Erbfeindschaften, Verhinderung von europäischen Kriegen (Robert Schuman).

b) Wirtschaftliche Behauptung und Stärkung Europas:

Wiederaufbau der Wirtschaft Europas nach dem Krieg, Ersatz für verlorenen Wirtschaftsraum in den Kolonien, Vorteile grösserer Wirtschaftsräume (Markt, Handel, Forschung, Spezialisierung).

Methodischer Hinweis:

Man lässt die Schüler frei nach Gründen suchen und ordnet nachher das Gesagte; oder der Lehrer sucht in gelenktem Gespräch diese Gründe herauszuarbeiten.

2. Die Entwicklung seit 1945

- Kurze Darstellung bis zur Gründung der EWG und EFTA zum Beispiel nach Gruner/Sieber;
- Ziele und Organisation der EWG zum Beispiel nach Dubs, Seite 195 ff, nach «Kundenbrief», Kantonalbank von Bern;
- Entwicklung der EWG bis heute;
- die Gründe, welche die Schweiz veranlassten, der EWG nicht beizutreten. Zum Beispiel nach Dubs, Seite 197ff.

Methoden: Darstellung durch den Lehrer; Vervielfältigung.

3. Der Vertrag mit der EWG

- Inhalt (Zusammenfassung);
- Mögliche Auswirkungen
 - Konsumenten (Verbilligung durch Zollabbau?);
 - Industrie (Strukturbereinigung, Konzentration, Marktlage);
 - Bundesfinanzen (Wegfall der Zolleinnahmen);
 - mögliche Verlagerung des schweizerischen Handels in den EWG-Raum.
- Blosser Freihandelsvertrag oder entscheidende Wendung der schweizerischen Politik
 - entstehen durch die engere wirtschaftliche Beziehung nicht de facto auch stärkere politische Bindungen?
 - weshalb Volksabstimmung?
 - Stellungnahme (Parteien, Verbände, Wirtschaftszweige).

Gratis-Dokumentation

In Nummer 50 der «*Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik*», herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, behandelt Rudolf Bosshard, Sekretär des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, das Thema «Schweizerische Privatwirtschaft und europäische Integration». Die Wirtschaftsförderung hat uns über 200 Exemplare dieser 16seitigen Schrift überlassen. So lange Vorrat, kann diese mit dem Coupon gratis bestellt werden.

Vgl. die beiden Zitate S. 1863 und S. 1864

Noch ein Vorschlag für den Unterricht:

Arbeitsteilung à la EWG

Zollschranken überholt

Zum internationalen Warenaustausch kommt es dann, wenn ein Land eine Ware so preisgünstig herstellen kann, dass sie inklusive Transportkosten und andern zusätzlichen Umtrieben in andern Ländern günstiger angeboten werden kann als dessen Inlandproduktion. Dieser natürlichen Konkurrenzlage stehen in vielen Fällen Zollschranken entgegen. Auf die Auslandsware wird beim Grenzübertritt ein Zoll erhoben. Ihre Konkurrenzfähigkeit wird gestört, im schlimmsten Fall zunichte gemacht, weil die im Inland produzierte ähnliche Ware keinen Zollgebühren unterliegt. Die Konkurrenz wird verfälscht.

Mini-EWG-Spiel

Internationale Arbeitsteilung kann in der Klasse im Modell durchgespielt werden:

Gruppe A produziert	Schreibhefte zu Fr. —.50
	Kugelschreiber zu Fr. —.80
	Lineale zu Fr. —.90
Gruppe B produziert	Schreibhefte zu Fr. —.40
	Kugelschreiber zu Fr. —.90
	Lineale zu Fr. —.90
Gruppe C produziert	Schreibhefte zu Fr. —.50
	Kugelschreiber zu Fr. —.90
	Lineale zu Fr. —.80

Die logische Folge sollte nun sein, dass jeder sein Material dort bezieht, wo er es am günstigsten haben kann. Dies geschieht aber nicht, weil man in allen Gruppen abgemacht hat, die eigene Produktion sei zu schützen und auf jedem Gegenstand, der in einer andern Gruppe gekauft wird, eine Gebühr von 15 Rappen zu erheben, welche man in die Reisekasse legt. Es kommt nicht zum Warenaustausch! Was wird nun geschehen, wenn diese «Zollschranke» beseitigt wird? Alle Gruppen werden ihre Kugelschreiber bei Gruppe A kaufen, Schreibhefte bei Gruppe B und Lineale bei Gruppe C. Jeder wird nun grössere Serien dieser Waren produzieren können.

Durch die Produktion grösserer Serien wird jede Gruppe in dieser Produktion geübt, kann eventuell das Rohmaterial günstiger einkaufen, weil Mengenrabatte gewährt werden, und kann besser geeignete Produktionsmittel anschaffen oder, wenn schon gute vorhanden sind, diese besser ausnützen.

Dass die Realität sehr viel komplizierter, aber im Prinzip diesem Modell entspricht, dürfte jedem einleuchten. Doch auch dieses einfache Modell kann ausgebaut werden. Mit der Herstellung grösserer Serien von Bleistiften oder Linealen werden die Produktionskosten pro Stück sinken, es kann entweder billiger geliefert oder ein grösserer Gewinn erzielt werden, der in die Reisekasse geht. Es kann aber auch die Zollschranke variiert werden. Wenn man sie auf zehn Rappen festsetzt, wird sich der Warenaustausch immer noch nicht lohnen, vielleicht auch bei sieben oder acht Rappen noch nicht. Der Profit wäre vermutlich zu gering, um die Umtriebe zu rechtfertigen. Die «Umtriebe» gibt es auch in Wirklichkeit: Handelsorganisation und Transport. Die Klasse kann aufzählen, was alles dazu gehört. J. T.

Hinweis: Die «Orientierungsblätter» in der «SLZ» 13/72 (27. 4. 72) waren ebenfalls dem Problem der EWG gewidmet.

Separata der Darstellung von Dr. W. Zeller («NZZ») können für Fr. —.50 bezogen werden bei Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern.

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im

NEU!



Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler
_____ Prospekte über die neuen Kern-
Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau



Kern-Reißzeuge sind in allen guten
Fachgeschäften erhältlich

«Ein unwürdiges Werk»

Viel zu reden gibt im Kanton AG der Paragraph 17 des neuen Lehrerbesoldungsdekrets, wonach Lehrerkonferenzen an Schultagen nicht mehr gestattet sein sollen. Der Präsident der Kantonalkonferenz fand für diesen Artikel scharfe Worte:

«Paragraph 17 des Lehrerbesoldungsdekretes enthält die Bestimmung, dass die Bezirkskonferenzen so anzusetzen sind, dass zu ihrem Besuche „der ordentliche Schulbetrieb weder reduziert noch umgestellt werden muss“.

Damit werden ganztägige Bezirkskonferenzen ganz einfach verunmöglichlicht. Es bleiben schulfreie Nachmittage und Abende. Da aber viele gerade der aktivsten Lehrkräfte am allgemein als frei betrachteten Mittwochnachmittag an KV und gewerblichen Berufsschulen noch unterrichten, Sport- oder Musikunterricht erteilen oder für die eigene Fortbildung an Kursen eingeschrieben sind, kann an keinem Nachmittag ein Maximum an Lehrkräften zu einer Konferenz erscheinen. Es bleiben also nur die Abende. *Hätte es hier wirklich keinen weniger repressiven Weg gegeben?* — Wenn eine Konferenz nur statutarische Verhandlungen und kleinere Diskussionen vorsieht, so mag eine Abendkonferenz noch angehen. Wenn aber eigentliche Kursarbeit geleistet werden soll, die geistige Frische und Konzentration erfordert, so sind Abendkonferenzen sinnlos. Warum musste diese ans Schikanöse grenzende Bestimmung so extrem formuliert werden?

In dieser Sache wird nun einfach jemand Recht bekommen. Egal wer das ist — der Paragraph 17 ist und bleibt ein unwürdiges Werk.»

Schülersprache

Abschleppdienst — Nachhilfeunterricht

Amtshilfe leisten — dem Mitschüler vorsagen

Atomheini = Physiklehrer

Leithammel = Schulleiter

London ruft Nordpol = Hilfeersuchen des Schülers an einen Kameraden während der Klassenarbeit

Zwirnzicke = Handarbeitslehrerin

Zwitscherpauker = Gesangslehrer

Aus: Schülerdeutsch, gesammelt von Marianne und Heinz Küpper. Claassen-Verlag, Hamburg und Düsseldorf, 1972.

Mit dem Kauf des Lehrerkalenders unterstützen Sie die Schweizerische Lehrerwaisenfürsorge.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Jahresbericht 1971 (Auszug)

Im 53. Betriebsjahr wurden drei bedeutsame Vorhaben verwirklicht, von denen sich die Verwaltungsorgane positive Auswirkungen auf die weitere Entwicklung unserer Kasse versprechen:

- die beschleunigte Abrechnung in Versicherungsfällen mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung;
- die Verlegung des Sekretariates in die eigene Liegenschaft und
- die Einführung einer Zahnpflegeversicherung.

Die erwähnten Umstellungen im Betrieb haben zwangsläufig das Jahresergebnis beeinflusst. Wenn diesmal nur ein relativ kleiner Betriebsüberschuss erzielt wurde, ist zu bedenken, dass unter den Aufwendungen einmalige Kosten in beträchtlicher Höhe verbucht sind.

Zur Betriebsrechnung

Die Kassenleistungen aus der Krankenpflege- und Spitalzusatzversicherung erforderten im Jahre 1971 einen Mehraufwand von nahezu 700 000 Franken. Darin kommt einmal die Kostensteigerung infolge von Taxaufschlägen für ärztliche Behandlung und Aufenthalt in Heilanstalten zum Ausdruck. Sodann wirken sich die vermehrten Auszahlungen als eine Folge des neuen, rationalisierten Abrechnungsverfahrens aus. Ihm ist es zuzuschreiben, dass im Berichtsjahr 1855 Versicherungsfälle mehr erledigt werden konnten als 1970.

Die Gesamtaufwendungen der Kasse für *Versicherungsleistungen*, einschliesslich der freiwilligen Kostenbeiträge und der rückversicherten Leistungen, betragen 2 828 110 Franken. Andererseits belaufen sich die von den Mitgliedern erhobenen *Prämien* und *Kostenanteile* auf total 2 245 613 Franken. Der Ausfall in der Höhe von nahezu 582 500 Franken musste zusammen mit den Verwaltungskosten aus den Beiträgen der öffentlichen Hand und aus den Zinseinnahmen gedeckt werden.

Aus dem *Emil-Graf-Fonds*, unserer besonderen Hilfskasse, wurden in schweren Krankheitsfällen einzelnen Mitgliedern über die versicherten Leistungen hinaus freiwillige Zuwendungen von insgesamt 5457 Franken ausgerichtet.

Die nach kaufmännischen Gesichtspunkten erstellte *Liegenschaftsrechnung* weist einen Rückschlag von 91 403 Franken auf. Neben den laufenden Ausgaben belasteten Umbaukosten im Betrage von 72 075 Franken die Rechnung. Weitere einmalige Ausgaben von etwa 25 000 Franken, die zum Teil auch mit der Verlegung des Sekretariates in die neuen Büroräume zusammenhängen, sind in den materiellen Verwaltungskosten enthalten.

Aus dem *Betriebsüberschuss* von 19 546 Franken konnten 13 773 Franken zur Reservebildung und 5773 Franken zur Aufrüstung des *Emil-Graf-Fonds* verwendet werden. Unsere Kasse verfügte am 31. Dezember 1971 über ein *Reinvermögen* von 205 Franken je Mitglied.

Der Vermögensausweis führt unter den Aktiven langfristige *Geldanlagen* im Nominalwert von 2 237 000 Franken auf.

Der für die Berechnung des Bundesbeitrages massgebende *Versichertenbestand* ist um fünf Mitglieder kleiner als 1970. Die im Berichtsjahr erfolgten Neuaufnahmen vermochten somit die durch Todesfälle und Austritte entstandene Mitgliederinbusse fast völlig auszugleichen. Unter den Neuaufnahmen überwiegen die Kinder und Jugendlichen. Von der Gesamtzahl der Mitglieder entfallen zwei Fünftel auf die Versicherten unter 30 Jahren. Demnach ist für die nächsten Jahre in unserer Kasse keine Ueberalterung des Mitgliederbestandes zu befürchten.

EDV-Abrechnung

Der mit unverminderter Schärfe anhaltende Mangel an Arbeitskräften zwingt die Kassenleitung immer wieder, auf Massnahmen zur rationellen Betriebsführung bedacht zu sein. Vor sieben Jahren ging unsere Kasse als eine der ersten dazu über, die Prämienrechnungen mittels Lochkarten und Computer anfertigen zu lassen. Die befriedigenden Ergebnisse, die seither mit diesem maschinellen Verfahren erzielt wurden, veranlassten die Verwaltungskommission, vom 1. März 1971 an die *elektronische Datenverarbeitung* auch für die Abrechnungen in Versicherungsfällen nutzbar zu machen.

DV 1971

Am 26. Juni 1971 fand in Zürich die ordentliche *Delegiertenversammlung* statt. Mit Worten des Dankes gedachte der Vorsitzende unseres leider allzufrüh verstorbenen Vizepräsidenten Max Bühler, der mit vorbildlicher Treue während vieler Jahre sich für die Schweizerische Lehrerkrankenkasse eingesetzt hat. Die Delegierten genehmigten einstimmig den Jahresbericht und die Rechnung für das Jahr 1970 unter Entlastung der verantwortlichen Organe. Durch eine neue Verordnung des Bundesrates über die Kostenbeteiligung der Mitglieder wurde eine Aenderung von *Artikel 52 der Statuten* nötig. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung traten die neuen Bestimmungen am 1. Januar 1972 in Kraft.

Zahnpflegeversicherung

Mit erfreulicher Geschlossenheit stimmte die Versammlung der von der Verwaltungskommission beantragten Einführung einer speziellen *Zahnpflegeversicherung* auf 1. Januar 1972 zu und genehmigte das hierfür erlassene Reglement, das

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Es gibt nur wenige Geschenke, die Sie ihm entgegenbringen die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

COUPON

Einsenden an:

Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach

Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte)
zum Preis von Fr. 27.- (Ich bin Mitglied des SLV)

Fr. 33.- (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name:

Vorname:

Informationsmangel — in Zürich nicht

«Eine Untersuchung der Colonia Libera Italiana in der Schweiz ergab, dass die Mehrzahl der befragten Gastarbeiter-Elternpaare über die Struktur des Schulwesens, dem sie ihre Kinder anzuvertrauen haben, überhaupt nicht im Bilde sind.» — So war in «SLZ» 42 zu lesen. Dazu die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich in einem Brief an die Redaktion:

«Wenigstens was den Kanton Zürich anbelangt, wird sich die Colonia italiana nicht mehr über mangelnde Informationen zu beklagen haben; denn die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich hat kürzlich eine Broschüre in einer Auflage von 45 000 an sämtliche Eltern gehen lassen, deren Kinder im 6., 8. oder 9. Schuljahr stehen. Eine italienische Uebersetzung ist an die Gastarbeitereltern abgegeben worden sowie an das italienische Generalkonsulat in Zürich... Die Erziehungsdirektion hofft, mit dieser Schrift eine tatsächlich vorhandene Informationslücke geschlossen zu haben.» — Dies dürfte auch gelungen sein, denn die Broschüre «Volksschüler — wohin» oder

«Il tuo domani» possibilità e scelte per gli alunni della scuola pubblica»

wie der Titel der Italiener-Ausgabe lautet — macht einen vorzüglichen Eindruck, ist sie doch bei aller Informationsdichte trotzdem einfach und übersichtlich gestaltet.

Und die Treue, sie ist doch kein Lehrerwahn

301 Schüler des Lehrerseminars Liestal schrieben ihrem Seminarleiter, der seine Demission eingereicht hatte, einen Brief. Daraus sei zitiert:

«Lieber Herr Schläpfer, Wir haben vernommen, dass Sie auf Frühjahr 1973 Ihre Kündigung eingereicht haben. Im ersten Moment waren wir konsterniert und erschrocken. Wir können nicht glauben, dass Ihr Rücktritt nur durch mangelnde Gesundheit und durch den Wunsch, wissenschaftliche Arbeit zu leisten, begründet ist. Wir können nicht annehmen, dass Sie von einem Tag auf den andern Ihre ganze Aufbauarbeit, die Sie hier am Seminar leisten, an den Nagel hängen.

Wir haben Sie auf so manche Weise positiv kennengelernt: Im direkten Gespräch, in Ihrem Engagement, in Ihrer Offenheit und Ihrem Verständnis für alle unsere Fragen und im ehrlichen Vertrauen, das Sie uns entgegenbringen. Sie leiten das Lehrerseminar Liestal mit dem Ziel, die Seminaristen Ihren persönlichen pädagogischen Führungsstil finden zu lassen. Es gelingt Ihnen durch diese Tätigkeit, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen. Im Vergleich zu unseren bisherigen Schulerfahrungen haben wir an diesem Seminar die freiheitliche Atmo-

Aus der Jahresrechnung 1971

I. Betriebsrechnung

A. Erträge

Mitgliederbeiträge (Prämien)	1 916 946.60
Beiträge des Bundes, der Kantone und Gemeinden	756 445.40
Selbstbehalt und Franchise	328 666.65
Gebühren	27 647.—
Zinsen	129 228.45
Sonstige Einnahmen	12 913.85
Verminderung der Rückstellung für Versicherungskosten	140 000.—
Total Erträge	3 311 847.95

B. Aufwendungen

Auszahlungen für allgemeine Krankenpflege und Krankengeld	2 564 906.05
Leistungen bei Mutterschaft	170 100.90
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse): Beiträge an Versicherte	5 457.—
Verwaltungskosten	370 266.15
Rückversicherungsprämien	75 002.77
Liegenschaftsrechnung (inklusive Umbaukosten)	91 403.70
Diverse Aufwendungen und Abschreibungen	15 164.90
Total Aufwendungen	3 292 301.47
Vorschlag im Betriebsjahr 1971	19 546.48
Total	3 311 847.95

II. Vermögensausweis

A. Aktiven

Kassa, Postscheck, Bankguthaben	383 746.88
Ausstehende Subventionen	272 753.70
Uebrige Guthaben	156 743.58
Wertschriften	2 027 000.—
Andere feste Geldanlagen	318 041.—
Immobilien	360 000.—
Mobilien	1.—
Total Aktiven	3 518 286.16

B. Passiven

Unbezahlte Krankenpflegekosten und Krankengelder	609 745.70
Diverse Kreditoren	5 800.90
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	740 000.—
Uebrige Rückstellungen	114 490.—
Hypothek	150 000.—
Ordentliche Reserve	1 703 437.16
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse)	194 812.40
Total Passiven	3 518 286.16

bereits die Zustimmung des Bundesamtes für Sozialversicherung gefunden hatte. Da im Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung (KUVG) keine Leistungen für Zahnbehandlung durch Zahnärzte vorgesehen sind und die von einzelnen Kassen bisher gewährten freiwilligen Kostenbeiträge für zahnärztliche Behandlung sich üblicherweise in einem engen Rahmen halten, fehlen zuverlässige Unterlagen zur Beurteilung der Risiken einer Zahnpflegeversicherung, die auch die konservierende Zahnbehandlung einschliesst. Es ist darum geboten, für den Anfang die versicherten Leistungen vorsichtig anzusetzen, um vorerst einmal Erfahrungen zu sammeln. Die Prämie für die neue Versicherung beträgt einstweilen 48 Franken im Semester bei einem versicherten Höchstbetrag von 1000 Franken im Jahr.

Personelles

Die Delegiertenversammlung hatte mehrere Ersatzwahlen vorzunehmen. Als neues Mitglied der Verwaltungskommission wurde Sekundarlehrer Max Lehmann (Langenthal) gewählt. Für die zurücktretenden Fräulein Helene Speich und Fräulein Gertrud Wyss wählte die Versammlung als Abgeordnete der Aargauer Mitglieder Fräulein Gertrud Heitz (Aarau) und Herrn Walter Basler jun. (Menziken). Als Nachfolgerin für die Zürcher Delegierte Fräulein Frieda Senn beliebte Frau Hilde Rüegg (Zürich), früheres Mitglied unserer Verwaltungskommission.

Eine von der Versammlung beschlossene Ausnahmebestimmung bietet den Mitgliedern, die sich altershalber nicht mehr höher versichern lassen könnten, die Möglichkeit, auf 1. Januar 1972 noch



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System: Plätze:

- | | | |
|-----|--------|--|
| AAC | bis 40 | Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband. |
| AAC | 1 | Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium |
| AA | bis 10 | Minilab, das mobile System für kleine Gruppen |
| AA | bis 40 | AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen. |

Verlangen Sie unverbindliche Offerte für die gewünschte Zahl von Schülerplätzen.



Philips AG
 Audio- und Videotechnik
 8027 Zürich
 Tel. 01 44 22 11

PHILIPS

sphäre sehr geschätzt. Dass gewisse Freiheiten von einigen ausgenutzt wurden, lässt sich durch die mangelnde Erziehung zur Selbstverantwortung an höheren Schulen erklären.

Wir sind deshalb mit Ihrem Rücktritt nicht einverstanden. Zwar können wir Ihren Widerruf nicht erzwingen, aber wir bitten Sie, die Folgen Ihres Rücktritts noch einmal zu bedenken.»

Einen Brief ähnlichen Inhalts sandten die Kollegen von Direktor Schläpfer dem Regierungsrat, dem vorgeworfen wurde, dass in Anbetracht der «Verhältnisse» der «Rücktritt kommentarlos angenommen» worden sei.

Schulassistenten als Sparmassnahme?

In Schweden spricht die oberste Schulbehörde von Lehrerüberschuss und schickt sich an, die Zahl der auszubildenden Lehrer drastisch zu kürzen. Zur gleichen Zeit wurde begonnen, die bisher ungelerten Aus- hilfskräfte an Schulen durch einen 20-Wochen-Lehrgang zum Lehrerassistenten aufzuwerten, auf dass der künftige Lehrer von Routinearbeiten weitgehend befreit sei.

Der Lehrerassistent, somit der ursprünglichen Verbannung zu reinen Büroarbeiten entronnen, geniesst in seiner Ausbildung neben Vermittlung technischer Fähigkeiten auch häppchenweise Pädagogik, die ihm laut Lehrplan für die Grundschule nützen soll, wenn er:

- die Aufgaben der Schüler kontrollieren und registrieren;
- die Schüler bei Stillbeschäftigung «überwachen»;
- einfache Korrekturen (Unterrichtsprogramme) ausführen;
- Lehr- und Lernmittel nach Rücksprache mit den Lehrern bestellen und
- Routinearbeiten erledigen soll, wie Sammlungen ordnen, Apparate bedienen, Arbeitsmaterial verteilen und verwahren.

Der Lehrplan des Ausbildungskurses enthält dementsprechend auch drei Stunden Psychologie pro Woche, zwei Stunden Lehrplan und Verfassungkunde und zwei Stunden «Schülerpflege». Vorherrschend sind allerdings Arbeitstechnik und Laboratoriumstechnik.

Der erste Assistentenlehrgang brachte im Sommer dieses Jahres 24 Absolventen, obwohl sich 150 beworben hatten. Die Nachfrage scheint also gross. Wird an Lehrerstellen um so leichter gespart werden können? Die Perspektiven der Schwedischen Schulbehörde lassen sich so deuten: bis 1977/78 einschliesslich sollen statt wie bisher 1500 Studenten nur noch 480 Unterstufenlehrer ausgebildet werden, die Anzahl der Mittelstufenlehrerstudenten möchte man von 1970 auf 1250 reduzieren und die der Oberstufe von 2100 und 1800.

Die am stärksten betroffenen Lehrerhochschulen für die Unterstufe müssten danach zum Teil ihren Betrieb vorübergehend aufgeben.

(Aus: «Betrifft Erziehung»)

eine Spitalzusatzversicherung abzuschliessen oder ihre bestehende Versicherung zu erhöhen.

Die Verwaltungskommission hielt im Berichtsjahr zwei Sitzungen ab. Sie ordnete Herrn Josef Angehrn als Nachfolger von Herrn Max Bühler in den engern Vorstand ab und bezeichnete Herrn Ernst Schneider als neuen Vizepräsidenten.

Im Sommer 1970 konnte die Kasse am Schaffhauserplatz in Zürich ein Dreifamilienhaus erwerben. Die Mieter der beiden Wohnungen, die für Büroräume benötigt wurden, waren in der Lage, im ersten Vierteljahr 1971 den Wohnungswechsel vorzunehmen. Der Umbau der Liegenschaft für die Zwecke unserer Verwaltung liess sich innerhalb von drei Monaten mit relativ bescheidenen Kosten bewerkstelligen. Am 11. August wurde die Verwaltung in die neuen Büroräume verlegt.

Diskussion

Kein Zurück zur Schiefertafel!

Eine Stellungnahme zum Artikel in der «SLZ» 40 vom 5. Oktober 1972 über die Wiedereinführung der Schiefertafel

Griff in die Mottenkiste?

Die Empfehlung der aus der Mode geratenen Schiefertafel und des holzkleideten nicht zu harten Griffels insbesondere zur Vermeidung der Schreib-Lese-Schwäche dürfte vermutlich vor allem bei denjenigen Lehrern eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen haben, die in ihrer Schulzeit nie mit Schiefertafel und Griffel in Berührung gekommen sind. Der erwähnte Aachener Psychologe Professor F. Steinwachs hat schon 1954 in seiner Publikation «Schreibmotorik und Schreibmaterial bei Grundschulkindern» für die Verwendung von Schiefertafel und Griffel plädiert, allerdings ohne grossen Erfolg; denn auch die deutschen Schreibfachleute befürworten als Erstschreibgeräte den Bleistift, und auch in der Schweiz ist man längstens von der Schiefertafel im Anfangsschreibunterricht abgerückt. Um dem Bedürfnis des Schreibanfängers nach einem von der Schreibfläche ausgehenden Widerstand zu entsprechen, verwendet man heute allgemein ein etwas rauhes, wenig geleimtes Papier und Bleistifte der Härte Nr. 2, was ungefähr den günstigen Voraussetzungen gleichkommt, wie sie Professor Steinwachs zur besondern Empfehlung der Schiefertafel veranlasst, um die Schreibgeschwindigkeit der Kinder zu verlangsamen, den Schreibdruck zu verringern und der Verkrampfung entgegenzuwirken. Insoweit können die von Professor Steinwachs angestellten Schreibdruckmessungen als wertvoll bezeichnet werden, als sie bei Schülern mit angehender oder be-

Die Schweizerische Lehr- krankenkasse bietet auch Ihnen Vorteile

Dank

Im Zuge der allgemeinen Entwicklung der Krankenversicherung werden die Anforderungen an die leitenden Organe und das Verwaltungspersonal einer Krankenkasse von Jahr zu Jahr grösser. Für ihren Einsatz im Dienste unserer Wohlfahrtsinstitution spricht der Berichterstatter den Mitgliedern der Verwaltungskommission, im besonderen seinen Vorstandskollegen, den Revisoren und den Delegierten, vor allem aber auch den Angestellten auf dem Sekretariat, seinen herzlichen Dank aus.

Zürich, im Mai 1972

Heinrich Hardmeier
Präsident der Schweizerischen
Lehrerkrankenkasse

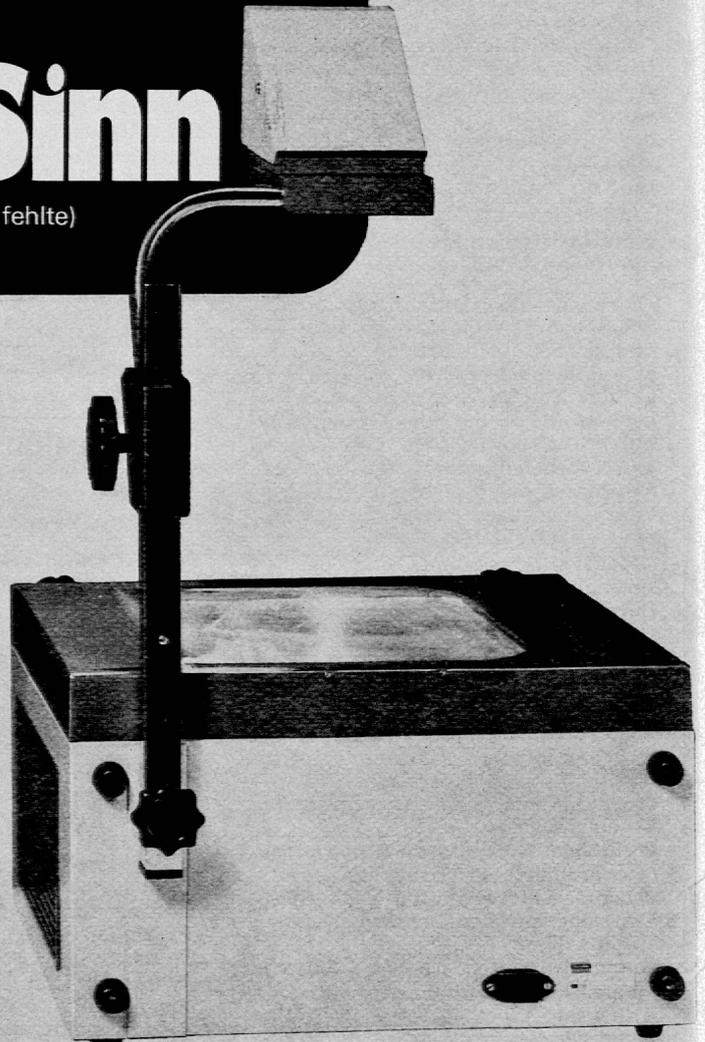
reits ausgeprägter Schreib-Lese-Schwäche zu einem Versuch mit Schiefertafel und Griffel ermuntern.

Auf die Einführung kommt es an

Ob die zunehmende Legasthenie körperlich und geistig gesunder Kinder einzig und allein der Verwendung von Papier, Füller und Kugelschreiber anzulasten ist, möchte man bezweifeln. Betreuungsbedürftige Legastheniker leiden in unserer hektischen Zeit auch aus andern Gründen an einer Disharmonie zwischen den Seh- und Bewegungszentren des Gehirns. Aus dem der Luxemburgischen Lehrerzeitung entnommenen Aufsatz geht nämlich nicht hervor, auf welche Art die diagnostizierten Schüler des ersten und zweiten Schuljahres ins Schreiben eingeführt wurden. Werden Kinder zum Beispiel einzig auf die Aneignung der Schriftzeichen durch Ueber- spuren von Vorlagen oder Abschreiben aus der Fibel oder von der Wandtafel sich selbst überlassen, ohne dass man sie in die Technik des Schreibens auf rhythmischer Grundlage behutsam, gelöst und in frohmütiger, geradzu spielerischer Art einführt, so sind die Misserfolge bei gequälter Arbeitshaltung und servilem Arbeitsverhalten nur zu begreiflich. Das blosses Kopieren von Wortbildern ohne Einblick in den Lautwert der einzelnen Buchstaben ist das untauglichste Verfahren zur Erreichung einer Koordination von Lesen und Schreiben. Aber auch dann, wenn die Kinder von der Lautanalyse her zur Wortsynthese einigermassen befähigt sind, ist die Vermittlung allgemeiner und besonderer Bewegungsvorstellungen unerlässlich. Hierunter ist nicht nur der Bewegungsablauf nach Ansatz, Richtung, Richtungswenden und Zielpunkten zu verstehen, sondern ebensosehr der Erwerb des schwingenden Charakters der Schreibbewegungen als Grundlage der Formsicherung und der Schreib-

Dunkel war der Rede Sinn

(weil ein Tageslichtprojektor fehlte)

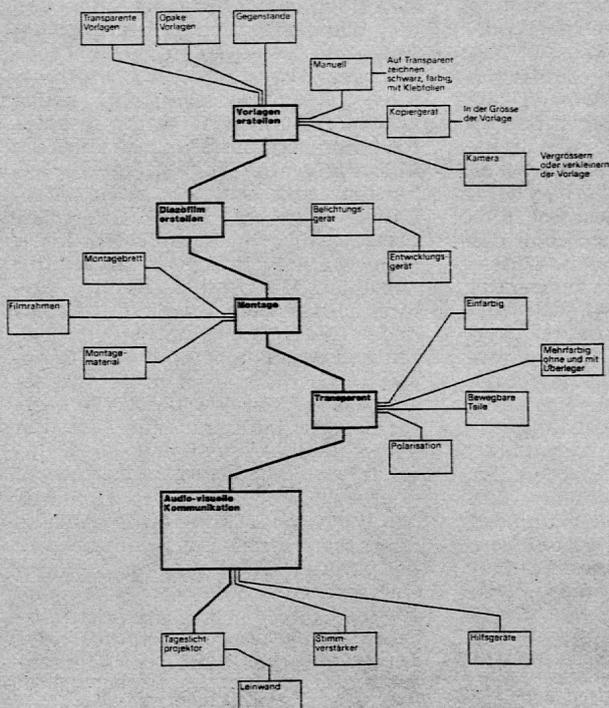


De nihilo nihil (sagen die Lateiner), aus nichts wird nichts. Und da sie noch gezwungen waren, sich verständlich in Worten auszudrücken, haben sie noch so manch anderen Spruch in die Welt gesetzt. Aber schon Pythagoras hat seinen Lehrsatz in den Sand gemalt. Es ging halt nicht ohne die bildliche Darstellung.

-Und so erst recht nicht heute, wo immer mehr in immer kürzerer Zeit doziert und gelehrt werden muss.

Wieviel einfacher ist es, den Lehrsatz des Pythagoras in seine Bestandteile zerlegt aufzubauen und zu projizieren. Und das, wenn's sein muss, mehrmals hintereinander. Bis es jeder begriffen hat.

Wir verkaufen aber nicht allein Projektoren, wie viele andere, wir bieten ein System. Wir zeigen, wie Sie einen Vortrag aufbauen und die Vorlagen erstellen können. Dazu führen wir ständig Seminare durch. Oder wir fertigen Vorlagen für Sie.



Wir realisieren Ihre Ideen für einen lebendigen Unterricht. Wir bieten für jede Aufgabe eine Lösung; durch das Messerli AVK-System.

Audio-visuelle Kommunikation, die Lösung für modernen Unterricht.



Messerli

A. Messerli AG
Sägereistrasse 29
8152 Glattbrugg
Telefon 01 83 30 40

Coupon

Ich möchte meinen Unterricht moderner und lebendiger gestalten.

Bitte informieren Sie mich über das AVK-System.
 über das AVK-Seminar.
 über die wirksame Gestaltung von Vorträgen.

Adresse _____

Noten

Am NHG-Symposium über «Gesundheitserziehung und Schule» wurde auch über die «Psychologie» gesprochen. Professorin Ursula Germann-Müller, Psychologin und Leiterin der Seminarabteilung der Kantonsschule Sargans, beschrieb die am häufigsten auftretenden Schülerprobleme folgendermassen:

Schüler, die unter permanentem Leistungsdruck stehen und weder arbeiten noch sich richtig erholen können, geraten in eine Stimmung des Ueberdrusses, des Schulverleiders. Es entstünden Schüler, die grosse Entscheidungsschwierigkeiten hätten und darum nur schwer selber die Initiative ergreifen könnten. Diese «Identitätskrise» rufe die Angst hervor, nicht zu wissen, wer man ist, ja wer man sein möchte. Die Ichschwäche verstärke das Gefühl, nicht verstanden zu werden. Mit grosser Empfindlichkeit reagiere man auf das, was Eltern, Lehrer, Gleichaltrige sagen. Die Psychologin folgerte: «Wo Notendruck das Schulleben bestimmt, wird die Festigung der eigenen Identität gehemmt. Seelische Reife zeigt sich unter anderem in einer gewissen Unabhängigkeit sozialer Anerkennung gegenüber.»

Ursula Germann schilderte weiter die durch die Leistungsselektion zu spielen beginnenden gruppenspezifischen Mechanismen (schlechte Schüler werden ausgestossen), die unter Umständen ein Klassenmitglied völlig vereinsamen lassen können. Die Referentin berichtete, dass auch sie selber in Momenten nachlassender Konzentration sich von gruppendynamischen Prozessen bestimmen lasse und einem leistungsmässig schwachen und daher sozial wenig akzeptierten Schüler weniger Beachtung und Gewicht schenke als einem anerkannten Star der Klasse.

Auf die Frage, ob sie als Seminarleiterin aufgrund ihrer Erkenntnisse wenigstens in ihrer Schule Noten- und Prüfungsdruck abschafft habe, erwiderte sie, dass sie das halt nicht könne: Auch sie sei an die Gesetze und Reglemente gebunden.

(Nach einem Bericht des «Badener Tagblattes»)

Audio-visuelle Sprachkurse für Ausländerkinder

Sprachkurse für Ausländerkinder mit Tonbändern, Bildwortkarten und schriftlichem Übungsmaterial hat die staatliche Landesbildstelle Hamburg produziert, zunächst deutsch-türkisch. In Arbeit sind Kurse für Schüler aus Italien, Portugal, Spanien, Griechenland und Jugoslawien. Ziel der Kurse ist es, den Kindern einen Grundwortschatz in einfachen Satzmustern beizubringen. Geplant ist eine Ergänzung der Tonbänder durch Diapositive, die Bildgeschichten aus der täglichen Umwelt der Kinder, so zum Beispiel aus Strassenverkehr und Kaufhaus, zeigen sollen.

geläufigkeit. Nur wenn das Schreiben auf dem Wechsel von Spannung und Lösung beruht, das heisst der Schreibende allmählich auf die in ihm schlummernde natürliche Bewegungsanlage hingelenkt wird, vermag er der Verkrampfung auszuweichen. Hierin liegt ja auch das Bemühen um alle Schreib- und Lesebehinderten, dass in ihnen die gestauten oder verschütteten rhythmischen Reste ans Licht gezogen und zur Grundlage des fließenden Bewegungsablaufs gemacht werden.

Dieses für normale, legasthenisch oder sonstwie motorisch gestörte Kinder allein massgebliche frohmütige Wecken und Fördern ihrer zutiefst in ihnen vorhandenen Bewegungsanlage ist unendlich viel wichtiger als das rasche Erzielen von Scheinerfolgen oder der Streit um dieses oder jenes Schreibgerät, um Schiefertafel/Griffel oder Bleistift/Papier.

Soll der Schreibanfänger von seiner Einstellung zum Schreiben als einem ausschliesslich sichtbaren Wirken auf ein Gegenwirken befreit werden, so sind ihm Schreibzeuge zur Verfügung zu stellen, deren Strich ohne Kraftmeierei zum Schreibgrund kontrastieren. Dazu ist die schwarze Bleistiftspur auf weissem oder leicht getöntem Papier so befähigt wie der weisse Griffelstrich auf der schwarzen Schiefertafel. *Ein allgemein verbindliches «Zurück zur Schiefertafel» kommt auch aus andern Gründen heute bestimmt nicht mehr in Frage.*

Lehrer, die dem Schreibunterricht einen wesentlichen Anteil an der allgemeinen Erziehung beimessen, wissen, dass ihr persönlicher Einsatz, ihr Mitmachen, ihr Dabeisein, ihr befreiendes Helfen die unabdingbaren Voraussetzungen für die Schreiberfolge der Schüler sind, auch wenn man schliesslich zu den Schreibgeräten übergeht, die der Schüler später hauptsächlich verwendet, sei es eine gute Füllfeder oder ein Kugelschreiber. *Ohne Betreuung der Schreibentwicklung während der ganzen Schulzeit geht es allerdings kaum ab.*

Hans Gentsch

Die Herren Lehrer haben zu gehorchen

«Lehrerfreundliche» Stimme vor 100 Jahren

«Das ganze Jahr hindurch, Kanton auf, Kanton ab, hört man von nichts, als den Klagen der Herren Lehrer über ungenügende Besoldungen, ungenügende Pensionen, ungenügenden Respekt, und wenn ein halb Dutzend der Herren beisammen ist, schlagen sie sich gegenseitig die Weihrauchfässer auf die Nase und schönrednern von dem unaussprechlichen Danke, den ihnen die Menschheit schulde. Dass sie sich für nützliche Glieder der Gesellschaft halten und ihre materielle Stellung möglichst günstig zu gestalten suchen, ist sehr natürlich; aber eine allzu arge Uebertreibung

wird zuletzt widerwärtig. Der Bauer, der den Herren Lehrern im Schweisse seines Angesichts das Korn baut, und der Fabrikarbeiter, welcher ihnen den Rock webt, sind im Grunde noch viel nützlicher und nothwendiger als alle Lehrer der Welt. Die in neuester Zeit vielfach zu Tage tretende Selbstüberhebung dieser Herren, welche sich so gern für die Säulen des Staates ausgeben und doch in der That ganz einfach einen broderwerbenden Beruf treiben wie alle Andern, dürfte die Sympathien des Volkes für diese neue Gattung von Aristokratie nicht gerade vermehren und u. A. im Kt. Zürich zur Verwerfung des neuen Schulgesetzes nicht wenig beigetragen haben. Der Bauer, glauben wir, fühlt schon vielfach einen tiefen Widerwillen gegen die leider sehr häufig mit Rohheit gepaarte Arroganz des Lehrers, der sich nicht nur als Herr der Kinder, sondern gewissermassen auch als Herr der Eltern gerirt und jedenfalls den ersteren nicht immer ein gnädiger Herr ist...

Die Herren Lehrer haben in corpore gar nichts zu dekretieren, sondern sie haben zu gehorchen, und müssen lehren, was man ihnen befiehlt. Wollen sie das nicht, so mögen sie zu irgend einem irdischen Berufe herabsteigen. Kein Dorf in der ganzen Schweiz wird sich das Dekret des Lehrervereins gefallen lassen, und wenn die „Lehrerztg.“ zum schrecklichen Exempel hundert Jahre lang mit „fonetischer orthografi“ gedruckt wird*.

Aus der «SLZ» vom Juli 1872, S. 296.

* Der «gerechte Zorn» des Zeitungsschreibers war erregt worden durch den Beschluss des SLV, sich für die vereinfachte Orthographie (Kleinschreibung und — was fragwürdiger bliebe — phonetische Schreibweise) einzusetzen, vorerst einmal durch entsprechenden Druck der «Lererzeitung».

Vgl. dazu die «Standard-Karikatur» S. 1879 und den Text S. 1887.

Hindert sie nicht

Wir alle waren Kinder — oder sind es noch. Viele von uns erfreuten sich einer glücklichen Jugendzeit — oder stehen noch mitten drin. Jeder ist sich heute klar darüber, dass die Kindheit eine entscheidende Zeit ist für den Menschen. Berichte häufen sich, wonach Kinder irgeleitet oder missbraucht werden. Worin besteht dieser Missbrauch? Wo fängt überhaupt Missbrauch an?

Wir denken an die *Kleidermode* («Teen- und Twen-Shops»), an die *Kleber der verschiedensten Firmen*, die von den Kindern gerne überall zur Zierde angebracht werden; oder an die *Fernsehreklame*, die vor allem von den Kindern begeistert registriert wird. Vielleicht sind uns die auf Hosenboden und Hosenbeine gerutschten Herzen begegnet, die eine Geistesrichtung andeuten («Make Love, not War»),

Bevor Sie Aufträge vergeben, verlangen Sie unbedingt unsere Unterlagen für:

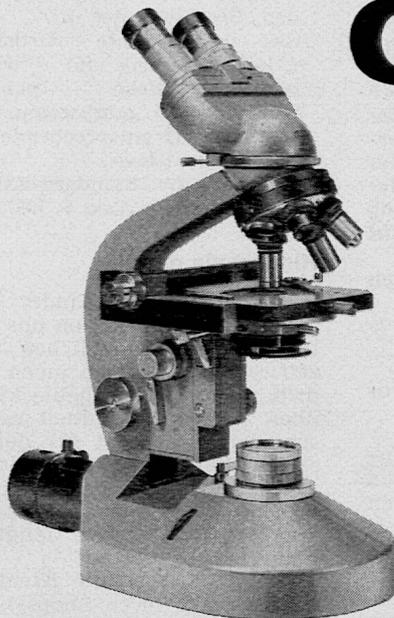
- Episcope:** **KIM SUPER** mit 2 Halogenlampen 24 V 150 W, mit Gebläsekühlung, für Vorlagen 125×125 mm
SOLEX-JOD mit Halogenlampe 500 W und Gebläse, Vorlagengrösse 140×140 mm
- Epidiascope:** **UNIVERSITAS** mit 2 Halogenlampen à 650 W, mit 2 Ventilatoren, Oeffnung 250×250 mm
NEO-SOLEX mit Halogenlampe 650 W, 2 Ventilatoren, für Vorlagen 140×140 mm und Ausbaumöglichkeit für Dias aller Formate bis 8,5×10 cm und Mikroskopie
- Schreibprojektoren:** **GRAPHOSKOP 800 und 800 WW** mit Halogenlampe 800 W, mit einschwenkbarem Dia-Ansatzgerät!
- Dia-Projektoren:** verschiedene Modelle für Dias 5×5 und 7×7, auch in Kofferform mit eingebauter Projektionswand
- Projektionstische:** **KARBA-Koffer- und Gestelltische**, auch für schwere Projektionsgeräte
- Projektionswände:** **PROJECTA-Stativ- und Rollwände** mit Selbstroller, Winkelgetriebe und Motor
- Dia-Aufbewahrungssysteme:** **JOURNAL-Diakassetten** für 24 Dias 5×5 oder 12 Dias 7×7, Leuchtpulte, Lupen, Diaschränke für 2880 und 4320 Dias
- Verdunklungs- und Bühnenvorhänge mit Schleuder-, Hand- und Motorzügen**



Photo+Kino en gros, Audio-visuelle Geräte, Kinotechnische Einrichtungen

Theo Beeli AG Telefon 01 53 42 42

Postfach, 8029 Zürich, Büros und Ausstellung: Hofackerstrasse 13

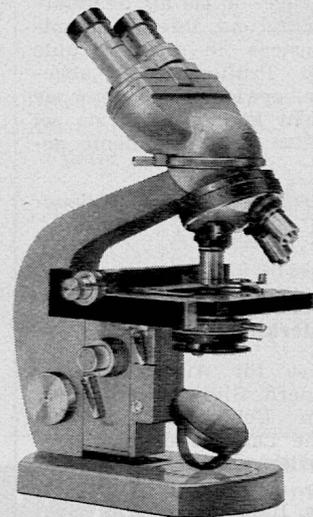


OLYMPUS

Moderne MIKROSKOPE

Dank grosser Auswahl für jede Schule und jeden Zweck das geeignete Durchlicht- oder Stereo-Mikroskop!

Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service und ab Lager lieferbar.



Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:

WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 ZOLLIKON

Telephon 01 65 48 00, Telex 56 653

Schläge und Schlagzeilen

Liverpools Lehrer wollen nur dann der Abschaffung der Prügelstrafe zustimmen, wenn ihnen das Recht zugestanden werde, Schüler zeitweise vom Unterricht auszuschliessen.

Blinklicht-Alarmsysteme, Sirenen, versteckte Kameras und abgerichtete Schäferhunde werden vom amerikanischen Sicherheitsdienst (FBI) eingesetzt, um dem Vandalismus an Schulgebäuden Einhalt zu gebieten. Besonders in den grossen Städten sollen sich die meist nachts ausgeführten Fälle von Diebstahl, willkürlicher Zerstörung, Brandstiftung, Beschmutzung und Verschandelung häufen. Allein die Stadt Los Angeles habe in einem Jahr für Reparaturen eine Summe ausgeben müssen, mit der drei bis vier neue Grundschulen hätten gebaut werden können.

Solche Meldungen in der Presse, mit entsprechenden Schlagzeilen gross aufgemacht, würden gesteuert in die Tageszeitungen hineinmanipuliert, um damit in einem regelrechten Irreführungsfeldzug Fortschritte in der Bildungspolitik (Verlängerung der Schulzeit, Gesamtschulprojekte usw.) aufzuhalten — sagen die Anhänger radikaler Schulreformen. Demgegenüber stellen andere Kreise fest, die Grösse der Gesamtschule mache diese tatsächlich «unregierbar» und zur Quelle des Chaos.

Unbeirrt um den Widerspruch der Meinungen schlossen sich wiederum andere Lehrer in England zur Bewegung STOPP zusammen. STOPP = «Society of Teachers Opposed to Physical Punishment» das heisst Vereinigung von Lehrern, die gegen Körperstrafe sind.

Zwergschulen

In den USA ist eines der charakteristischen Ueberbleibsel aus Pionierzeiten im Begriff, sehr rasch von der Bildfläche zu verschwinden — die einklassige Schule. Hier erhielt das Kind mit fünf Jahren seinen ersten Leseunterricht, besuchte diese Schule dann Jahr für Jahr und wurde in der Regel von demselben Lehrer unterrichtet, bis es nach zwölf Jahren seine Prüfung ablegte. Vor vierzig Jahren gab es 149 000 derartige Zwergschulen; vor 25 Jahren noch 87 000. Die letzte Zählung Ende 1970 ergab, dass nur noch 2143 übriggeblieben waren. Die einklassige Schule machte grossen Zentralschulen Platz; wobei es Kinder gibt, die pro Hin- und Rückfahrt je achtzig Kilometer im Bus zurücklegen, um eine Zentralschule besuchen zu können. (UNESCO-Pressedienst)

Wer für Schulze, wer für Meyer?

Im Rahmen einer Umfrage in Deutschland beschrieb man einer Gruppe von Jugendlichen, deren Entschluss zu weiterem Schulbesuch einen starken Aufstiegswillen vermuten liess, zwei imaginäre Betriebe, Schulze und Meyer. Der Betrieb Schulze ist gross, modern, zügig geführt, Anweisungen der Vorgesetzten

ohne dass die Träger der Symbole immer darum wissen.

Sexshop eröffnet

Ernsthafter wird es, wenn wir unter den Laubenbogen Berns Kinder antreffen mit *Ballons in der Hand* — «Sexshop eröffnet». Beim Eingang des propagierten Ladens steht geschrieben: Eintritt von 18 Jahren an. — Oder 200 Gymnasiastinnen werden einzeln von einem Reporter stundenlang über ihre «intimsten Erlebnisse» ausgefragt, nachdem man ihnen bei reichlicher Versorgung mit Zigaretten und Alkohol versichert hatte, dass sie keine Hemmungen haben sollten, «alles» zu berichten. Dass dann junge Dirnen für 300 D-Mark diese «wahren» Geschichten vor der Kamera zum besten geben, gehört zum Geldgeschäft, dem sich zeitweilig bis zu einem Drittel unserer Stadt-(und Land-) Kinos angeschlossen haben («Schulmädchenreport» und andere). Auch illustrierte Jugendzeitschriften blasen ins gleiche Horn, wobei sie das Geschäft vor allem mit von Sentimentalität triefenden Herzengeschichten machen, die sich am Rande der Pornografie bewegen.

Ueber das Wunder der Menschwerdung

Die Psychoanalyse der Neufreudianer hat das ihre dazu beigetragen, das Bild von der Unschuld des unverdorbenen Kindes vollends zu zerstören. Man glaubt daher in bestimmten Kreisen, der Moment sei reif für eine radikale, wertfreie und biologische Sexualaufklärung der Kinder, und zwar könne nicht früh genug damit begonnen werden. Extremere «Erzieher» wollen in «Kinderläden» das Liebespiel bei den ganz Kleinen stimulieren. Spätestens im ersten Schuljahr muss mit der (in Richtlinien formulierten) Aufklärung begonnen werden. Es wird uns weisgemacht, wir Schweizer seien in dieser Sparte sowieso hinter dem Mond — in Skandinavien werde seit Jahren und in der Bundesrepublik seit 1969 — verordnet von der Regierung — im Stundenplan der Schulen Sexualkunde aufgeführt. (Die Wirklichkeit sieht gottlob etwas anders aus. Es gibt zahlreiche Lehrer, die — bei uns übrigens auch — den Geschlechtsunterricht in den allgemeinen Unterricht einbauen und ganz natürlich auch auf das Wunder der Menschwerdung zu sprechen kommen.) Hier sind wir bereits im ideologischen Bereich gelandet: «Interessiert die Jugend am Sex, und ihr habt sie in der Hand» (Lenin).

Vier Wochenstunden Wehrunterricht

Gehen wir noch einen Schritt weiter. Im gleichen Zeitpunkt, da in Westeuropa die Sex- und Aufklärungswelle ihrem Höhepunkt zustrebt (und nebenbei die Militärdienstverweigerung zum ernsthaften Anliegen einzelner Pfarrer und Schriftsteller wird), beschliesst die russische Regierung ein neues Wehrpflichtgesetz, das den Wehr-

Der neue Lehrerkalender ist da!

Kalendarium 1. Januar 1973 bis 30. April 1974.
Dazu Planagenda 1973/1974.

Praktisch, handlich, mit umfassender, berufsbezogener Adressenbeilage.

Fr. 8.20 (mit Plastic-Hülle)
Fr. 6.80 (ohne Hülle)

**Bestellungen an Sekretariat
SLV, Postfach 189, 8057 Zürich**

unterricht ins normale Schulprogramm einbaut: vier Wochenstunden militärpatriotische Erziehung («ideologische Abhärtung»); dazu werden Kriegsspiele mit 16 Millionen Kindern der jungen Pioniere (bis zu 14 Jahren) in ganz Russland durchgeführt. *Wer im Pflichtfach Wehrunterricht nicht eine genügende Note erreicht, bekommt kein Abgangszeugnis.* In allen Warschaupaktstaaten wird dem russischen Beispiel nachgeeifert. Neben waffentechnischer Ausbildung und körperlicher Ertüchtigung werden bereits Kinder im ersten Schuljahr militärisch auf den Feind dressiert, von dem sie nur die Feinddarstellung ihrer eigenen Behörden kennen.

Kind sein dürfen

Die besonders an amerikanischen Schulen zum grossen Problem gewordene Drogenschmuggelerei sei hier nur als Stichwort erwähnt.

Wir kehren wieder zu unseren Verhältnissen zurück. In der Zeitung lesen wir, wie vor jüngsten Abstimmungen «eine Oppositionsgruppe nicht davor zurückschreckte, ihre Aktionen in grossem Stil auf noch schulpflichtige Kinder auszudehnen»; wie an Schulen «Hetzschriften mit politischer, verunglimpfender oder kommerzieller Propaganda an Minderjährige verteilt wurden». Wir merken, dass von verschiedenen Seiten her versucht wird, die christliche Ueberzeugung, die unserer Rechtsordnung und unserem Erziehungswesen zugrunde liegt, zu verunsichern und wenn möglich zu vernichten.

Hier müssen wir gut vernehmlich ausrufen: Das Kind hat nicht nur ein Recht auf Bildung; es hat auch ein Recht, Kind zu sein.

Eine wichtige politische Aufgabe

Jesus wurde unwillig, als seine Jünger die Kinder, die sich zu ihm drängten, wegtreiben wollten. «Hindert sie nicht!» rief er aus. Wir können im 10. Kapitel des Markusevangeliums nachlesen, dass Gottes Reich für Menschen bestimmt ist, «die sind wie diese Kinder». Wir können verstehen, warum es die Mächtigen (oder Machthungrigen) immer wieder auf die Kinder abgesehen haben. Aus diesem Grunde müssen wir als eine der wichtigsten politischen Aufgaben den Schutz des Kindes hochhalten.

Peter Hegi

Audiovisuelle Information über wirtschaftliche und technische Fragen

Im Bestreben, der Lehrerschaft durch geeignetes Dokumentationsmaterial die Gestaltung von Lektionen über wirtschaftliche Fragen zu erleichtern, hat sich der VSM entschlossen, Tonbildschauen über die verschiedenen Bereiche des Maschinen- und Apparatebaues bereitzustellen.

Eine erste Schau befasst sich unter dem Titel «*Von der Maschine zum Stoff*» mit der Herstellung von Textilien und den dafür benötigten Textilmaschinen; eine zweite ist der *Werkzeugmaschinenindustrie* gewidmet und gibt Aufschluss über die Fragen, was eine Werkzeugmaschine überhaupt ist, wie sie funktioniert und welches ihre Einsatzmöglichkeiten sind. Darüber hinaus wird zu zeigen versucht, welche Stellung die Schweiz in diesen beiden technisch interessanten Branchen weltwirtschaftlich spielt. Weitere Themen, unter anderem über die *Elektroindustrie*, stehen in Vorbereitung.

In Ergänzung dazu sind *Arbeitshefte* mit zusätzlichen Informationen geschaffen worden, um die Gestaltung einer Lektion, insbesondere etwa die Ausweitung auf geografische, historische, nicht zuletzt aber auch wirtschaftliche und technische Gesichtspunkte, zu erleichtern.

Einfache Bedienung

Die *Dias* werden in Kassetten geliefert und lassen sich in jedem Projektor vorführen. Für *Ton und Steuerung* halten wir einen handlichen Kassettenrecorder mit Steuerkabel bereit. Das Kabel kann an die gängigen Projektionsautomaten angeschlossen werden. Stehen keine Projektionsapparate mit *automatischer Steuerung* zur Verfügung, können die Bilder *von Hand* vorgeführt werden. Das Bildmaterial kann auch ohne Ton vorgeführt und vom Lehrer selber kommentiert werden. Auch in diesem Fall überlassen wir Ihnen das Tonband gerne zur persönlichen Information. Das Tonbandgerät ist einfach zu bedienen; jeder Sendung liegt eine «Gebrauchsanweisung» bei.

Die Tonbildschauen und sämtliche weitere Unterlagen stehen der Lehrerschaft — so lange vorrätig — *kostenlos zur Verfügung*. Bestellungen können unter Verwendung des nachfolgenden Talons mit Angabe des voraussichtlichen Vorführdatums bei folgender Stelle aufgegeben werden:

**Verein Schweizerischer
Maschinen-Industrieller
Postfach
8032 Zürich
Telefon 01 47 84 00**

Bestellkarte

- Tonbildschau Textilmaschinen «*Von der Maschine zum Stoff*» zur Vorführung am; als Ausweichdatum käme in Frage
 - Ex. Arbeitsheft zur Tonbildschau Textilmaschinen
 - Tonbildschau Werkzeugmaschinen «*Werkzeugmaschinen — Triebwerke des technischen Fortschritts*» zur Vorführung am; als Ausweichdatum käme in Frage.
 - Ex. Arbeitsheft zur Tonbildschau Werkzeugmaschinen
 - Ex. illustrierter Prospekt «*Träume von gestern — Maschinen von heute, Träume von heute — Maschinen von morgen*»
 - Dia-Sammlung zum Prospekt «*Träume von gestern ...*» zur Vorführung am
 - Ex. Broschüre «*Die schweizerische Maschinen- und Apparate-Industrie*» (Zutreffendes bitte ankreuzen)
- Ort und Datum
- Genauere Adresse (in Blockschrift)

Bitte ausschneiden

müssen ohne Widerspruch befolgt werden. Er zahlt hohe Löhne. Der Betrieb Meyer zahlt geringere Löhne, er ist klein, das Arbeitsklima ist gut, man findet Verständnis bei Vorgesetzten und Kollegen. 88,5 Prozent der Befragten entschieden sich für Meyer, nur 11,5 Prozent für Schulze.

Das erscheint doch recht beachtlich, zumal wenn man bedenkt, dass soziologische Analysen der späten fünfziger Jahre die deutsche Jugend als «skeptische Generation» (ein Schlagwort Schelskys), nüchtern, illusionslos und nur aufs Geldverdienen ausgemalt hatten. Hier scheint sich ein Gesinnungswandel vollzogen zu haben.

Sparmassnahme gibt Anlass zu Unzufriedenheit

Der aargauische Regierungsrat fasste im Zusammenhang mit dem Budget 1973 den Entschluss, die ins Auge gefassten Reduktionen der Klassenbestände zumindest vorübergehend zu reduzieren. Dazu das «Aargauer Volksblatt»:

«Eigentlich fällt es schwer, diese neueste Massnahme in Einklang zu bringen mit all den schönen Worten, die man immer wieder über Schulreformen und neue Schulsysteme hört, und man mag sich allmählich fragen, was denn alles Gerede um Gesamtschule, gleiche Bildungschancen usw. nützt, wenn man die primitivsten Probleme wie jenes der Klassengrösse nicht lösen kann. Es liegt ja auf der Hand, dass eine kleinere Klasse zu einer individuelleren Betreuung und damit zu einer besseren Förderung des einzelnen Kindes führt, dass in der kleineren Klasse eine bessere Kontaktmöglichkeit zwischen Schüler und Lehrer besteht und dass in einer grossen Klasse vor allem die weniger begabten und damit förderungsbedürftigen Kinder weniger zum Zuge kommen.»

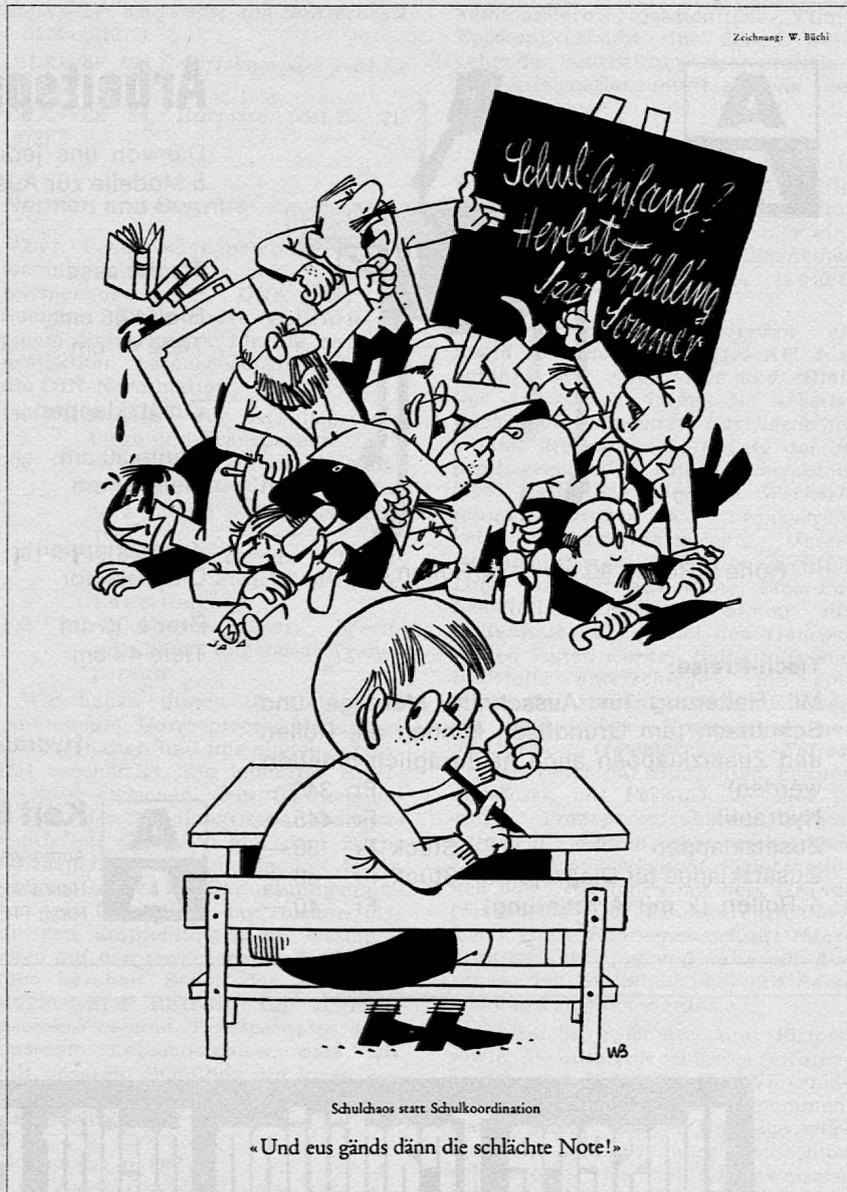
Auch der Lehrermangel wird als Begründung dafür ins Feld geführt, dass nun Lehrer wieder mit Klassen von über 40 Kindern «zufrieden» sein sollten. Ob man damit allerdings nicht das Ross am Schwanz aufzäumt, wird sich erst noch weisen, denn unzumutbare Schulbedingungen könnten auch dazu führen, dass die Lehrer dorthin ziehen, wo ihnen bessere äussere Bedingungen angeboten werden – in die Nachbarkantone also.

Bundesrat und Pädagogik

Zu der im Oktober 1973 in Basel stattfindenden Lehrmittelmesse hat sich ein Patronatskomitee gebildet, an dessen Spitze Bundesrat Dr. H. P. Tschudi steht.

Esperanto als Hoffnung

In fünf Balkanländern werden gegenwärtig Schulversuche mit Esperanto als Unterrichtsfach durchgeführt. 1200 Kinder nehmen daran teil. Ähnliche Versuche sind in Frankreich, Luxemburg, Belgien, England, in den Niederlanden und in der BRD vorgesehen. -rd.



Schulchaos statt Schulkoordination

«Und es gänds dann die schlichte Note!»

Aus dem «Nebelspalter», Nr. 42, vom 18. Oktober 1972

«Schulchaos statt Schulkoordination»

Liegt die Schuld tatsächlich bei den karikierten, widerwärtigen Grobianen, an ihren Brillen und Tintenklecksen leicht als Lehrer identifizierbar?

Das ist von A bis Z verdreht und bar jeder Sachkenntnis. Nicht von der Lehrerschaft, sondern von ganz anderer Seite wurde die Umstellung auf Herbstschulbeginn gefordert und zur Bedingung einer Koordination gemacht: von der EDK.

Trotz eindeutiger Willenskundgebung in Zürich und Bern soll unverrückt daran festgehalten werden. Hofft man auf Vernebelung der Lehrer?

Der «Nebelspalter» war einst in unserem Lande ein Begriff. Insofern er sich heute mit Mao oder arabischen Terroristen befasst, scheint er über die nötige Zivilcourage und sachliche Fundierung zu verfügen. In bezug auf die Themen der Innenpolitik hingegen konstatieren wir des öfters eine sehr labile Haltung. Hinsichtlich der immer wichtiger werdenden Anliegen der Schul- und Jugenderziehung aber – und damit auch derjenigen unseres Standes – ist bei der erwähnten Zeitung statt des erwarteten Rucks nach links – oder rechts – derjenige nach unten eingetreten: Aus einem «Nebelspalter» ist ein Nebelwerfer geworden, nicht ohne eine gehörige Dosis Zynismus beizumischen.

Wie beurteilt die Kollegenschaft das lächerlichmachende «œuvre»?

R. von Moos

Vgl. dazu S. 1862 — Diskussion noch fruchtbar?



Höhe 0/Rollen 80 cm M/Rollen 89 cm

Tisch-Preise:

Mit Halterung für Ausschnitt, Montage und Schubfach (am Grundtisch können die Rollen und Zusatzklappen auch nachträglich montiert werden)

Hydraulik	Fr. 345.—
Zusatzklappen	Fr. 445.—
Zusatzklappen	Stück Fr. 30.—
Zusatzklappe für Diaprojektor	Stück Fr. 60.—
4 Rollen (2 mit Arretierung)	Fr. 40.—

Arbeitsprojektionstische

Die von uns jedem Gerätetyp angepasst werden!
5 Modelle zur Auswahl

Tischmasse:

Breite 65 cm
Tiefe 47 cm

Zusatzklappen

Breite 30 cm
Tiefe 47 cm

Zusatzklappen
Diaprojektor

Breite 30 cm
Tiefe 47 cm



Hydraulik Höhe mini, 84 cm maxi 104 cm



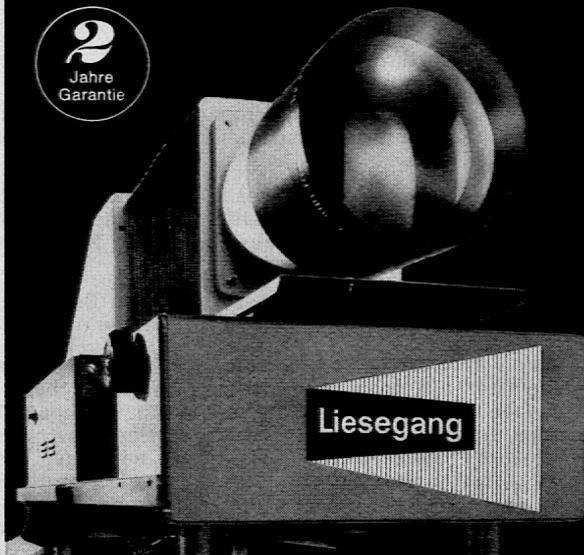
Karl B. Aecherli

Audio-visuelle Kommunikation

Hellraumprojektoren - Dia-Projektoren - Leinwände
Nass-, Trocken- und Therm-Kopiergeräte-Umdrucker

8604 Volketswil
Etzelweg 21
Tel. 01 86 46 87

Unsere Tradition heißt Fortschritt



Liesegang Episkope für Industrie und Lehrinstitute.

Liesegang E 8 mit Bildausschnitt 19 x 16 cm - 2 Objektiv-Brennweiten - Flutlicht-Halogenlampe 1000 W (ca. 2000 Brennstunden)

Liesegang E 8 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch Halogen-Entladungslampe 400 W (ca. 6000 Brennstunden)

Liesegang E 6 mit Bildausschnitt 30 x 30 cm (DIN A 4 hoch + quer) - 4 Objektiv-Brennweiten - 2 Flutlicht-Halogenlampen je 1000 W (ca. 2000 Brennstunden)

Liesegang E 6 SUPER mit höherer Lichtausbeute durch 2 Halogen-Entladungslampen je 1000 W (ca. 6000 Brennstunden)

Ott + Wyss AG, 4800 Zofingen



Aktive Studiengruppen

Das Signet der Studiengruppe Transparentfolien erscheint seit Frühjahr 1970 mit schöner Regelmässigkeit in der «SLZ», auf schwarzem Grund über den Textbeiträgen, auf weissem Grund über den Sonderbeilagen. Als der Normenausschuss kürzlich ein vollständiges Verzeichnis der Flugblätter, Artikel und Sonderbeilagen aufstellte, zeigte es sich, dass in der heutigen Nummer der bereits weitherum bekannte «ko-Fisch» zum 100. Mal erscheinen wird. Die Zahl der ganzseitigen Vorlagen für Transparentfolien oder Arbeitsblätter beträgt gleichzeitig 78. Alle Publikationen — mit zwei Ausnahmen — stammen vom Normenausschuss der Studiengruppe TF, der sich Anfang 1970 vom Programmausschuss der Studiengruppe TF trennte und seither selbständig arbeitet. Vom Normenausschuss stammt auch das Gütezeichen «SLV-Norm», das Sie mehr und mehr auf den Folien schweizerischer Lehrmittelverlage finden werden und das Ihnen Gewähr für gute Qualität und angemessenen Preis bietet.

Zwei «Dienstleistungsgruppen»

Leider war das Gütezeichen mit dem Doppelfisch noch nicht auf der Welt, als die bekannte Lehrmittelfirma Kümmerly+Frey in Zusammenarbeit mit dem Programmausschuss der Studiengruppe TF im Sommer 1971 ihre erste Transparentserie herausgab. Daher steht stellvertretend das Signet der Studiengruppe TF auf der Transparentserie «Schülerkarte der Schweiz», die der Verlag K+F in einer der letzten Nummern der «SLZ» vorstellte. Die dort angekündigten neuen Transparente des gleichen Verlages entstanden wieder in Zusammenarbeit mit dem Programmausschuss. Die leicht zu Verwechslungen führenden Namen der beiden Ausschüsse sollten nach unserer Meinung durch Bezeichnungen ersetzt werden, aus denen die Aufgaben der betreffenden Ausschüsse klar ersichtlich sind. Wir haben dem ZV des SLV entsprechende Anträge gestellt und hoffen, dass er in nächster Zukunft über die Reorganisation der Studiengruppe Transparentfolien entscheiden wird.

Rückblick auf Geleistetes

Das oben erwähnte dreiseitige Verzeichnis aller Publikationen des Normenausschusses kann beim Unterzeichneten gegen Einsendung von 50 Rappen in Briefmarken bestellt werden. Wir haben die Gelegenheit benützt, beim Aufstellen dieser Liste die nicht oder nicht richtig bezeichneten Vorlagen mit einer Nummer zu versehen:

«SLZ»-TF 51: *Holzschnitt der Schlacht am Morgarten* («SLZ» 42/1972)

«SLZ»-TF 52: *Vögel am Futterbrett* («SLZ» 3/1972)

«SLZ»-TF 53: *Schiffskompass* («SLZ» 10/1972)

«SLZ»-TF 54: *Hornisse* («SLZ» 21/1972)

Normen und Begriffe

Der Fachnormenausschuss Photo-technik «photonorm» des Deutschen Normenausschusses DNA hat im Sommer 1972 mehrere Entwürfe zu einem Normenwerk für die Arbeitsprojektion herausgegeben, nämlich die DIN-Normblätter

19040/11 Begriffe für Arbeitsprojektoren und Transparente;

108 /7 Arbeitsprojektoren: Nutzfläche, Haltestifte, Schriften und Linien auf Transparenten;

108 /51 Arbeitsprojektoren: Transparente, Projektionsfläche, Bewertung;

108 /52 Arbeitsprojektoren: Wechselrahmen, ungefasste Transparente.

Wir haben dieses 16 Blätter A4 umfassende Normenwerk Mitte Oktober erhalten und uns eingehend damit beschäftigt. Ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem Normenausschuss der Studiengruppe Transparentfolien des SLV und dem Fachnormenausschuss «photonorm» ist in vollem Gange. Mit Genugtuung konnten wir feststellen, dass unsere bisherigen Empfehlungen im wesentlichen auf den vorgesehenen DIN-Normen beruhen. Schon das Normblatt «Allgemeine Begriffe für Arbeitsprojektoren und Transparente» zeigt unserem Laienausschuss, dass wir mit unserem Bemühen um klare Begriffe in der Arbeitsprojektion auf dem rechten Weg sind.

Nomen est omen?

Leider bestehen ja allein für den Arbeitsprojektor ein gutes Dutzend Ausdrücke: Grossdia-, Bildschichten-, Rückwärts-, Tageslicht-, Hellraum-, Schreib-, Zeichen-, Folien- oder Aktionsprojektor, ferner Schreibbildwerfer, Universalbildwerfer, Retro- und Overheadprojektor.

Es wäre an der Zeit, aus all diesen Bezeichnungen eine zutreffende auszuwählen. Der Normenausschuss hat sich längst für die «Arbeitsprojektion» entschieden. Mit Doelkers «Didaktik und Methodik der audiovisuellen Mittel» (Pestalozzianum 1971) sind wir darin einig, dass «jede der oben angeführten Bezeichnungen für diesen vielseitig verwendbaren Projektor eine didaktische Möglichkeit aufzeigt» und «keine richtig befriedigt». Den von Doelker in Analogie zum Dia- und Filmprojektor vorgeschlagenen Namen «Folienprojektor» lehnen wir aus verschiedenen Gründen ab: Auf die Arbeitsfläche können nicht nur Folien aufgelegt werden, sondern auch Gegenstände (Schere, Geldstück, Vogelfeder, Laubblatt), Modelle, Messgeräte und -instrumente. Selbst chemische und physikalische Versuche, etwa magnetische Kraftlinienfelder, können auf einer Glasplatte gezeigt werden. Wohl

keine andere Projektion (Dia-, Film-, Episkop) erlaubt eine derart weitgehende Bearbeitung der projizierten Informationsunterlage wie der

Arbeitsprojektor!

Damit sich die Leser der «SLZ» ein Bild von der Fülle zum Teil trefflicher Begriffe zur Arbeitsprojektion machen können, lassen wir hier eine Zusammenfassung der allgemeinen Begriffe des DIN-Blattes 19 040/11 folgen:

«Arbeitsprojektoren werden als Stand-AP oder als Koffer-AP ausgeführt. Ihre Tischfläche und allfällige Ansatzische bilden die Arbeitsfläche. Die beleuchtete Nutzfläche bestimmt die maximale Grösse der zu projizierenden Informationsunterlage. Haltestifte oder ein Wechselrahmen bringen das Transparent (oder Arbeitstransparent, Unterrichtstransparent) in die richtige Lage über der Nutzfläche. Eine Folien-Rollenvorrichtung nimmt die Rollenfolie auf. — Bei den transparenten Folien werden Rollenfolie und Blattfolie unterschieden. Ein einfaches Transparent besteht aus einer, ein mehrfaches Transparent aus mehreren transparenten Folien. Transparente auf Blattfolien können ungefasst, mit Passlockung oder in einen Transparentrahmen gefasst aufgelegt werden. Ein mehrfaches Transparent ermöglicht Kombinationen von Ueberlagen mit dem Grundtransparent. Der Transparentrahmen weist einen Rahmenausschnitt (Maskenausschnitt) auf und kann mit Angaben zum Bildinhalt oder mit Passlockung versehen werden.»

Zahlreiche Fachleute und Firmen sowie die Mitglieder unseres Normenausschusses haben zu den Vorschlägen des DNA Stellung genommen. Das Ergebnis unserer Umfrage werden wir dem Fachnormenausschuss «photonorm» als deutschschweizerischen Beitrag zum Begriffskatalog zukommen lassen. Wie gefallen Ihnen übrigens die DIN-Vorschläge?

Sorgen mit dem Format A4

Allerhand Sorgen bereitet uns ein Kapitel, das mit den Normen für die Nutzfläche des AP zusammenhängt. Es sind die immer häufiger angepriesenen Arbeitsprojektoren mit Nutzflächen von beispielsweise 283×283 Millimetern statt wie bisher 250×250 Millimetern. Anpreisungen wie «30 Prozent mehr Arbeitsfläche» und «30 Prozent grösseres Bild» beziehen sich nur auf die Vorlage oder das Transparent. Dass aber auf der Projektionswand — und darauf kommt es ja schliesslich an — eine A4-Vorlage (280×195 Millimeter Rahmenausschnitt nach DIN 108/51) eine um 12,5 Prozent kleinere Fläche ausleuchtet als eine herkömmliche Vorlage (245×195 Millimeter Rahmenausschnitt nach DIN 108/51) und sogar 30 Prozent weniger als eine quadratische Vorlage (245×245 Millimeter Rahmenausschnitt nach DIN 108/51), verschweigt die Reklame. Die Vergrösserung auf einer Bildwand von

200×200 Zentimetern ist beim AR-Arbeitsprojektor nur siebenfach gegen achtfach beim bisherigen Format der Arbeitsfläche. Der Normenausschuss hat sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den Argumenten pro und kontra A4-Arbeitsprojektor auseinandergesetzt. Unseres Erachtens ist dieses Format der Nutzfläche nur dort angezeigt, wo die Projektion von A4-Formularen erforderlich ist (Handelsschulen, Berufsschulen) und wo der hinterste Schüler nicht mehr als die vierfache Leinwandbreite von der Bildfläche entfernt sitzt.

Für die Volksschule sehen wir heute keine weiteren Vorteile im neuen Format. Im Hinblick auf die bisherigen Investitionen, auf den Verbund «Transparent-Schülerarbeitsblatt», auf die Rahmung und Aufbewahrung der Transparente und vor allem auf die Verschlechterung der Projektionsbedingungen können wir für die Volksschule die Anschaffung von A4-Arbeitsprojektoren nicht empfehlen. Gerne hören wir Ihre Meinung zu diesem Problem und setzen die Diskussion fort.

Max Chanson, 8055 Zürich
Goldbunnenstrasse 159

Arbeitsprojektor und Unterrichtstransparent

Unter diesem Titel erschien vor kurzem eine handliche Broschüre von Max Pflüger, dem Verfasser der «Sonderbeilage Transparentfolien» in der vorliegenden Nummer der «SLZ». Diese vom Comenius-Verlag, 6285 Hitzkirch herausgegebene Broschüre entstand nicht im Auftrag der Studiengruppe Transparentfolien, deren Mitglied Max Pflüger seit kurzem ist, sondern als Sammlung von Arbeitsblättern und Transparentfolien für einen Lehrerbildungskurs. Pflügers originelle Darstellung und saubere grafische Gestaltung fanden bei den Veranstaltern des Kurses solchen Anklang, dass sie ihm die Herausgabe in Form eines Arbeitsbuches vorschlugen.

Allen Organisatoren und Besuchern von Einführungskursen in die Arbeitsprojektion werden Pflügers Ratschläge zur Unterrichtspraxis und zur Herstellung von Transparenten gute Dienste erweisen.

Pflügers Broschüre weist ausdrücklich auf zwei Autoren hin, deren umfassende Arbeiten immer noch wegweisend sind, nämlich auf *Wolfgang Milan* und *Adolf Witte*. Die bei Ingold, Herzogenbuchsee, erhältlichen Broschüren von Milan wurden kürzlich in der «SLZ» besprochen (die dritte Broschüre kostet übrigens nur 6 Franken statt Fr. 8.40). Das vor dem Abschluss stehende «Handbuch der Arbeitsprojektion»* des in Deutschland massgebenden Dozenten für Arbeitsprojektion verdient auch in der Schweiz gebührende Beachtung. Wir werden eine eingehende Rezension folgen lassen. m. ch.

* bisher sind zwei Lieferungen erschienen. Lempp-Verlag, D-7070 Schwäbisch-Gmünd.

Kartenfolien Linthebene 1:125 000

Zur Sonderbeilage Transparentfolien

Text und Vorlagen, nach der Schülerkarte des Kantons St. Gallen, gezeichnet von Max Pflüger, 9601 Dreien SG.

Bei der Durchsicht von Verlagsprogrammen stellt man fest, dass geografische Karten einen sehr breiten Raum einnehmen. Wenn an dieser Stelle nun die Selbstfertigung von Kartenfolien beschrieben und angeregt wird, hat dies vor allem folgende Gründe:

1. Die erhältlichen Folien genügen oft nicht den Anforderungen des Lehrers, weil sie ein *Zuviel an Information* enthalten, in einem ungünstigen Massstab gezeichnet sind oder nicht den gewünschten Ausschnitt zeigen.
2. Der Lehrer wird sich kaum genügend Transparente zu allen geografischen Themen leisten können. *Besonders fehlen auch Detailkarten aus der engeren Heimat.*
3. Kartenfolien sind in der *Selbstfertigung einfach* und können auch von Anfängern und technisch wenig begabten Kollegen leicht bewältigt werden. Sie sind daher geeignet, in der Lehrerschaft das Interesse an der Selbstfertigung von Transparentfolien zu wecken.

Methodisch-didaktische Ueberlegungen

Für den Mittelstufenschüler — aber auch in höheren Klassen noch — bieten die Schülerkarten ein unübersichtliches Uebermass an Information. Es sind ja selbst viele Erwachsene kaum in der Lage, eine Karte zu lesen.

Hier bietet uns der *Arbeitsprojektor eine grosse Chance, indem wir mit Mehrfachtransparenten ein Kartenbild schrittweise erarbeiten und aufbauen können*. In der vorliegenden Arbeit zeigt ein erstes Transparent («SLZ»-TF 55), wie auf dem Gewässernetz das Relief und die Ortschaften aufgebaut werden können. *Der sinnvolle Einsatz solcher Aufbautransparente im Medienverbund mit Schülerkarte und Sandkasten fördert im Schüler das Verständnis für das Kartenbild und übt seinen Blick für das Wesentliche.*

Neben diesen dem Kartenbild möglichst entsprechenden Transparenten, deren wesentliche Funktion die Förderung des Kartenverständnisses ist, brauchen wir eine zweite Art Transparente: die einfachen Kartenskizzen («SLZ»-TF 56), die gleichzeitig als Schüler-Arbeitsblätter dienen. In diese Skizzen können in der traditionellen Art geografische Sachverhalte aller Art («Briefträger-Geografie», wirtschaftsgeografische Notizen, kulturelle Angaben usw.) eingetragen werden. Diese Skizzen werden ebenfalls im Massstab der Schülerkarte gehalten.

Die Selbstfertigung von Kartenfolien

Die Selbstfertigung von Kartenfolien erweist sich als sehr einfach, da die grafische Gestaltung weitgehend vorgegeben ist. An Material brauchen wir eine *Karte*, die den gewünschten Ausschnitt in einem geeigneten Massstab zeigt, *transparentes Zeichenpapier A4, Abdeckband und Tuschefüller*. Mit Bleistift übertragen wir zunächst die vier Passmarken auf die Karte: Sie bilden die Ecken eines Rechtecks von 189×244 Millimetern. Nun wird ein Zeichenpapier nach dem andern aufgelegt, mit kurzen Klebstreifen fixiert und der jeweils vorgesehene Kartenauszug durchgepaust. Die Passmarken sind auf jede dieser Vorlagen zu übertragen. Je nach Bedürfnis lassen sich getrennte Vorlagen für jede einzelne Signatur (Eisenbahnnetz, Gewässer, Grenzen) oder aber für mehrere Signaturen gemeinsam (Waldflächen und Gemeindegrenzen) anfertigen.

Diese Vorlagen werden dann auf Transparentfolien kopiert, wenn immer möglich in verschiedenen Farben. Die grösste Auswahl an farbigen Folien bietet das schon mehrfach empfohlene Lichtpausverfahren, drei bis vier Hauptfarben findet man auch bei den meisten Thermofolien und im Transparexverfahren. Wer nur schwarze Folien kopieren kann, muss die verschiedenen Signaturen mit farbigem Faserschreiber nachziehen.

Die Möglichkeiten für Kartenauszüge sind mannigfaltig: Gewässer (blau), Relief (braun), Ortschaften (rot), Verkehrsnetz (schwarz), Grenzen (schwarz oder grün), Wald (grün). Meist wird es jedoch genügen, sich auf die drei Folien Gewässer, Ortschaften und Relief zu beschränken.

Reliefdarstellung

Am meisten Mühe bereitet in der Strichmanier die Uebertragung des Reliefs. Ich habe dafür folgende Lösung gefunden: Gipfel werden mit Dreiecken markiert, Bergrücken durch Striche angedeutet, wobei die Strickdicke ungefähr die Höhe und das Gefälle des Berges ausdrücken soll. Ränder von Ebenen können durch Schraffuren gekennzeichnet werden (vergleiche «SLZ»-TF 55/2).

Wer Folien im *Lichtpausverfahren* herstellt, hat eine sehr interessante Möglichkeit zur Gestaltung des Reliefs. Filzstifte decken UV-Strahlen nicht voll ab. Die im Original mit Filzstiften ausgemalten Flächen erscheinen daher auf der Folie als wolkige Halbtonflächen. Nachdem man anhand einer Testfolie die Abdeckwirkung verschiedener Filzstifte ausprobiert und studiert hat, gelingt es mit etwas Übung, ein dem Kartenbild entsprechendes, sehr schön wirkendes Halbtonrelief zu erzeugen. Vielleicht wagt sich der eine oder andere Kollege an dieses Verfahren, mit dem ich ausgezeichnete Relief-*folien erhalten habe.*

Die Linthebene 1:125 000

Das Gewässernetz wird nach Möglichkeit blau kopiert und als Grundfolie in den SLV-Normrahmen montiert.

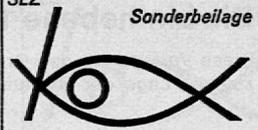
Max Pfleger, 9601 Dreien — Linthebene

SLZ-TF 55

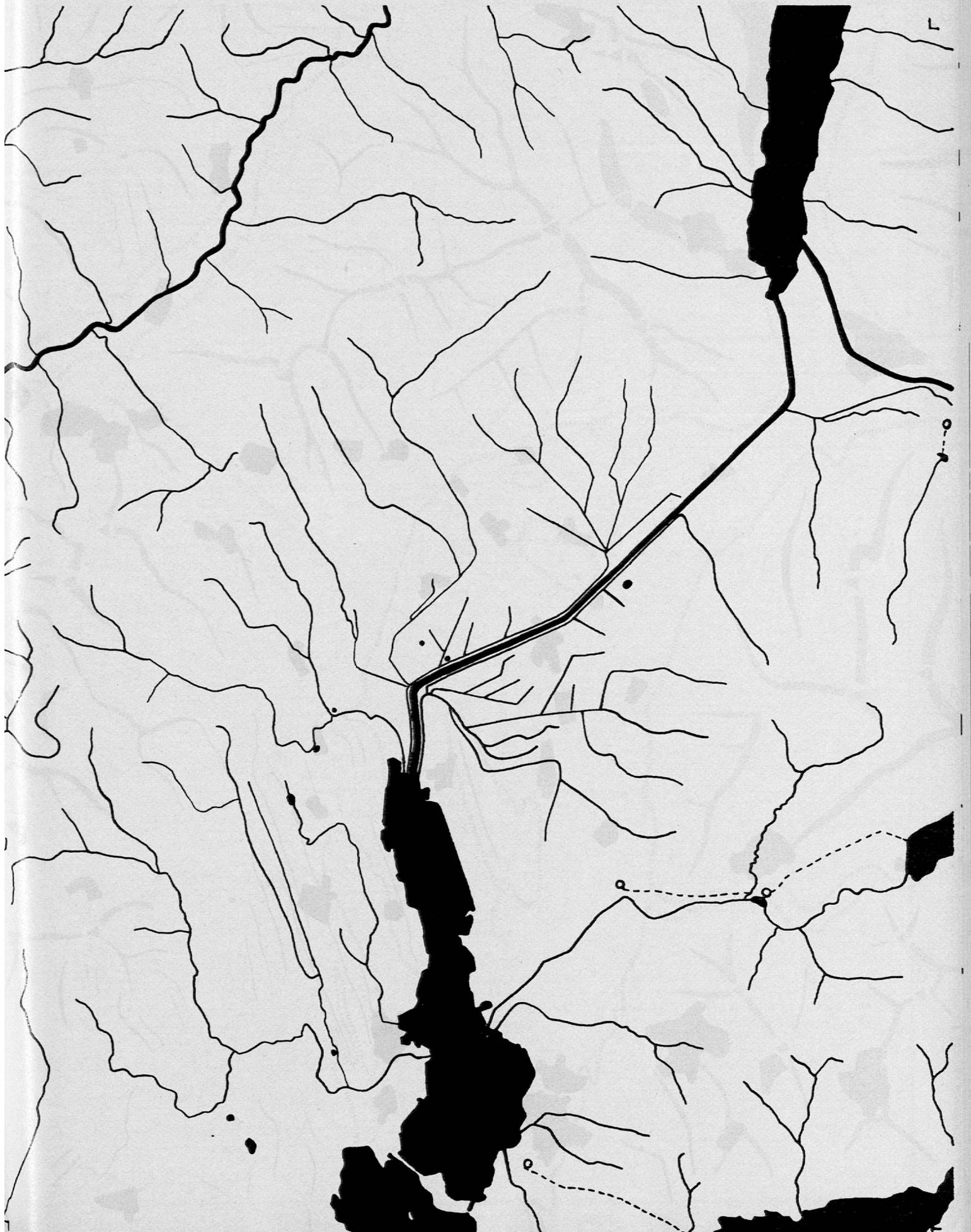
0

SLZ

Sonderbeilage der



Studiengruppe Transparentfolien



Die Linthebene 1:125 000

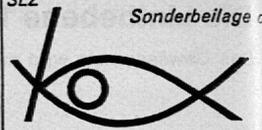
Diese Vorlage mit den Ortschaften wird nach Möglichkeit rot kopiert. Man beachte, wie auf diesem Kartenauszug die Lage der Siedlungen am Rand der Ebene zum Ausdruck kommt.

Max Pflüger, 9601 Dreien — Linthebene

SLZ-TF 55

1

SLZ Sonderbeilage der



Studiengruppe Transparentfolien



Die Linthebene 1:125 000

Das Relief wird nach Möglichkeit braun kopiert (Lichtpausfolie Tecnifax) oder dann schwarz.

Max Pflüger, 9601 Dreien — Linthebene

SLZ-TF 55

2

SLZ Sonderbeilage der



Studiengruppe Transparentfolien



Max Pflüger, Dreien - Kartenskizze Linthebene
✂ Vorlage für Schüler-Arbeitsblätter oder Arbeitstransparent



Reproduktion für persönlichen Gebrauch gestattet.

«SLZ» 47, 23. November 1972

Gemässigte Kleinschreibung?

Pro

Liebe schüler, liebe lehrer,
liebe leute insgemein!
Ab nächstem montag — welche wonne —
schreiben wir alle wörter klein!

Sie dürfen lachen — erleichtert, erfreut! Mit der kleinschreibung der substantive, wie sie der «bund für vereinfachte rechtschreibung» im ganzen deutschen sprachraum anstrebt, wird für kinder und eltern, für uns lehrer, für jeden, der etwas schriftlich niederlegt, eine menge zeit und kraft frei für wichtigere sprachliche anliegen.

Bis ins 16. jahrhundert hinein wurde auch deutsch ausschliesslich klein geschrieben. Zur orthografischen regel wurde die gross-schreibung sogar erst im 18. jahrhundert. «Seither ist der schreiber in jedem einzelfall gezwungen, zu interpretieren, ob er vor einem substantiv steht oder nicht.» (Zitat gekürzt aus: Duden, haupt-schwierigkeiten der deutschen sprache.)

Hand aufs herz! Wer ärgert sich nicht über spitzfindigkeiten wie: «Er macht mir angst — ich habe angst — mir ist angst. Es ist am nötigsten, dass ... — es fehlt am Nötigsten. Sie ist schuld — es ist ihre Schuld. Es ist das klügste, sofort zu verschwinden — es ist das Klügste, was er tun konnte ...» und unzählige ähnliche, alltägliche winzige schikanen? — Hand aufs herz! Wer zieht nicht, leise hadernnd, für viele bedeutend verzwicktere verzwicktheiten das wörterbuch zu rate?

Auf den barocken zierat, der, geboren aus der freude am schmückenden beiwerk, in die handschriften vergangener zeiten einzug hielt, könnten wir guten gewissens wieder verzichten, um so mehr, als das substantiv diese heraushebung nicht unbedingt verdient; mindestens gleichwertig, wenn nicht gar überlegen als träger der sprache, ist das verb.

Sie dürfen lachen — ungläubig, skeptisch! «Ab nächstem montag ... alles klein!» Vielleicht doch erst ab Dienstag oder mittwoch, denn: «Gut ding will weile haben.» Und eine gute sache wäre es sicherlich, zur kleinschreibung zurückzukehren, zur gemässigten übrigens, in der eigennamen und satzanfänge gross geschrieben werden, wie wir es von den fremdsprachen her gewohnt sind.

Wagen wir es doch, unnötigen Ballast endlich abzuwerfen, «etwas tapferes» zu tun, klein zu schreiben!
Ruth Staub

Kontra

Zur Kleinschreibung der Substantive

In mehr als vierzig Jahren der Unterrichtstätigkeit an Elementarklassen konnte ich nie beobachten, dass die Grossschreibung der «Namen» — so nannten wir die Substantive — den Kindern besondere Mühe gemacht hätte. Ohne die Wortarten zu kennen, begriffen sie rasch, dass jedes Ding seinen Namen hat, der — wie ihr eigener Name — mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben werden muss. In freien schriftlichen Arbeiten des zweiten und dritten Schuljahres fand ich im Vergleich mit andern Fehlern (Dehnungen, Schärfungen, phonetisch nicht oder kaum fassbare Eigentümlichkeiten wie v oder f, d oder t) nur wenige Verstösse gegen die Gross- oder Kleinschreibung. Dass die Schwierigkeiten mit dem zunehmenden Gebrauch abstrakter Wörter und der Substantivierung anderer Wortarten sich steigern werden, ist einleuchtend. Solche Schwierigkeiten fallen aber für die Elementarstufe noch kaum in Betracht. Doch könnte hier wohl eine gemässigte Reform einsetzen.

Die Grossschreibung der Substantive hat auch ihre Vorteile. Dass sie nur im deutschen Sprachgebiet üblich ist, ist kein Grund, sie aufzugeben. Jede Sprache hat ihre Eigenart, die sich auch in der Schreibung niederschlägt. Die Grossbuchstaben geben dem Schriftbild rhythmische Auflockerung und lebendige Gestalt. Der in der Schrift niedergelegte Inhalt wird sinnfälliger und eindeutiger. Die durch Grossbuchstaben ausgezeichneten Wortbilder werden einprägsamer, was besonders im ersten Leseunterricht von Wichtigkeit ist. Die Prägnanz der Wortgestalt erleichtert ihre Reproduktion. Das visuelle Gedächtnis ist auf der Elementarstufe die sicherste Stütze der Rechtschreibung.

Die Auszeichnung der Substantive durch Grossbuchstaben hat kaum etwas mit einer höheren Bewertung dieser Wortart zu tun. Welche Wortart Träger der Sprache ist, das Substantiv oder das Verbum, ist eher dem persönlichen Stil des Schreibers zuzurechnen als einer grammatikalischen Erwägung. Die Grossschreibung der Substantive lässt sich wohl am ehesten begründen durch die Wichtigkeit der Namengebung, eines uralten menschlichen, sprachschöpferischen Bedürfnisses, das in jedem Kinde neu auflebt. Könnte es der deutschen Schreibung nicht als Vorzug angerechnet werden, dass in ihr dieses Bedürfnis noch sichtbaren Ausdruck findet?

Alice Hugelshofer

Aus der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung» 10/72.

Bücherbrett

Erste Hinweise auf Neuerscheinungen:

Lüscher/Ritter/Gross: Vorschulbildung-Vorschulpolitik

Sauerländer / Benziger, Fr. 19.50

Drei Soziologen postulieren verbesserte Kompetenz der Eltern, Anerkennung der ausserfamiliären Institutionen und vermehrte Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Forschung als Voraussetzung für die nachdrücklich geforderte Vorschulbildung. Angestrebt wird ein familiäres wie ausserfamiliäres Engagement an den gesamtgesellschaftlichen Bildungsaufgaben. J.

Willi Vogt: Die Welt des Kindergartens - eine Chance für das Kind

Orell Füssli Verlag, Zürich, 119 Seiten.

Durchdachte, ausgewogene Darstellung der bildenden Möglichkeiten des Kindergartens. J.

K. Brotbeck: Der Mensch. Bürger zweier Welten

Rotapfel Verlag, Zürich, Fr. 32.—

Erziehungs- und Führungshilfe wird vom Ansatz einer geisteswissenschaftlich orientierten, aber durchaus konkret erfahrenen Menschenkunde her entwickelt. Biografische Gesetzmässigkeiten und Temperamentsgrundlage werden berücksichtigt und erleichtern eine echte bildende Begegnung. J.

J. Lutz: Kinderpsychiatrie

Eine Anleitung zu Studium und Praxis für Aerzte, Erzieher, Fürsorger, Richter. Vierte ergänzte und erweiterte Auflage, Rotapfel-Verlag, Zürich, 42 Franken.

Immer noch Standardwerk, aus umfassendem theoretischem und konkret-pädagogischem Ansatz heraus darstellend. Vermittelt nicht bloss Kenntnisse, sondern führt zur Wahrnehmung des therapiebedürftigen Kindes. — Im Anhang Orientierung über zivil-, strafrechtliche und fürsorgerische Probleme des Kindes- und Jugendlichenalters. J.

Carl Albert Loosli. Nonkonformist und Weltbürger

Buchverlag Tagesnachrichten Münsingen, 224 Seiten, Fr. 13.20.

Querschnitt durch Leben und Werk eines unbequemen Denkers und Kämpfers.

Herder-Verlag: studio visuell

Erschienen sind: Genetik/Verhalten/Evolution/Paläontologie.

Die Bände geben ein aktuelles «Fundamentum» als hohen Ansprüchen genügende Grundlageninformation in grafisch übersichtlicher, reich illustrierter Form, die das Lernen anregt und das Behalten erleichtert. J.

Gut zum Druck

Artemis, 475 Seiten.

Dieter Fringeli hat Texte von 97 deutschschweizerischen Schriftstellern herausgegeben. Formal und inhaltlich anregend. J.

Eine Werkinterpretation

Gerd von Wahlert

Adolf Portmann

Versuch einer Würdigung

67 Seiten, 1 Porträt
Kartonierte Fr. 9.80

In der Reihe der Werkinterpretationen bringt diesmal ein Naturwissenschaftler eine exemplarische Darstellung des Werkes und des Menschen Adolf Portmann heraus, die sich eingehend mit dem grossen Basler Gelehrten, der kürzlich seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, beschäftigt.

Friedrich Reinhardt Verlag
Basel

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102

Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.

Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindvorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, Wärmeschutzfilter.

Acetat-Rollen: 30 m. Neigung: 0–20 Grad.

Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.—

Hiruma ACE 101

Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl.

Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung. Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.—

Ricoh OHP 250

Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.

Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: -4° +20°

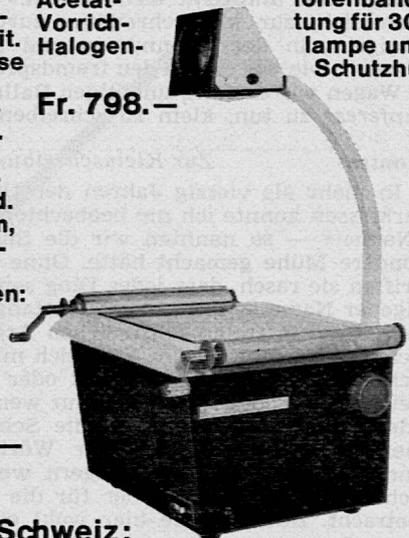
Im Preis inbegriffen:

Acetat-Vorrichtung-Halogen-

folienband-tung für 30 m, lampe und Schutzhülle.

Fr. 798.—

P & C Werbe AG



Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

Wer interessiert sich für Arbeits- und Betriebspsychologie?

Wir bieten Ihnen eine praxisnahe Einführung in dieses hochinteressante Gebiet. Verlangen Sie das detaillierte Kursprogramm. Es lohnt sich!

Institut Mössinger

Räffelstrasse 11, 8045 Zürich, Telefon 01 35 53 91

Ja, ich interessiere mich für Arbeits- und Betriebspsychologie. Informieren Sie mich unverbindlich über das Kursprogramm.

Name SL2
Strasse
Ort

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Strömungen in der zeitgenössischen Jugendliteratur

Am 27. und 28. Oktober führte der Schweizerische Bund für Jugendliteratur in Zusammenarbeit mit der Jugendschriftenkommission des SLV eine Tagung zum Thema «Strömungen in der zeitgenössischen Jugendliteratur» durch. Den Auftakt im Kirchengemeindesaal Bülach bildete ein Vortrag von Herrn Dr. P. Keckeis, Leiter des Benziger-Verlags.

Recht des Kindes

In breiter Auffächerung legte er eine Reihe von grundsätzlichen Aspekten dar. Er erinnerte daran, dass die Jugend immer wieder von vorn anfangen und die Stadien einer grossen Entwicklung durchlaufen muss, eine Tatsache, der sich modische Buchmacher oft verschliessen oder nicht gewachsen zeigen. *Die kindlichen Lesebedürfnisse sind nicht gesellschaftlich, sondern anthropologisch*; die Frage nach dem Modernen spielt keine Rolle.

«Böses kommt aus Kinderbüchern»

Bei den Erwachsenen freilich hat sich in den letzten Jahren, gefördert durch die Jugendrevolten, eine starke Verunsicherung ergeben. Der Drang zur Autonomie stellt idyllische Refugien immer mehr in Frage. Suggestivparolen verfangen nicht mehr. Der heutige Trend wird auswuchsartig greifbar in Publikationstiteln wie «Zum Teufel mit dem guten Jugendbuch» oder «Böses kommt aus Kinderbüchern». Im Schussfeld steht vor allem die Verlogenheit der herrschenden Gesellschaft. Es fragt sich nur, ob wirklich das Kind noch als das wesentliche Anliegen erkannt oder einfach vom Ideologischen überrannt ist! Wertvolle Versuche erkennt der Referent darin, dass man namhafte Dichter für das Kinderbuch aktiviert. Mit einigen Randglossen rundete Dr. Keckeis die bedenkenswerten Ausführungen ab.

Verunsicherung klären

Ein erstes Echo dazu ergab ein Podiumsgespräch, an welchem Vertreter der Verleger, des Buchhandels, der Bibliothekare, der Jugendschriftsteller und der Rezensenten mitwirkten. Die aufgegriffenen Gedanken wurden sodann in drei Arbeitsgruppen differenziert weiterbesprochen. Deutlich kam die erwähnte Verunsicherung zur Sprache, die manche neuartigen Bücher erwecken und die das Gespräch zwischen Rezensenten und Buchproduzenten viel dringlicher macht. In dieser Richtung gingen denn auch die Wünsche für das nächste Tagungsthema.

Bilderbücher für Kinder

Mit einem weiteren Referat bot Fräulein Elisabeth Holzappel (Bern) einen ebenso ausgezeichneten wie sachkundigen Einblick in die Welt des Bilderbuches. Anhand vieler Beispiele machte sie die auch auf diesem Gebiet herrschenden Strömungen und Bestrebungen deutlich: das Echte, das zur positiven Auseinandersetzung führt, das Erkünstelte, das am Kind vorbeizieht.

Begegnungen

Für die Kontaktnahme mit zwei Jugendschriftstellern stand am Freitagabend Bülachs hübsches Kulturzentrum, der Siegristenkeller, zur Verfügung. Hans Reutimann, für sein «Drachenfest» mit dem diesjährigen Jugendbuchpreis ausgezeichnet, schilderte in sympathischer Art einiges aus seinem gedanklichen Erfahrungsbereich. Dann zeigte Max Baumann (Schaffhausen) eine Reihe eindrucksvoller Lichtbilder, die er von einer Afrika-reise zurückgebracht und seiner Massageschichte «Im Schatten des Kilimandscharo» zugrunde gelegt hat. Fritz Senft

Erziehung zur Verständigung

Vom 7. bis 11. August 1972 organisierte die «Finnish National Commission for UNESCO» im Rahmen des finnischen «Teachertraining-Program», ein Seminar für Primarlehrerinnen und Primarlehrer. 17 Länder wurden zur Teilnahme eingeladen, nur sechs leisteten dieser Einladung Folge: Australien, England, Norwegen, Schweden, Ungarn und die Schweiz.

Das Problem

In Vorlesungen, Gruppenarbeiten und Podiumsgesprächen wurde versucht, Wege und Möglichkeiten zu finden, die den heutigen Menschen vom rein nationalen Denken zum internationalen Empfinden und Verstehen führen könnten.

Die Erde ist eine grosse Lebensgemeinschaft.

Wie und mit welchen Mitteln können wir in der Erziehung Verantwortung für diese Lebensgemeinschaft wecken und fördern?

Erziehung zum Verständnis und zur Achtung anderer Menschen, anderer Völker und Kulturen bedingt ein Umdenken. So ging es im Seminar nicht darum, methodische Rezepte zu finden, sondern dem Lehrer diese neuen Aufgaben bewusst zu machen.

Grundsätze

Wir müssten (nach Hilikka Pietilä) vom nationalen Denken zum internationalen Denken, vom Konkurrieren zur Zusammenarbeit, vom Materialismus zum Nicht-Materialismus, vom Vorurteil zu Toleranz und gegenseitigem Verständnis, von der wirtschaftlichen Grösse und vom Grossverbrauchertum zu vernünftigem, bescheidenem An-

spruchstellen, von der starren Gesellschaftsordnung zur Gleichberechtigung kommen. Unser genormtes Empfinden müsste für diese Gegensätze sensibilisiert werden.

Aufgaben der Schule

Auf der Elementarstufe bieten sich folgende Möglichkeiten:

- den Erlebniskreis des Kindes erweitern, ihm die Welt «eröffnen»;
- das Interesse für Kinder fremder Länder und Kulturen wecken.
- genaues Wissen vermitteln;
- entsprechende Textbücher beschaffen (bedingt eine Informations- und Materialbezugsstelle!)
- das Kind zu einer positiven Einstellung dem Andersartigen gegenüber führen.

Sind wir Lehrer genügend gut und umfassend für diese Aufgaben ausgebildet?

Erziehung ist nicht wertfrei!

Die Tagung in Finnland führte nicht zu revolutionär neuen Ideen, ihr Wert lag im «Gedankenaustausch über die Grenzen». Obwohl alle Teilnehmer in den Grundprinzipien voll übereinstimmten, zeigte es sich in den Diskussionen immer wieder, wie verschieden in den einzelnen Ländern die Schwerpunkte in der Erziehung gesetzt werden und wie hinderlich diese kleinen Wertunterschiede dem gegenseitigen Einverständnis oft sind.

Selbstverständlich war es unmöglich, einen so grossen Fragenkomplex in fünf Tagen zu durchdenken. Finnland machte aber einen Anfang, der uns zur Mit- und Weiterarbeit aufruft. H. Sch.

Analphabetentum in den USA

Bis 1980 soll das Analphabetentum in den Vereinigten Staaten völlig beseitigt sein. Entsprechende Massnahmen werden in einem Programm unter dem Motto «Right to Read» (Das Recht zu lesen) zusammengefasst. Die Analphabetenquote im ganzen Land beträgt rund ein Prozent der mehr als 14jährigen. Einer Untersuchung zufolge sind dreimal soviel Amerikaner als latente Analphabeten zu bezeichnen. Sie sind nur zu sehr langsamem Lesen fähig. Das Right-to-Read-Programm soll auch diesen Menschen helfen.

(UNESCO)

Ein Vietnam-Haus im Pestalozzidorf

Am 5. November wurde im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen mit einer kleinen Feier das Vietnam-Haus «Lac-Hông» eingeweiht. Es beherbergt 21 Kriegswaisen aus Südvietnam, 7 Mädchen und 14 Knaben, die sich seit ihrer Ankunft in der Schweiz am 7. Juni recht gut eingelebt haben.

«Man sagt manchmal, was wir hier im Dorf tun, sei im Vergleich

Modelliermasse

KERAMIPLAST

hart trocknend,
für den Werk-
unterricht und
Bastelarbeiten
ganz besonders
geeignet.

Die trockene
Masse kann gut
bemalt werden.

Farben weiss und
tonrot fertig aus
dem Frischhalte-
beutel.

Kein Brennen -
Nur Trocknen
Dauerhafte
Figuren

Frischhaltebeutel
500 g
2,5 kg

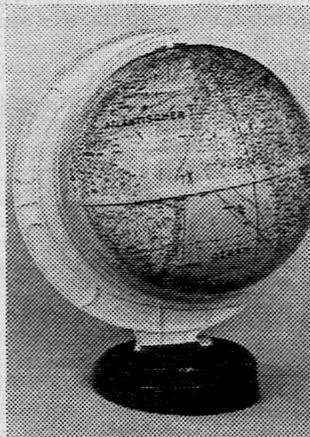


ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Der Fast-alles*-drauf-Globus

(*Glarus zum Beispiel werden Sie darauf nicht finden.
Man weiss ohnehin, wo das liegt)

Wir haben uns bemüht, Ihnen auf einem Durchmesser
von einem dreiviertel Meter alles Wissenswerte aufzuzei-
gen:



- Neuester politischer Stand
- Schiff- und Fluglinien
- Wasserströme
- Tageszeiten-Skala

Umfang des grossen Globus: 74 cm. Aus solidem Kunst-
stoff.

**Sonderangebot nur für Lehrpersonal und
Schüler: Fr. 19.50 je Stück**

Ideal und praktisch für Schule und Heim. **Wir beliefern
ganze Schulklassen.**

Bestellungen an: Globus-Versand, Roosstrasse 22, 8832
Wollerau, Telefon 01 76 40 25.

Bewegung, Konzentration, Therapie
– auf der richtigen Unterlage

– auf den **AIREX®** –
Gymnastikmatten

CORONA und

Grösse 100×185 cm

CORONELLA

Grösse 60×185 cm

hergestellt aus geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff

COUPON

Bitte senden Sie uns Unterlagen
über die Gymnastikmatten AIREX®,
Typen CORONA und CORONELLA.

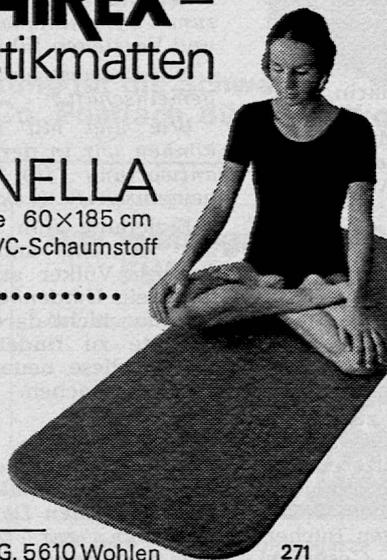
Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Bitte einsenden an Eugen Schmid AG, 5610 Wohlen

271



® = Eingetragene Marke



Lac-Hông — ein Name, der den Vietnamesen an seine glorreiche Vergangenheit erinnert. Möge er für die Kinder dieses Hauses Symbol für eine menschenwürdige Zukunft in Frieden und Freiheit sein!

zu der Not in der Welt nicht mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein. Vergessen wir nicht, dass auch die Ozeane aus Tropfen entstanden sind, aus Tropfen, die sich zuerst zum Bächlein, dann zum Fluss, zum Strom und schliesslich zum Meer vereinigt haben.» (Aus der Ansprache des Präsidenten der Stiftungskommission, Dr. P. Stadlin, frei übersetzt.)

Für Nichteingeweihte: Ein «Haus» mehr zu führen bedeutet Mehrausgaben von ungefähr 80 000 Franken jährlich. Auch auf dem Postscheckkonto der Stiftung (Kinderdorf Pestalozzi, 90-7722, St. Gallen) können sich Tropfen zu einem Bach vereinigen...

Die Individualschule — ein neuer Schultyp?

Gerne weisen wir auf eine Schule hin, wo in aller Stille jungen Begabungen, denen ein normales Familienleben versagt bleibt, geistige Förderung in einer warmherzigen Gemeinschaft zuteil wird. In der «*Stiftung Schülerheim Wiesental*» (ob Gais AR) sollen 36 Knaben aus schwierigen Verhältnissen ihre Schulbildung und einen Ersatz für das Familienleben finden. Leitender Kopf und Gründer ist Walter Koller, neben ihm wirken vier weitere Lehrer und ein Erzieher. In zwei Schulzimmern empfangen in Mehrklassengruppen die Primar- und die Sekundarschüler ihre Schulung, wobei dem *Werkunterricht* reichlich Zeit eingeräumt wird (Keramik mit eigenem Ofen, Metallarbeiten, Holzbearbeitung usw.). Ein besonders wichtiges Amt hat die Hausmutter inne, deren mütterliches Wesen dem Geist Pestalozzis verpflichtet ist. *Individualisierende Behandlung* ist die entscheidende Losung. Da die Einweisung aus zerrütteten Verhältnissen vielfach durch die Behörden erfolgt, ist mit Gefährdungen zu rechnen: viel Geduld, Verständnis und Liebe sind tagtäglich aufzubringen. *Spiel und Kunstfächer erweisen sich als befreiende und zugleich ordnende Kräfte*; besonders befriedigen darf es die Leiter, wenn die Knaben freiwillig er-suchen, weiterhin noch ein oder mehrere Jahre bleiben zu dürfen. Es sind keine Minder- oder

Schwachbegabte, die hier zusammenleben, wohl aber durch Veranlagung oder äussere Schicksale etwas abwegige Naturen. Diese Schulfamilie beeindruckt tief; es fällt leicht, an Dauererfolge zu glauben.

Freilich darf die Kehrseite nicht verschwiegen werden. Der Aufwand für Erzieher, Lehrer, Personal ist, auf den Kopf des Zöglings berechnet, sehr gross: Wo noch zahlungsfähige Eltern vorhanden sind, ist ein Schulgeld zu entrichten. Selbstverständlich haben die Knaben beim Zimmer- und Küchendienst mitzuhelfen; sie lernen glätten, nähen und weitere Hilfsarbeiten in Angriff zu nehmen. In Musik und Gesang verbinden sich alle Jahrgänge; Erziehung zur Gemeinschaft ist hier eine Selbstverständlichkeit.

Die Stiftung als Schenkung und regelmässige Beihilfen durch den Bund und Kanton haben dieses vorbildliche Erziehungswerk überhaupt erst ermöglicht. Ein erfreulicher Einzelfall? M. M.

Eine anerkannte Privatschule

(Mitg.) Die Lernstudio Zürich AG, die heute etwa 600 Schüler unterrichtet, erhielt am 18. April 1972 vom Erziehungsrat des Kantons Zürich die staatliche Anerkennung als Privatschule auf der Volksschulstufe.

Damit steht der Lernstudio Zürich AG das Recht zu, sogenannte *Einzel-schulprogramme* durchzuführen. Einzel-schulprogramme vermitteln Schülern der Primar-, Real-, Sekundar- und Gymnasialstufe den normalen gesetzlich vorgeschriebenen Schulstoff in kleinen Gruppen von ein bis vier Schülern.

Gleichzeitig erhielt die Lernstudio Zürich AG das Recht, den sogenannten Jahreskurs für Mittelschulkandidaten und die Berufswahlschule als obligatorisches neuntes Schuljahr zu führen.

*

Der Unterricht in kleinen Klassen und kleinsten Gruppen ist allerdings nicht eben gratis! Wer aus der öffentlichen Schule aus irgendwelchen Gründen «aussteigt», muss 5280 Franken jährlich für Klassenunterricht bezahlen, für ein Einzel-schulprogramm gar 21 000 Franken (Dreier- bis Vierergruppe) beziehungsweise 26 400 Franken (Zweiergruppe). Individueller Unterricht muss offenbar teuer «berappt» werden. Wohlweislich wird das geforderte Sozialrecht auf Bildung juristisch als Schulungsanspruch innerhalb der bestehenden öffentlichen Bildungseinrichtungen interpretiert, die Rechnung könnte sonst den Staat teuer zu stehen kommen. Private Schulen aller Gattungen zeigen immerhin in vielen Fällen, was die Staatsschule versäumt (sei es hinsichtlich Lehrplan, Methode oder Klassengrösse), aber auch, was sie uns (nicht) kostet. J.

Lehrprogramme in Theorie und Praxis

Unter diesem Titel veranstaltete das Zürcher Amt für Berufsbildung (P. Sommerhalder) am 12. September 1972 in der Gewerbeschule Zürich eine einmalige Orientierung für Berufsschullehrer des ganzen Kantons. Dr. Helmuth Liepelt aus Köln legte dar, welche Vorteile das neue Lehrverfahren zu bieten hat, mit welchen Einwänden zu rechnen ist, welche Anpassungen nach ersten Erfahrungen vorgenommen wurden.

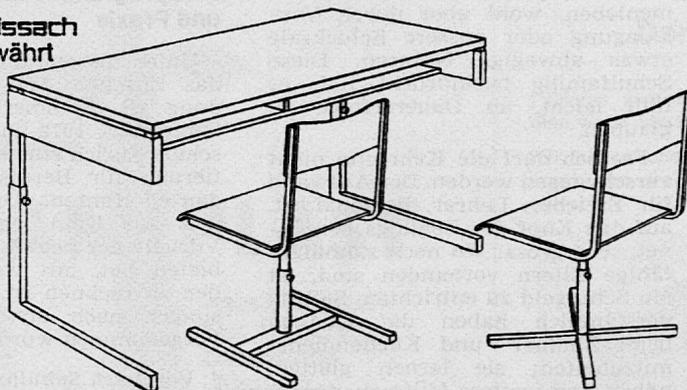
1. Vergleich Schulbuch / lineares Programm

Das Prinzip ist bekannt: Das Programm zerlegt den Stoff fortlaufend in Fragen, beginnt sogar mit bewusst einfachen, so dass rasch Antworten folgen: *Zweck ist Ermutigung, Selbstvertrauen*. Beim Weiterschreiten (Umblättern) erhält der Lernende eine vorge-druckte Antwort zur Selbstkontrolle; der Begabte kann sofort nächste Aufgaben in Angriff nehmen, er gewinnt einen zeitlichen Vorsprung. Besonders wertvoll ist dies beim Selbststudium, beim Einzelunterricht; für den Klassenbetrieb hat sich die Notwendigkeit ergeben, in einem Anhang Zusatzstoff zur Vertiefung bereitzuhalten. Eine grössere Aufgabe — zum Beispiel das Thema «Viertaktmotor» — erfordert angeblich 70 bis 195 Minuten, das heisst die Schnellsten (nicht immer die Besten!) arbeiten beinahe dreimal schneller als die Schwächsten.

Die Aufgaben werden von *Lehrergruppen* erarbeitet: Für eine einzige programmierte Lektion ist mit 200 Arbeitsstunden zu rechnen. Diese qualifizierte Vorarbeit erspart dem Fachlehrer eine Vorbereitung, die er kaum immer gleichwertig zu leisten vermöchte. Vor dem endgültigen Druck werden in etwa zehn Experimentierklassen die Lehrgänge erprobt. Wenn bei den Einzelschritten über 20 Prozent der Schüler fehlgehen, wird nachträglich eine Zwischenstufe eingeschoben — es darf nicht oft zu entmutigendem Versagen kommen. Glück des Erfolges spornt an.

Solche Lehrmittel müssen teuer werden — allein für das Fach Physik waren etwa ein Dutzend Bände ausgestellt. Lässt man, wie zunächst vorgesehen, die Antworten in dazu bestimmte Felder eintragen, ist jedes Buch nur einmal zu gebrauchen. Dies führte zur Neuerung, getrennte Antworthefte beizugeben und jeden kleinen Kurs mit zusammenfassenden Merkblättern (Memorier-texten) abzuschliessen. Endlich sollen, um raschem Vergessen vorzubeugen, einige Wochen nach dem ersten Abschluss Fragebogen (Examenarbeiten) feststellen, wieviel im Gedächtnis verblieben ist. Ein besonderes *Lehrerheft* enthält nicht, wie bisher, die Lösungen (die hat der Schüler im Buche selbst!), wohl aber statistische Hinweise, wo «Klippen», Fehlschlüsse sich einzustellen pflegen.

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Verkauf und Reparaturen
von

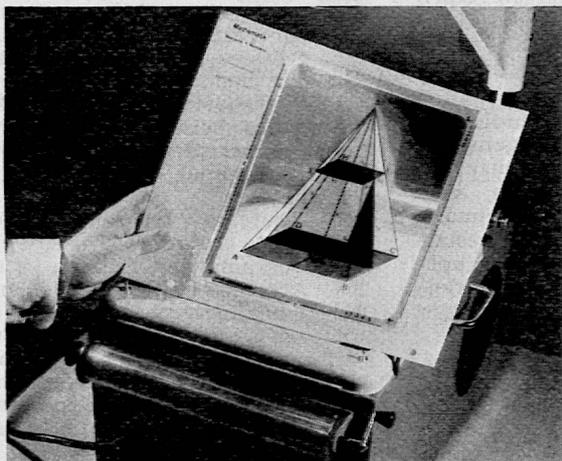
Uhren Bijouterien

mit üblichem Lehrerrabatt

Rentsch & Co.
Lyrenweg 32
8047 Zürich
Albisrieden
Tel. 01 52 02 32

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ☎ 032/3 67 11



Transparente für Schreibprojektoren

Grosse Auswahl aus allen Gebieten
Neuer Katalog steht gratis zur Verfügung

Wir liefern die bekannten Marken:

Ivac, Brüssel
Westermann, Braunschweig
Rico, Florenz
TLV, Hädu, Schubiger usw.

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- Senden Sie den Transparent-Katalog und die Materialliste
- Senden Sie Ihren Prospekt mit Preisen

Adresse und Tel.-Nr.

SLZ

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf ist auf den Herbst 1972

1 Lehrstelle an der Unterstufe (1. Klasse)

und auf das Frühjahr 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Abschlussklassenlehrer

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schreiberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Das lineare Programm (nach Skinner) weist den Schüler bei jedem Irrtum wieder rückwärts: alle gehen denselben Weg, jedoch in verschiedenem Tempo. Wohl irrtümlich wird vorausgesetzt, bei genügender Zeit komme jeder an dasselbe Ziel! «Begabung» wäre somit das Mass für den Zeitaufwand beim Erwerb von Wissen und Fertigkeiten.

2. *Beim verzweigten Programm* (Crowder) werden dem Schüler mehrere Antworten freigestellt. Hat er sich entschieden, wird er auf eine ganz bestimmte, nicht mehr für alle gleiche Fortsetzung verwiesen. Wer Fehler macht, muss nicht rückwärts (keine Entmutigung), sondern kommt auf einem Umweg (zum Beispiel Ueben des Kürzens beim Bruchrechnen) in die kurze Hauptbahn zurück, oder er wird soweit ad absurdum geführt, dass ihm aufgeht, es müsse etwas nicht stimmen. — Dieses Verfahren lässt rasch verschiedene Begabungsgruppen und Begabungsrichtungen erkennen.

3. *Ausblick auf die pädagogische Kybernetik*: Was soll man lernen? Wieviel kann man lernen? Die Psychologen glauben zu wissen, der Mensch, selber als Lernmaschine gedacht, sei imstande, in seinem Leben 1 bis 1,2 Millionen *Wissenseinheiten* (englisch *bits*) zu speichern. Also ergibt sich für jeden Lebenslauf die Frage, welches Wissen es verdient, angesammelt zu werden (Curriculumproblem).

4. *Heutige Anwendungsmöglichkeiten von Lehrprogrammen*

Lehrprogramme eignen sich für *Autodidakten* und für die *Umschulung* (wenn zum Beispiel ein Lehrer ein zusätzliches Fach zu übernehmen hat). Sie helfen in Einzelfällen Schülern nach Krankheiten usw. zur *Nacharbeit*. Sie liefern Schwachen reichlicheren *Uebungsstoff* (zum Beispiel über Gross- und Kleinschreibung usw.).

5. *Grenzen der Lehrprogramme*

Sie sind doppelter Art:

a) *stofflich* sehr geeignet für alles Messbare, wo eine eindeutige Scheidung «richtig — unrichtig» die Regel bildet, also in den exakten Wissenschaften, auch in der Grammatik, weniger geeignet bei Geschichte, Religion, gar nicht, wo persönliche Wertungen erlaubt, ja wünschbar sind, wie in Literatur und Kunst. *Berufsschulen eignen sich daher besser für die Anwendung als solche der Allgemeinbildung.*

b) *methodisch*: weil die Programme Konzentration erfordern, tritt nach 40 Minuten Ermüdung ein, so dass dann kein zweiter Lehrer unmittelbar darauf in derselben Art fortfahren darf.

c) *sozial*: das Ziel, jedem raschestens (gleichsam in Klausur) sehr vieles beizubringen, steht im Widerspruch zur Erziehung zur *Gruppenarbeit in menschlicher Gesellschaft*.
Marc Moser, Zürich

Leichte Musik — keine Sache der Schule?

Jacques Hefti, Rüschtikon

Unser «SLZ»-Redaktor fordert in der Nummer 29/30 der «SLZ» (Seite 1101) zur Stellungnahme auf, was mich veranlasst, einerseits dem sich stellenden echten Problem nachzugehen und andererseits — als langjähriger Praktiker — gleich einen von vielen möglichen Vorschlägen zu unterbreiten.

Die ständige Berieselung mit sogenannter leichter Musik in all ihren Spielarten, vom Jazz über Beat- und Popmusik bis zu Schlager und Schnulze, ist eine Realität, mit der wir leben müssen, ob es uns nun passt oder nicht.

Wenn Dr. Manfred Sack der Schule anlastet, sie trage die Schuld am weitverbreiteten schlechten Musikgeschmack, so muss man ihm zumindest ein Stück weit recht geben. Seien wir ehrlich — in viel zu vielen Schulen landauf, landab, wird musikkritisches Hören nicht oder nur rudimentär geschult, so dass tatsächlich Schüler und Jugendliche in grosser Zahl dieser «Flut» führerlos ausgesetzt sind und schlecht und recht selber damit zurechtzukommen haben.

Zwar ist der Schweizer Schulfunk mit Erfolg bemüht, die Kinder mit der sogenannten guten Musik bekannt zu machen, und manche Kollegen ermöglichen ihren Schülern, den Sendungen zu folgen — dennoch: Ihrer sind viel zu wenige. Freilich: Die «leichte Musik» ist damit erst umgangen, aber man hat sich noch keineswegs darum bekümmert.

Vor längerer Zeit habe ich für den Schulfunk die Sendung «Freude an Jazz und Klassischer Musik» konzipiert, worin wohl zum erstenmal jener Faktor der «anderen Musik» mit ins Spiel gekommen ist. Die Reihe müsste eigentlich fortgesetzt werden.

Indessen liegt die Schuld nicht allein bei der Schule mit ihrer veralteten oder gar nicht stattfindenden Musikerziehung. «Sie liegt nicht zuletzt auch bei den Kom-

ponisten unseres Jahrhunderts, die zwischen sich und der Hörerschaft eine Kluft entstehen liessen, weil ihnen auch einmal Leichtes und rasch Eingehendes zu schreiben als zu minder erschien. Und so hat sich die Masse statt ihnen den Schlagern zugewandt. Ihre Haltung wäre noch einem J. S. Bach, den Brüdern Haydn, einem Mozart oder Schubert als verrückt und untragbar vorgekommen. Erst mit Beethoven — leider — scheint das „dumme Publikum“ auf. Wir haben das nun auszumachen...» Dies schrieb mir unlängst Professor Robert Schollum, Wien, in einem persönlichen Brief.

Nun ist es aber der Schule meines Erachtens unbenommen, sich der «leichten Musik» für den einen oder den andern sich bietenden Anlass zu bedienen, vorausgesetzt, dass die Texte akzeptabel und die Musik rhythmisch, melodisch und harmonisch sich über eine durchschnittliche Banalität heraushebt. Zwar sind die Grenzbereiche noch bald einmal erreicht, so dass ein gewisses Fingerspitzengefühl, gepaart mit einem Spritzer Wagemut, dem darüber Entscheidenden schon eigen sein müssen.

Ein guter Weg führt über das europäische Volkslied, wobei insbesondere die slawische Musik rhythmisch mitreisst, ja zu spontanem Mitklatschen animiert. — Die drei nachstehenden Stücke lassen sich mit Schülerchören leicht und effektiv aufführen. Als Begleitinstrumente können Gitarre, Klavier oder eine Rhythmusgruppe dienen:

Slawisches Volkslied

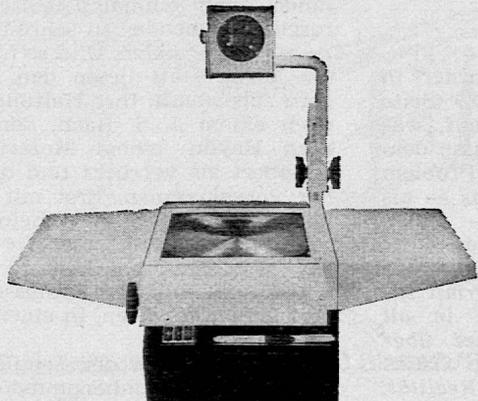
Aus Gottfried Wolters «Das singende Jahr», Liedblatt Nr. 90, Mösseler-Verlag Wolfenbüttel und Zürich.

Zur Aufführungspraxis: Die zwei ersten Takte breit und akzentuiert; vom dritten Takte an stringendo, den Wiederholungsteil beide Male sehr schnell. Letztern würde ich von rhythmischem Klatschen begleiten lassen. Das kleine Lied darf bedenkenlos und unmittelbar zweimal hintereinander dargeboten werden.

Slawisches Volkslied

1+2. Mädchen, schau, von schönen Stoffen ist mein Kasten voll und schwer: hab Erbarmen, ach, die viele Ware drückt die Schultern gar so sehr.

Der neue OFREX-Arbeitsprojektor F 800 der 15-Sterne-Klasse — ein Gerät aus der Praxis für die Praxis



Dieser Projektor ist für die Zukunft konzipiert. Alle Erfahrungen der letzten Zeit auf dem Gebiet der Overhead-Projektion haben in diesem Gerät ihren Niederschlag gefunden. Das Ergebnis: Ein Gerät aus einem Guss — leistungsstark, formschön, ungewöhnlich.

Strahlend helles Projektionsbild, extrem kühle Arbeitsfläche, Steckdose zum Anschluss von Zusatzgeräten, Leuchttastatur, Diapositivvorsatz und vieles andere mehr.

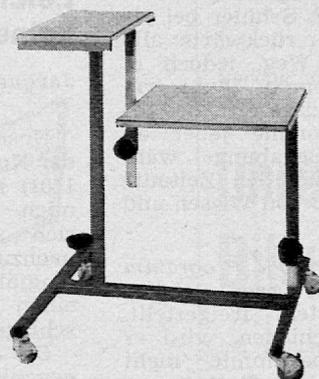
Standard: Objektiv 1:4/355 mm, Weitwinkel: Objektiv 280 mm, ab Fr. 990.—

Für Sie, aus einem Hause alles **Arbeitsmaterial** und die notwendigen Zusatzgeräte wie **Thermokopierer, Fotokopiergerät, Umdrucker**.

Beachten Sie unseren **Schulkatalog**.

OFREX AG Budget-Einsparung

Ofrex-Haus, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

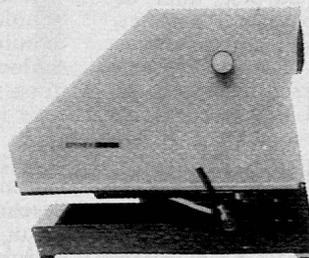


Nur Fr. 320.—

Westermann-Projektionstische — unentbehrlich

für jeden Arbeitsprojektor

Optimaler Einsatz des Overhead-Projektors durch den praxisgerechten Tisch mit kompletter Ausstattung. Drei feststellbare Rollen und Nivellierrolle. Geräteplatte in der Höhe um 28 cm verstellbar.



Fr. 1440.—

Westermann-Hochleistungs-Episkop EPIREX — ein Spitzengerät seiner Gattung.

Denkbar einfache Bedienung des Gerätes.

Besonders leistungsfähige Optik.

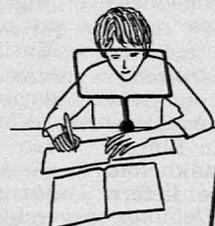
1000-Watt-Halogenlampe, Objektiv: Epijunktar 1:3,8/400 mm

Projektionsausschnitt 19 x 19 cm

Sprachlabor

ab 16 Plätze zu kaufen gesucht.

Angebote unter Chiffre LZ 2403 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.



Haltungsständer

(Pat. Nr. 524980)

zur Angewöhnung der aufrechten Körperhaltung der Kinder beim Schreiben und Lesen.

Prospekt verlangen bei:

P. Müller, Vorderbergstrasse 344a
6318 Walchwil

Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat
Schweizer Soldat

Die Monatszeitschrift
für Armee und Kader

aktuell
informativ
kritisch

Ich möchte diese hochinteressante Zeitschrift gerne kennenlernen. Senden Sie mir bitte Probenummern und Bestellschein.

Name

Vorname

Strasse

Plz. und Ort

Einsenden an: Schweizer Soldat, Postfach 56, 8712 Stäfa

Fahr mit übern Donaufluss

Aus Gottfried Wolters «Das singende Jahr», Liedblatt Nr. 90, Mösele-Verlag Wolfenbüttel und Zürich.

Hinweis: Relativ langsam beginnen, das Tempo hernach enorm steigern.

Fahr mit übern Donaufluss Ungarisches Volkslied

1. Mä-del, hast du hier Ver-druss, fahr mit ü-bern Do-nau-fluss.
 2. Fahr mit 'ü-bern Do-nau-fluss, drü-ben kriegst du ei-nen Kuss.

1. Do-nau-fluss, Donau-fluss, } fahr mit ü-bern Do-nau-fluss!
 2. Ei-nen Kuss, ei-nen Kuss, }

Zigeunerhochzeit

Text + Musik: Hans Blum
 Bearbeitung: Jacques Hefti

Im Zigeunerfox-Tempo

Git. od. Klav.

Chor: a

1. Wenn Zi-geu-ner Hoch-zeit machen, klingen die Gi-tarren,
 wenn Zi-geu-ner Hochzeit ma-chen, gibt es viel Mu-sik.
 Und es ka-men die Zi-geu-ner von weit her ge-fah-ren,
 um das gros-se Fest zu fei-ern mit dem jun-gen Glück.
 Ah, wie herr-lich, oh, wie schön,
 aus dem bun-ten I-wa-igen die Welt zu seh'n. Don, don, don.
 Oh, wie herr-lich, oh, wie schön,
 ein Zi-geu-ner- I-wa-igen bleibt nie-mals steh'n.
 nie-mals steh'n.

(3. Strophe langsam beginnen)

Intonation: Mit Vorteil 1 Sekunde höher.

Zigeunerhochzeit — ein Schlager?

Toledo Musik Produktion GmbH, Berlin

Handelte es sich bis hierher noch um echte Folklore, begeben wir uns mit der folgenden «Zigeunerhochzeit» bereits aufs glitschige Schlagparkett, wobei jedermann es mit sich selber ausmachen muss, ob er das Stück einem Schulprogramm eingliedern will oder lieber doch nicht. Ich würde ja sagen, denn es macht den Beteiligten, wie den Zuhörern enorm viel Spass. Allerdings: Eine Interpretation mit Pfiff ist nahezu alles!

- Wenn Zigeuner Hochzeit machen, gibt es viel zu sehen, wenn Zigeuner Hochzeit machen, passiert so mancherlei. Niemand weiss, woher sie kamen, und wohin sie gehen, und sie tanzen und sie lachen, bis das Fest vorbei. Ah, ...
- Wenn Zigeuner Hochzeit machen, klingt es noch nach Tagen, wenn Zigeuner Hochzeit machen, feiern sie sehr laut. Aber über alle Berge sind im bunten Wagen der Zigeunerbräutigam und seine junge Braut. Ah, ...

Die harmonischen Bezeichnungen stammen vom Autor der vorliegenden Arbeit.

Sprachecke

Unwichtig? belanglos?

Ich kann mir denken, dass der eine oder andere die folgende Sammlung von verunglückten Wort- oder Satzgebilden mit einem Achselzucken zur Kenntnis nimmt: belanglose Kleinigkeiten. Aber urteilen wir nicht zu voreilig. Alle Beispiele sind innerhalb weniger

Tage in Zeitungen oder am Radio präsentiert worden, meist von berufsmässigen und «verantwortlichen» Redaktoren. Sollte man da nicht etwas mehr Verantwortungsbewusstsein der Muttersprache gegenüber erwarten dürfen?

Ein dreihundertjähriges Pfarrhaus am Thunersee wird «einer umfassenden Renovation und Umbau unterzogen». Hier ist die Kürze üble Würze: Es heisst die

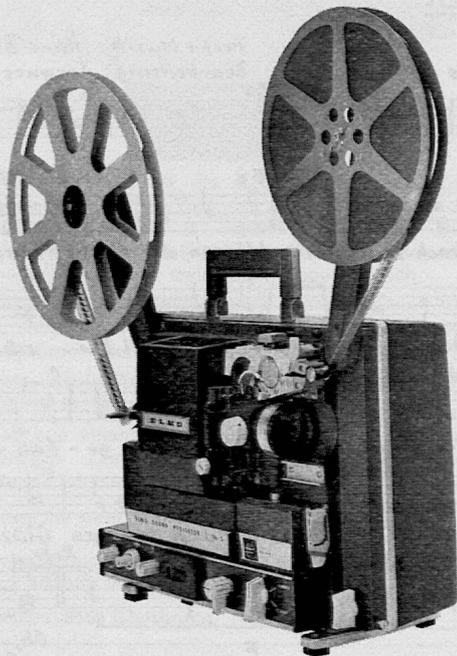
Renovation, aber der Umbau; die beiden Wörter kurzweg mit demselben unbestimmten Artikel zu versehen, geht nun wirklich nicht an! (Gründlich falsch ist übrigens auch die «beliebte» Formel «in- und ausserhalb» für inner- und ausserhalb. Sprachliche «Rationalisierung» hat ihre Grenzen.)

Gewissen Leuten, «Superschwyzern», «die sonst mit der Zensur „unschweizerisch“ sehr freigiebig

ELMO

77-ER-72

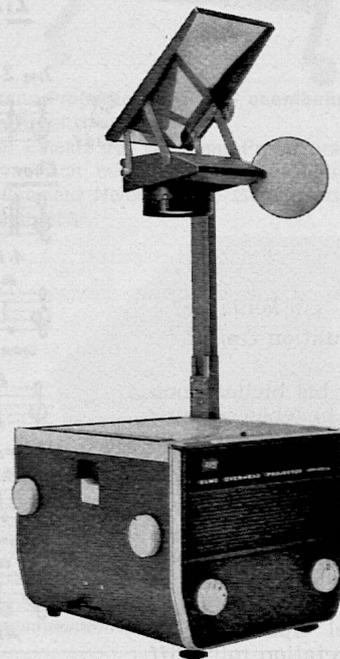
Ideal für Industrie und Schulen Wenn moderne Technik entscheidet...



ELMO-FILMATIC 16-S

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnetfilmen

- Vollautomatische Filmeinfädung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
- Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
- Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
- Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
- Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
- Geräuscharm
- Doppellautsprecher im Kofferdeckel
- Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz



ELMO HP-100

- Hellraumprojektor modernster Konzeption
- Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
- Ausgezeichnete Schärfe dank 3linsigem Objektiv
- Geräuscharm, aber wirksame Kühlung
- Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
- Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
- Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
- Zusammenklappbar
- Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie



Ich/Wir wünsche(n)*

Technische Unterlagen

Persönliche Beratung

Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Tel.: _____

Generalvertretung
für die Schweiz



ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

umgehen», wirft ein Schreiber Inkonzsequenz vor. Er selber geht mit der Sprache allzu konsequent um: ausgiebig, ergiebig — also auch freigiebig! Er möge ergebenst zur Kenntnis nehmen, dass nur freigiebig richtig ist.

«Zunächst wurde man des Eindrucks nicht los, dass einige Votanten ein Nein... auf den Lippen hatten.» — Wen wird man los oder nicht los? — Einen ungebeten Gast, den Schnupfen vielleicht; der Berichterstatter aus dem Ratssaal wurde einen bestimmten Eindruck nicht los. Oder konnte er sich am Ende eines bestimmten Eindrucks nicht erwehren? — Der Fehler gehört zu den Vermischungen (Kontaminationen) nach dem Muster: «Wir gelangten spät abends zu Hause an» — statt: entweder: Wir langten zu Hause an, oder: Wir gelangten... nach Hause.

«Das ist einer der weitreichendsten Entschlüsse, den wir zu treffen haben.» — Ein Entschluss, den wir zu treffen haben; jedoch: Entschlüsse, die wir zu treffen haben. Das «ein» vor einem nachfolgenden Plural darf nicht zu Regelverschiebungen verleiten. Es heisst also: Das ist einer der höchsten Berge,

die (nicht der) jemals bezwungen worden sind (nicht ist).

«„Oft“ ist öfters, als man denkt!» — Ein Satz aus der Werbeküche. Danebengeschossen! Der erste Steigerungsgrad von oft heisst öfter, öfters dagegen sagt genau dasselbe wie oft, oftmals. Also: Wir kommen öfters (oft, häufig) zusammen. Aber: Ich sehe meinen Freund jetzt viel öfter als früher.

Hans Sommer

Kurse und Veranstaltungen

Internationale Sonnenberg-Tagungen

16. bis 25. Januar 1973
«Bildungswesen und gesellschaftliche Entwicklung im internationalen Vergleich»

5. bis 14. Februar 1973
«Von der Konfrontation zur Kooperation? — Die Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten und das Ost-West-Verhältnis»

8. bis 17. März 1973
«Schulsysteme und Erziehungsformen zwischen Beharrung und Reform» (deutsch/niederländische Pädagogen-Tagung)

18. bis 27. März 1973
«Die Menschenrechte und der Frieden — bedroht, verletzt, erstrebt»

7. bis 14. April 1973
Internationales Jugendleiter-Seminar

16. bis 25. April 1973
«Bildungswesen und gesellschaftliche Entwicklung im internationalen Vergleich»

17. bis 26. Mai 1973
«Politische Bildung in Schule und Gesellschaft»

6. bis 15. Juni 1973
«Integration von Allgemein- und Berufsbildung als bildungspolitische Herausforderung» — Allgemeine und berufliche Lerninhalte in einer Sekundarstufe II

26. Juni bis 5. Juli 1973
«Probleme der Gesamtschule im internationalen Vergleich»

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg/Oberharz.

Tagungsbeitrag (voraussichtlich): 120 DM, einschliesslich Unterkunft, Verpflegung, Sonderbus Bad Harzburg — Tagungsstätte und zurück sowie Harzrundfahrt.

Meldungen werden erbeten an den Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg, D-3300 Braunschweig, Postfach 2940 — Bankplatz 8, Tel. 0531 4 92 42. Auskunft: P. Binkert, Obergrundstrasse, 5430 Wettingen.



Pelikan-Wachsfarbstifte sind jetzt abwaschbar.

Damit hat Pelikan vielen Lehrern, Abwarten und Eltern eine grosse Sorge abgenommen. Nur zu oft gab es ungewollte Striche von Wachsfarbstiften an Möbeln, Türen, Kleidern usw. Besonders gefürchtet waren die zertretenen Farbreste auf Fussböden und Teppichen, die sich kaum mehr entfernen liessen. Dieses Problem hat Pelikan gelöst: Die neuen Pelikan-Wachsfarbstifte lassen sich mit einem feuchten Lappen ohne Schwierigkeiten von Fussböden,

Möbeln, Wandtafeln usw. entfernen. Man kann sie auch problemlos aus allen gebräuchlichen Textilien auswaschen. Zudem sind die neuen Pelikan-Wachsfarbstifte mit Wasser vermalbar; das ermöglicht neue, interessante Techniken. Ein weiterer Vorzug: Pelikan-Wachsfarbstifte sind jetzt noch bruchstabiler. Zusätzlichen Schutz bietet die bereits bekannte Kunststoff-

hülse mit der praktischen Schiebemechanik. Dank dieser Hülse lassen sich die Stifte restlos aufbrauchen. Die neuen, wasserlöslichen Wachsfarbstifte sind in soliden Blechmetis mit 6 und 10 leuchtenden Farben erhältlich. Günstige Mengenpreise für Schulen!



Machen Sie einen Versuch,

senden Sie den nachstehenden Gutschein noch heute an Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, Postfach, 8060 Zürich

Gutschein

für 1 Etui 555/10 mit 10 abwaschbaren Pelikan-Wachsfarbstiften zum Vorzugspreis von Fr. 4.50 (anstatt Fr. 5.90).

Name _____
Schule _____
Adresse _____
PLZ, Ort _____

Freie Evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl

mit Zweigschulen
in Schwamendingen und Altstetten

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 wird die
Stelle eines

Rektors,

dem die Leitung der gesamten Schule unter-
steht, frei.

Interessenten sind höflich gebeten, sich bis
spätestens 2. Dezember 1972 beim Rektorat der
Schule, Dienerstrasse 59, 8004 Zürich, Telefon
01 39 63 39, zu melden. Für jede weitere Aus-
kunft sind wir gerne bereit.

Wir sind eine Privatschule, die 1888 von Freun-
den einer christlichen Jugendbildung gegrün-
det wurde und verstehen uns heute als vom
Evangelium her aufgerufen zum Dienst an Kin-
dern, die uns von ihren Eltern zu christlicher
Schulziehung und oft auch aus einer echten
Schulnot heraus anvertraut werden. Die Pro-
motionsordnung und die Anforderungen an die
Schüler entsprechen denjenigen der öffentli-
chen Volksschule. Die Schule steht Kindern
aus allen Volksschichten offen, sucht keinen
finanziellen Gewinn und übt ihre Tätigkeit nicht
in Konkurrenz, sondern als Ergänzung zur zür-
cherischen Volksschule aus. Die Schule um-
fasst gegenwärtig elf Abteilungen mit rund 250
Schülern.

Bei der zu besetzenden Stelle handelt es sich
um eine anspruchsvolle, vielseitige und mit
umfassenden Kompetenzen versehene Füh-
rungsposition. Der Rektor leitet die ganze
Schule selbständig und ist nur einem Vor-
stand gegenüber Rechenschaft schuldig. Seine
Unerrichtsverpflichtung beträgt mindestens
sechs Wochenstunden. Die Besoldung ent-
spricht derjenigen eines Lehrers an der Töch-
terschule der Stadt Zürich. Es besteht eine
eigene leistungsfähige Pensionskasse.

**Im Grünen wohnen — gute Verkehrslage —
neues Schulhaus mit Turnhalle und Sportplatz
— nettes Arbeitsklima — angenehme Kollegen**

Alle diese Vorteile bietet die fortschrittliche Gemeinde
Tenniken im Oberbaselbiet — nur drei Kilometer von
Sissach und je 15 Autominuten von Basel und Olten ent-
fernt gelegen — einer

Lehrerin für die Primarschule

Unterstufe (1. bis 3. Klasse, etwa 20 Schüler)

Gehalt laut Besoldungsreglement des Kantons Basel-Land-
schaft zusätzlich maximale Ortszulage.

Eintritt: Frühjahr 1973.

Bestimmt interessiert Sie diese Stelle! Dann schreiben
oder telefonieren Sie (061 98 27 63) dem Präsidenten der
Primarschulpflege, 4456 Tenniken, R. M. Wyser, noch
heute oder raschmöglichst.

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Die Gegend von Rapperswil-Jona am Zürichsee ist dank
der reizvollen Landschaft und der günstigen Lage ein
bevorzugtes Wohngebiet. Unsere Schule ist deshalb in
raschem Wachstum begriffen. Auf den Frühling 1973, wo
wir eine neue, moderne Schulanlage mit Grossturnhalle
beziehen werden, suchen wir noch

1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung (phil. I)

Sie werden bei uns finden:

- gutes kollegiales Verhältnis;
- mit den neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Un-
terrichtsräume;
- grosszügige Besoldung (derzeit Fr. 7608.— Ortszulage);
- für schulische Fragen aufgeschlossene Bevölkerung.

Wenn Sie geneigt sind, Ihre Kraft in den Dienst unserer
Schule zu stellen, so wenden Sie sich bitte an den Präsi-
denten des Sekundarschulrates, Herrn Dr. F. Tschudi,
Haus Meienberg, 8645 Jona (Telefon Geschäft 055 2 41 21;
privat 2 13 80).

Physik apparate

für Rückstossversuche
 Experimentierwagen
 Art. 1340
 Befestigungsklammer
 Art. 1341
 Ballonhalter Art. 1342
 Schiene Art. 1355-1357
 Besuchen Sie unsere
 permanente Ausstellung
 in Winterthur



MSW

Metallarbeiterschule Winterthur
 8400 Winterthur, Zeughausstrasse 56

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen
 Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
 Ihrer Sammlungen von
Altpapier

Zahnärzte empfehlen die vorteilhafte und bewährte
Ebnat-Schulzahnbürste

Verlangen Sie Muster und Angebot von der
Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG, 9642 Ebnat-Kappel
 Telefon 074 3 19 31

ARM

WEBRAHMEN
HANDWEBSTÜHLE

für Arbeitsschulen, Sonderschulen
 und Hauswirtschaft
 vom Spezialhaus

ARM AG, 3507 Biglen
 Tel. 031/91 54 62

Moderne Mietklaviere,
 ab Fr. 30.- monatlich

Klaviere



Jecklin
 Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

13



Der Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht auf 15. April 1973 oder nach Vereinbarung

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

mit Französisch
(verschiedene Fächerkombinationen möglich!)

und nach Vereinbarung (ab sofort):

1 Hilfsschullehrer(in)

(Ausbildungskosten würden von der Gemeinde getragen)

1 Kindergärtnerin

Eröffnung einer zweiten Kindergartenabteilung)

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt;
- Teuerungs-, Familien- und Kinderzulage;
- moderne Schulräume;
- angenehme Klassenbestände;
- initiatives Kollegenteam;
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten;
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre;
- bei Eignung kann der Organistendienst der katholischen Kirchgemeinde übernommen werden.

Auf Anfrage erteilen wir gerne weitere Auskünfte! Anmeldungen und Anfragen richten Sie bitte an das Rektorat (Herrn Berger, Telefon 044 6 77 66, abends) oder an das Schulratspräsidium, Herrn Paul Meyer, 6490 Andermatt (Telefon 044 6 74 81).

Primarschule Schönenbuch

In Schönenbuch BL, einer kleineren Gemeinde vor den Toren Basels, ist auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April 1973) eine

Lehrstelle

für die 5. (und evtl. 6.) Primarklasse

zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Reglement.

Wenn Sie Interesse daran haben, in einer noch ländlichen Gegend und doch in Stadtnähe eine Klasse mit kleiner Schülerzahl in einem neuerstellten Schulpavillon auf den Uebertritt in die weiterführenden Schulen vorzubereiten, so richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisse) bis 15. Januar 1973 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. G. Hegar, Im Tiergärtlein 1, 4124 Schönenbuch, der Ihnen auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht (Telefon 061 39 15 44).

Privatschule in Zürich

sucht auf Frühjahr 1973 gut ausgewiesene

Sekundarschullehrer

(nur männlich)

1 Primarschullehrer oder -lehrerin

Fünftagewoche.

Eventuell Halbtagsstundenplan oder Teilzeitarbeit möglich.

Offerten mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Chiffre LZ 2398 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa, zu richten.

Für die **Früherfassung** geistig behinderter und zerebral gelähmter Kinder suchen wir nach Uebereinkunft ausgebildete

Heilpädagogin

(oder Heilpädagoge). Der Unterricht wird ab 1. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten teils zu Hause, teils in den Therapieräumen (auch in Gruppen) erteilt.

Ergo-Therapeutin

(oder Ergo-Therapeut). Wir bieten die Gelegenheit, einen Bobath-Kurs zu absolvieren.

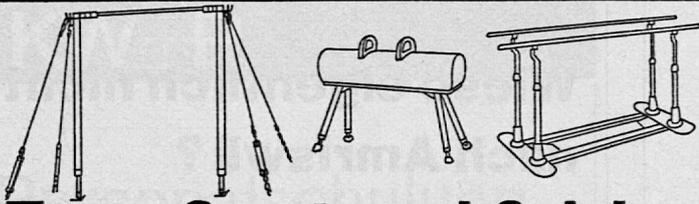
Für Kinder verschiedenen Alters:

Logopädin

(oder Logopäde) für den Sprachheilunterricht von geistig Behinderten, zerebral gelähmten und normalen Kindern (die Gelegenheit zur Absolvierung eines Bobath-Kurses wird geboten).

Wir bieten: Gute Entlohnung, Pensionskasse, geregelte oder fließende Arbeitszeit, Externat.

Stiftung zugunsten geistig Behinderter und Cerebralgelähmter, Engelbergstrasse 41, 4600 Olten, Telefon 062 22 32 22.



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine
und Private

Alder & Eisenhut AG


8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
 9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24

Moderne Schultheaterstücke aus unserem Verlag sind beliebt

Bapeier (neu) — Eus stinkt's — Spiegel, Spiegel, Spiegeli
 — Aufstand im Schlaraffenland — und andere mehr.

Verlangen Sie eine Auswahl beim

Volkverlag Elgg, 8353 Elgg
 Telefon 052 47 17 27/28

Umständehalber günstig zu verkaufen

Cembalo Neupert

1967, inzwischen neu bekielt, zweimanualig, 8'8'4', Pedal-
 schaltung zu zwei Drittel des Neupreises.

Anfragen unter Chiffre LZ 2404 an die «Schweizerische
 Lehrerzeitung», 8712 Stäfa, oder Telefon 01 95 58 38, zwi-
 schen 18 und 19 Uhr.

Als Primarlehrer möchten Sie dem Lehrerberuf treu bleiben

denn Sie fühlen sich wohl in den vielfältigen Proble-
 men der Wissensvermittlung.

Trotzdem würden Sie es begrüßen, das Arbeitsklima
 einmal wechseln zu können.

Sie haben Freude, Schulungsaufgaben zu übernehmen,
 die den bisherigen Rahmen sprengen.

Sie möchten sich mit der Mitarbeiterschulung (Jugend-
 liche und Erwachsene) auf verschiedenen Stufen eines
 Unternehmens befassen.

Sie möchten nicht nur in der praktischen Lehrtätigkeit,
 sondern auch in den Lehrplänen und Stoffprogrammen
 Ihre persönlichen Ideen verwirklichen können.

Um dieser Tätigkeit gerecht werden zu können, möchten
 Sie nach sorgfältiger Einarbeitungszeit die Möglichkeit
 der ständigen Weiterbildung in in- und externen Kursen
 besitzen.

Wir suchen auf Frühling 1973 oder nach Uebereinkunft
 einen jungen, ein-, aber nicht festgefahrenen Lehrer für
 die allgemeinbildenden Fächer an unserem neu errich-
 teten Ausbildungszentrum der SBG.

Ueber die vielfältige, interessante und in mancher Bezie-
 hung aussergewöhnliche Stelle orientiert Sie der Schul-
 leiter, Herr U. Hägeli, in einem Gespräch gerne weiter.

Telefonieren Sie uns!



Schweizerische Bankgesellschaft

Schule 8135 Langnau am Albis

An unserer fortschrittlichen Schule bietet sich Ihnen die Möglichkeit, etwa zehn Wochenstunden als

Sprachheillehrer(in)

in kleinen Gruppen zu unterrichten.

Der Stellenantritt kann sofort oder nach Vereinbarung erfolgen.

Nähere Auskunft gibt Ihnen gerne unser Schulpräsident, Herr W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau am Albis, Telefon Geschäft 01 80 31 05, privat 01 80 33 79.

Schulpflege Langnau am Albis



hat geprüft,

verglichen und dann den Leitz Diascriptor 4 als Schreib- und Zeichenprojektor gewählt.

Lehrer Frei und seine Schüler loben das klare Bild und die gute Schärfe. Die Augen der Schüler ermüden nicht, weil das Bild kontrastreich ist und die Farben kräftig leuchten.

Mit dem Diascriptor 4 zeigt Leitz einmal mehr, wie gut Projektoren sein können. Zu dieser Leistung tragen bei: das eigene optische Forschungslabor, das eigene Optik-Rechenzentrum und die eigene Optik-Fabrikation.

Leitz-Qualität jetzt auch bei Schreibprojektoren in den 2 Modellen des Diascriptor 4. Wann dürfen wir Ihnen die Dokumentation zustellen? Oder ein Gerät für einige Tage zur Probe überlassen?



BON für eine Dokumentation über Leitz-Projektoren

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an PETRA AV, Postfach 412,
2501 Biel-Bienne

Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Photographie



PETRA AV 2501 Biel-Bienne
Silbergasse 4, rue d'Argent
Tel. 032 - 3 06 09

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Es werden auf das Frühjahr 1973 Lehrstellen an der Unter-, Mittelstufe und Abschlussklasse frei (Einklassensystem). Unsere Ortszulage entspricht derjenigen grosser Orte. Zudem sind Sie bei uns prämienfrei gegen Unfall versichert.

Was bietet Ihnen Amriswil?

- ein reges kulturelles Leben
- Konzerte
- eine ausgebaute Jugendmusikschule (mit Kursen der frühmusikalischen Erziehung)
- ein herrliches Schwimmbad
- in Planung sind ausserdem ein Hallenbad und eine Sporthalle
- ein breites Feld nebenberuflicher Tätigkeiten

Wieso eigentlich nicht nach Amriswil?

Setzen Sie sich doch bitte einmal ganz unverbindlich mit einem Amriswiler Kollegen oder mit dem Schulpfleger, Herrn Hirt, in Verbindung (Telefon 071 67 15 65). Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Primarschule Stallikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir für unsere Primarschule

Lehrer oder Lehrerin für die Mittelstufe

evtl. für die Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Sehr komfortable Wohnungen für ledige und verheiratete Bewerber sind zu günstigen Bedingungen auf das Frühjahr bezugsbereit.

Die sechs Primarklassen werden durch vier Lehrer mit einer zurzeit mittleren Schülerzahl von 25 unterrichtet. Unsere aufstrebende Gemeinde liegt acht Kilometer von der Grenze der Stadt Zürich, im grossen Erholungs- und Wandergebiet der Albiskette und des oberen Reppischtals.

Lehrkräfte, welche interessiert sind, mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenzuarbeiten, werden gebeten, sich telefonisch oder schriftlich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn W. Seiler, Loomatt, 8142 Stallikon (Telefon 01 95 56 49) in Verbindung zu setzen.

Personalschulung

Unser Kunde ist ein grosses, schweizerisches Unternehmen mit überdurchschnittlichem Wachstum. Der grosse Bedarf an qualifiziertem Personal erfordert eine systematische Personalschulung.

Die Schulung wird dezentral durchgeführt. So verfügt beispielsweise jener Sektor, der die Rentabilität und die Investitionen des Mutterhauses und der Tochtergesellschaften überwacht, über eine eigene Schulungsgruppe. Die Schulungsaufgabe besteht nicht nur darin, das Personal der eigenen Abteilung weiterzubilden und neue Methoden auf dem Sektor der Betriebs- und Investitionsrechnung einzuführen; es gilt auch, zahlreiche Mitarbeiter ausserhalb der eigenen Abteilung mit den wichtigsten Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens vertraut zu machen. Dafür braucht es nicht nur Fachwissen, sondern auch methodisches Geschick und Einfühlungsvermögen.

Als Assistent des Schulungsleiters organisieren Sie firmeninterne Ausbildungskurse. Sie helfen mit bei der Ausarbeitung des Programms, Sie besprechen mit Fachleuten der Firma und externen Referenten das Vorgehen und übernehmen selber einige Lektionen. Ihnen obliegt vor allem der methodische Teil der Ausbildung. — Es bestehen echte Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Konzerns, sei es, dass Sie die Schulung einer Abteilung übernehmen, sei es, dass Sie nach einigen Jahren in der zentralen Schulungsabteilung eine leitende Funktion übernehmen.

Wenn Sie sich für diese ausbaufähige Position interessieren, bitten wir Sie, unseren Herrn K. Winzeler anzurufen, der mit Ihnen gerne in der Nähe Ihres Wohnortes eine für Sie unverbindliche Besprechung vereinbart. Sollte er zur Zeit Ihres Anrufes abwesend sein, gibt Ihnen seine Mitarbeiterin, Frl. M. Tanner, Auskunft. Ihre Bewerbung behandeln wir so lange vertraulich, bis Sie wünschen, mit unserem Auftraggeber in Kontakt zu treten.

Kurt R. Winzeler & Partners

Management Consultants
Culmannstrasse 10
8006 Zürich
Telefon 01 32 92 51

Pestalozzi-Kalender 1973

NEU! 3 Wettbewerbe



in Buchhandlungen
und Papeterien erhältlich

Verlag Pro Juventute
8008 Zürich Fr. 7.50

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26
Telefon 051 33 49 98



Express-Kredite

Fr. 500. — bis Fr. 20 000. —

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur
an die erste Bank für
Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz
einfach per Post
erledigen. Schreiben Sie
noch heute!



NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____



Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1973 wird für unsere Realschule gesucht:

ein(e) Reallehrer(in) phil. I

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, neues Hallenfreibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, sechstes bis neuntes Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung (mit Sprachlabor), sehr stabile Schulverhältnisse, verschiedene Fächerkombinationen möglich.

Besoldung kantonal neu geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemeister.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 1. Dezember 1972 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Primarschule Siat

Zur Ablösung der Seminaristin sucht die Gemeinde Siat an ihre Unterschule (1. bis 3. Klasse) einen

Primarlehrer

Unterrichtssprache: romanisch, Schülerzahl: 21.
Anmeldung an den Schulrat, 7199 Siat GR.

Schulgemeinde Frauenfeld

Wir suchen auf nächstes Frühjahr

Lehrerinnen und Lehrer

für eine Spezialaufgabe in unserer Schulgemeinde.

Nähere Angaben erhalten Sie vom Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 42 65.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt auf **Frühjahr 1973** sind

Lehrstellen für die Unter- und Mittelstufen

1 Sekundarlehrer
mathematischer Richtung

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Wir begrüßen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindegulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 60 61 in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.
Die Schulpflege

Für unser öffentliches Schwimmbad (Freibad)

suchen wir einen

Badmeister, eventuell ein Badmeister- Ehepaar

Anforderungen:

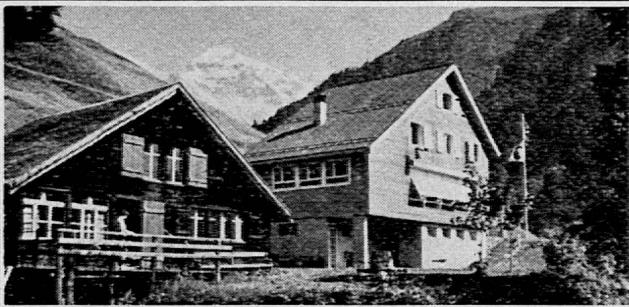
- gute Umgangsformen, freundliches Auftreten;
- Ausbildung und Erfahrung in einem Berufe;
- Befähigung zur Bedienung und Wartung der technischen Einrichtungen;
- Brevet des SLRG (kann noch erworben werden);
- eventuell Mithilfe der Ehefrau im Badbetrieb möglich;
- während des Winters ist die Mitarbeit in einer Abteilung des Gemeindebetriebes möglich.

Wir bieten:

- verantwortungsvolle, selbständige Arbeit;
- zeitgemässe Anstellungsbedingungen;
- Vierzimmerwohnung vorhanden.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Kennwort «Badmeister» bis 9. Dezember 1972 an die Gemeindeverwaltung Laufen, **4242 Laufen BE**.

Auskunft erteilt Ihnen auch telefonisch: J. Stockmann, Telefon 061 89 67 01, ab 19 Uhr.



Restiberg GL. Hochinteressant für selbstkochende Schullager: Wildschutzgebiet, seltene Flora, Wildbachverbauung, Aelplerleben, einheimische Industrie, Kavernen-Kraftwerk, Fitness-Training.

Prospekt und Auskunft: H. Zwahlen, Bernerring 41, 4000 Basel, Telefon 061 38 30 05 oder 23 78 58.

Wir suchen noch einige Schulklassen oder Gruppen für Winter 73 (Januar, Februar, März) Platz für 25 Personen in Zimmern. Das Haus liegt direkt an der Kerenzbergstrasse, 3 Minuten vom Hallenbad, 5 Minuten vom Skigebiet.

Bitte verlangen Sie Offerten bei **Familie Max Steiner, Hotel Rössli, 8876 Filzbach GL**, Telefon ab 27. November 058 32 18 18.

Ecole d'Humanité
6082 Goldern BO, 1050 m

Gründer: Paul Geheeb
Internationale Schule für Knaben und Mädchen. Volksschule, Sekundarschule, Gymnasium, Amerikanische Abteilung.

Gesucht ab Frühjahr 1973

2 Primarlehrer(innen)

Auskunft: Armin Lüthi
Telefon 036 71 15 15

Blatten/Lötschental

Modernes Matratzenlager geeignet für Schulausflüge und Ferienkolonien. Halb- oder Vollpension

Edelweiss, 3903 Blatten
Telefon 028 5 83 63

Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Skilager noch frei im Januar, März, April
Schulverlegungen und Sommerlager 1973 jetzt belegen — noch gibt es Auswahl!

Prospekte: 061 38 06 56/
96 04 05

Lenzerheide

Ferienhaus Brunella

Für Sommer und Winter mit prächtiger Aussicht. 1800 Meter über Meer. 32 Matratzenlager in zwei Räumen, sieben Betten in Einzel- und Doppelzimmern mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Duschen.

Noch frei:

28. 1. bis 10. 2. und 25. 2. bis 31. 3.

Es empfiehlt sich bestens

Familie Raguth-Mark, Tgantieni, 7078 Lenzerheide GR,
Telefon 081 34 13 00.

Ski- + Klassenlager noch frei 1972/73



Aurigeno/Maggiatal TI (30 bis 60 Betten) frei
14. 4. bis 15. 6. 73.

Les Bois/Freiberge (30 bis 150 Betten) frei bis
22. 12. 72, 2. 1. bis 5. 4. 73 und 19. 5. bis 15. 6.
1973.

Stoos SZ (30 bis 40 Matratzen) frei bis 25. 12.
1972, 6. 1. bis 27. 1., 3. bis 10. 3. und ab 17. 3.
1973.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W.
Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens,
Telefon 041 45 19 71.

Arbeitslehrerinnen-Seminar des Kantons Zürich

Kreuzstrasse 72, 8008 Zürich

Besuchstag

Direktion und Lehrerschaft laden Eltern und Interessentinnen freundlich zum Besuch des Unterrichtes am Arbeitslehrerinnenseminar ein:

**Freitag, 1. Dezember 1972, von 8.05
bis 11.50 und 13.05 bis 15.45 Uhr**

Der Besuchstag vermittelt Ihnen Einblick in die Ausbildung der Handarbeitslehrerin im Kanton Zürich. Das Diplom des Seminars berechtigt die Handarbeitslehrerin zum Unterricht an allen Stufen der Volks- und Fortbildungsschule des Kantons Zürich.

Die Direktion

**Seminar zur Ausbildung von Real- und Ober-
schullehrern**

**Anmeldung zum Eintritt
in das 1. Semester,
Frühjahr 1973**

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unterricht an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich. Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzungen erfüllt:

— Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg erworbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder ausserkantonaler Primarlehrer;

— zweijähriger Unterricht.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der Erziehungsrat.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Stipendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182, 8055 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1972 von der Seminar-direktion entgegengenommen.



Füllinsdorf BL

Wir suchen auf Frühjahr 1973

eine Lehrerin für die
Unterstufe

eine(n) Lehrer(in)
für die Mittelstufe

einen Lehrer
für die Oberstufe

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde in schöner Wohnlage, nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Geeignete Wohnungen sind vorhanden.

Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 94 54 95 oder der Rektor, J. Graf, Telefon 061 94 56 81.

Sonderschule Wetzikon

Wir sind eine Tagesheimschule mit regionalem Einzugsgebiet und führen HP- und CP-Klassen für Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren. Den acht Lehrkräften stehen drei Therapeutinnen und zwei Erzieherinnen zur Seite. Die im Bau befindliche Schulhaus-Erweiterungsanlage umfasst neben Werkräumen auch ein Therapie-Schwimmbad.

Im Zuge des grossen Wachstums unserer Schule schaffen wir auf Schuljahresbeginn 1973 das Amt eines

Schulleiters

Wir wünschen uns an diesem Platz eine ausgereifte Lehrerpersönlichkeit mit Erfahrung im Umgang mit Sonderschülern, mit Befähigung, eine Gruppe von Mitarbeitern zu führen, mit Organisationstalent und Geschick im Kontakt mit Eltern und Amtsstellen.

Wir bieten Fünftageweche und zeitgemässe Besoldung. Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 21. Dezember 1972 zu richten an das Schulsekretariat Primarschule Wetzikon, Ettenhauserstrasse 26, 8620 Wetzikon, Telefon 01 77 44 69.

Primarschulpflege Wetzikon

Die Stadtschule Chur

benötigt zur Vervollständigung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

1 Werklehrer*
(Volksschuloberstufe 7. bis 9. Schuljahr)
*vorbehältlich der Stellenschaffung durch den Gemeinderat

4 Primarlehrer

1 Turnlehrer

**1 Lehrer für die
Heilpädagogische
Sonderschule**

2 Kindergärtnerinnen

Geboten werden:

Ausgesprochen fortschrittliches Gehalt im Rahmen der neuen städtischen Besoldungsordnung. Zulagen gemäss Personalverordnung. Auswärtige Dienstjahre können zum Teil angerechnet werden.

Stellenantritt:

Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Wohnsitznahme in Chur notwendig.

Anmeldungen:

Handschriftliche Bewerbungen sind **bis 2. Dezember 1972** zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Aargauisches Lehrerseminar Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (30. April) oder auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind am Lehrerseminar Wettingen zu besetzen:

2 Hauptlehrerstellen für Gesang und Instrumental- unterricht

Die Bewerber müssen im Besitze des Diploms für Schulgesang und eines Lehrdiploms für Instrumentalunterricht oder gleichwertiger Studiaausweise sein.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion, Telefon 056 6 76 20.

Die schriftliche Anmeldung mit Ausweisen und Unterlagen gemäss Anmeldeformular ist bis 31. Dezember 1972 an die Seminardirektion, 5430 Wettingen, zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Primarschule Birsfelden

Auf das Frühjahr 1973 (Schulbeginn am 24. April) sind mehrere Lehrstellen zu besetzen an der

Unterstufe:

1. und 2. Schuljahr

Mittelstufe:

3. bis 5. Schuljahr

sowie an unserer gut ausgebauten

Sonderschule:

Kleinklassen und Beobachtungsklasse

Anmeldungen sind bis zum 29. November 1972 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege: Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden (Telefon 061 41 49 36).

Auskunft erteilt auch der Rektor der Primar- und Sekundarschule, Herr H. Frei (Telefon 061 41 24 77).

4105 Biel-Benken

An unserer Primarschule ist auf das Schuljahr 1973/74

1 Lehrstelle für die Unterstufe

zu besetzen.

Unsere Schule: zurzeit bestehen acht Primarschulklassen mit rund 180 Schülern. Ab Schuljahr 1973 wird eine weitere Klasse parallel geführt. Schülerzahl je zirka 25 Schüler. Der Lehrkörper setzt sich jetzt aus vier Lehrern und vier Lehrerinnen zusammen. Durchschnittsalter 26 Jahre.

Schulhaus: neuer Bau mit Turn- und Spielhalle an ruhiger Lage.

Gemeinde: sehr aufgeschlossen mit ausgesprochen gemischter Bevölkerung (Angestellte, Bauern, Arbeiter, Unternehmer).

Die Entschädigung: entsprechend dem Besoldungsgesetz plus Ortszulage in maximaler kantonaler Höhe.

Besonderes: Unsere Lage erlaubt unseren Lehrern und Lehrerinnen, an einer Gemeinde mittlerer Grösse auf dem Lande zu unterrichten und trotzdem im Nahebereich des Kulturzentrums Basel zu wohnen.

Auskünfte und Bewerbungen: A. Schaub-Keiser, Präsident der Primarschulpflege, Chillweg 6, 4105 Biel-Benken, Telefon 061 73 16 42.

Küblis — Graubünden

Arbeit — Sonne — Schnee

Wir suchen für die Monate Januar bis März 1973

Stellvertreterin oder Stellvertreter

für die sechs schul- und praktisch-bildungsfähigen Kinder der Unterstufe der Heilpädagogischen Sonderschule.

Nähere Auskunft erteilt gerne:

Emmi Giovanoli, Schulhaus, 7240 Küblis, Tel. 081 53 14 14, nur abends.

Mittlere Schulgemeinde im Kanton St. Gallen sucht auf Frühjahr 1973

Primarlehrer oder Lehrerin

Mittel- oder Oberstufe

Gleichzeitig sind die Dirigentenstelle des Evangelischen Kirchenchores und der Orgeldienst neu zu besetzen. Letzterer in einer Ablösungsregelung.

Wir hoffen, die gut eingeführte Kirchenmusik lasse sich von einer neuen Lehrkraft weiter pflegen und ausbauen. Offerten unter Chiffre LZ 2393 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Pratteln BL

für sofort ist bei uns eine

Lehrstelle phil. I mit Geografie

zu besetzen und auf das Frühjahr 1973 (24. April)

mehrere Lehrstellen phil. I und phil. II

mit den Fächern Deutsch, Französisch, Geografie, Biologie, Singen und Turnen.

Für das Singen kommt nur ein ausgebildeter Sing- und Musiklehrer in Frage. Ausgebaute Jugend-Musikschule und eigenes Jugendorchester.

Vom Turnlehrer erwarten wir das Turnlehrerdiplom II und die Möglichkeit, als ausgewiesener Fachlehrer eines oder mehrere der anderen Fächer zu erteilen.

Pflichtstundenzahl: 27.

Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen anbieten können:

- Mithilfe bei der Wohnungssuche;
- Erleichterung der Einarbeitung an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und der Kollegen;
- gute Besoldung (neue Ansätze): Fr. 36 595.— Minimum, Fr. 49 125.— Maximum, inklusive Teuerungszulage von 30 Prozent ab 1. 1. 1973. Hinzu kommen eine Weihnachtzulage und für Verheiratete eine Haushalt- und eventuell eine Kinderzulage;
- moderne Schulanlage mit Sprachlabor.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten. Er ist auch gerne bereit, telefonische Anfragen zu beantworten — Telefon 061 81 60 60 während der Geschäftszeit, 061 81 76 16 privat.

Realschule Pratteln-Augst-Giebenach

Stellenausschreibung

Auf den 1. August 1973 ist an der **Kantonsschule Schüpfheim** die Stelle des

Rektors

neu zu besetzen.

Die Kantonsschule Schüpfheim umfasst die 1. bis 4. Klasse des Literargymnasiums (Typ A und B) sowie die 1. bis 3. Klasse des Realgymnasiums (Typ C). Sie zählt zurzeit rund 100 Schüler. Der Rektor der Schule hat neben seiner Leitungsaufgabe rund zehn Wochenstunden Unterricht zu erteilen.

Verlangt werden die Fähigkeit, ein Lehrerteam zu führen, Organisations- und Verhandlungsgeschick, ferner ein Hochschulabschluss, der zum Unterricht an einem Gymnasium befähigt.

Für weitere Auskunft steht das Sekretariat des Erziehungsdepartements, Abteilung Mittelschule (Telefon 041 21 92 20), gerne zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. Dezember 1972 an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, Postfach, 6002 Luzern, zu richten.

Erziehungsdepartement
des Kantons Luzern

Kantonsschule Zürich

Literargymnasium Zürichberg-Rämibühl

Auf den 16. April 1973 sind am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen für alte Sprachen
(Latein und Griechisch)

1 Lehrstelle für Deutsch

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Turnen

Die Lehrstelle für Deutsch kann je mit einem andern Fach kombiniert werden.

Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt, eines gleichwertigen Ausweises oder längere Lehrerfahrung als festangestellter Lehrer einer staatlichen Mittelschule des In- oder Auslands. Anmeldungen sind bis Samstag, 30. Dezember 1972, dem Rektorat des Literargymnasiums Zürichberg einzureichen (Schulanlage Rämibühl, Rämistrasse 56, 8001 Zürich), das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 01 32 36 58).

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1973 (Mitte April 1973) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

3 Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

2 Mittelstufen
(4. bis 6. Klasse)

1 Spezialklasse (Unterstufen)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Primarschule

Lehrstellen

an der Mittel- und Unterstufe
sowie an einer Spezialklasse

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand R. Beeli, Schrelberschulhaus Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 8 34 88, orientieren.

Schulgemeinde Zweisimmen

Für das Schuljahr ab Frühjahr 1973 suchen wir für unsere neu zu errichtende Klasse in der heilpädagogischen Tagesschule eine

Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung

Schulbeginn 2. April 1973.

Besoldung nach kantonaler Regelung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. Dezember 1972 zu richten an den Präsidenten unserer Kommission, Herrn Völlmin, Pfarrer, 3771 St. Stephan, Telefon 030 2 14 14.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Auf Beginn des Sommersemesters 1973 suchen wir einen

Sprachlehrer(in)

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Sprachlehrer oder gut ausgewiesener Sekundarlehrer.

Gehalt: Kantonsschullehrer I (abgeschlossenes Hochschulstudium) beziehungsweise Kantonsschullehrer II (Sekundarlehrerausbildung).

Auskunft erteilt der Rektor Telefon Schule 081 22 45 90, privat Telefon 081 22 52 30.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis Ende November an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur, 7002 Chur.

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(1 Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher und 1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ein neues, grosszügig ausgerüstetes Schulhaus wurde im letzten Jahr eingeweiht.

Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich. Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Ende Januar dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne geben Ihnen auch mündlich Auskunft: Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 63 73 und Herr H. U. Schneiter, Sekundarlehrer, Im Weinberg, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 52 15.

Die Oberstufenschulpflege

Sekundarschule Wimmis

Berner Oberland

Auf Frühjahr 1973 (Schuljahresbeginn 1. April 1973) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer oder mathematischer Richtung (Turnen erwünscht)

Die Sekundarschule bietet Ihnen: zeitgemässe Besoldung und Arbeitsbedingungen — moderne Schulräume — aufgeschlossenes Lehrerteam.

Wimmis 2000 Einwohner, in unmittelbarer Nähe von Sommer- und Wintersportzentren — nahe bei Seen und Bergen — Autobahnanschluss N 6 in Wimmis ab 1973.

Anmeldetermin: 8. Dezember 1972.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschule, Herrn Dr. W. Roesti, Tierarzt, 3752 Wimmis.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

In der **Abteilung Volksschule** des Erziehungsdepartements ist die neu geschaffene Stelle eines

pädagogischen Mitarbeiters oder einer pädagogischen Mitarbeiterin

zu besetzen. Der Aufgabenkreis der Stelle umfasst Fragen der Lehrmittelbeschaffung und der permanenten Lehrerfortbildung auf der Volksschulstufe.

Wir suchen einen einsatzfreudigen **Lehrer oder eine Lehrerin**, eventuell eine bewährte Kraft aus der Verwaltung mit Interesse an pädagogischen Fragen, welche(r) die Aufgaben eines(r)

Lehrmittel- und Kurssekretärs(in)

übernehmen kann. Voraussetzungen zur Erfüllung dieser interessanten Aufgabe sind selbständige Arbeitsweise, Organisationstalent, Verhandlungsgeschick, Neigung für pädagogische und administrative Fragen sowie die Fähigkeit zur Abfassung von Protokollen und Berichten.

Der Chef der Abteilung Volksschule, Regierungsgebäude, St. Gallen, Telefon 071 21 32 23, ist gerne bereit, Ihnen weitere Auskünfte zu erteilen.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen und Angaben über die Besoldungsansprüche sind in den nächsten drei Wochen dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Moritz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (Ende Mai 1973) einen tüchtigen

Primarlehrer

Neuzeitliche Anstellungsbedingungen in neuem Schulhaus. Anmeldungen mit sämtlichen Unterlagen erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Albert Hauser, 7500 St. Moritz.

An der Bezirksschule Wettingen

wird auf das Frühjahr 1973 eine

Hilfslehrerstelle für Zeichnen (10 bis 12 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise, sowie Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit.

Vollständige Anmeldungen sind bis Samstag, 9. Dezember 1972, dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Küng, Eigerstrasse 4, 5430 Wettingen, einzureichen.

Die katholische Kirchgemeinde Frauenfeld sucht einen

Kirchenchor-Dirigenten im Nebenamt

Antritt auf 1. Januar oder Frühjahr 1973.

Bestand des Chores: 54 Mitglieder.

Für Lehrer bestehen in der Schulgemeinde Frauenfeld offene Stellen auf Frühjahr 1973 für Mittelstufe, Abschlussklassen und Spezialklassen.

Für Bewerber mit entsprechenden Ausweisen besteht die Möglichkeit, im Frühjahr 1973 an der Musikschule Frauenfeld zu unterrichten.

Die Besoldung richtet sich nach den ausgearbeiteten kantonalen Richtlinien.

Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an den Präsidenten der Kirchgemeinde, Pfarrer E. Henzi, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 7 11 16.

Oberstufenschule Dübendorf



Was wir dringend suchen: neue Lehrkräfte auch mit ausserkantonalen Fähigkeitsausweisen an unsere

Sekundarschule

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Realschule Oberschule und Sonderschule (B)

Was wir bieten: eine freiwillige Gemeindefulage nach den kantonalen Höchstansätzen, BVK-versichert; die Anrechnung auswärtiger Dienstjahre; eine Vorstadt, zehn Minuten von Zürich; eine neuzeitliche Schulanlage; ein Lehrerteam, in dem man sich wohlfühlt; eine Schulbehörde, die bemüht ist, sich Ihrer Probleme anzunehmen, zum Beispiel der Wohnungssuche.

Was wir hoffen: dass unser Präsident der Oberstufenschulpflege, Herr Jakob Fürst, Alte Oberdorfstrasse 47, 8600 Dübendorf, eine oder mehrere Bewerbungen von fähigen Lehrkräften erhält.

Die Oberstufenschulpflege

Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir auf Frühjahr 1973 oder später einen

Primarlehrer(in) an der Mittelstufe

für die provisorische oder definitive Stellenbesetzung.

Es handelt sich um eine kleine Primarabteilung (5./6. Klasse). Die Heimschule Schönenwerd befindet sich im Ausbau und wird später zwei Primarabteilungen umfassen.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Schüler während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Telefon 01 77 04 04.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Schulgemeinde Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle Sekundarschule

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

1 Lehrstelle Real-/ Oberschule

1 Lehrstelle Primarschule Sonderklasse

Unter- beziehungsweise Mittelstufe

einige Lehrstellen Primarschule
Unter- beziehungsweise Mittelstufe

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine Wohnung könnte eventuell vermittelt werden.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer aufgeschlossenen Gemeinde in der Nähe der Stadt zum Wohle der Schuljugend arbeiten möchten, richten ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hartmann, Nelkenstrasse 10, 8304 Wallisellen (Telefon 01 93 33 26).

Schulpflege Wallisellen

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon-Seegraben

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 ist an unserer **Sekundarschule** zu besetzen

1 Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

Lehrkräfte, die gerne in einer aufstrebenden Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 20. Dezember 1972 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Professor Dr. H. Schmid, Sandbühl 4, 8620 Wetzikon, einzureichen. Die Schulgemeinde ist gerne bei der Beschaffung einer Wohnung oder von Bauland behilflich.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Gewerbeschule Lyss

Auf 1. April 1973 ist an unserer gutausgebauten Schule zu besetzen:

hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

Fächer: Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Geschäftskunde (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchführung), allgemeines Rechnen.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundarlehrer oder andere gleichwertige Ausbildung.

Wir bieten: Gewerbelehrerbesoldung zusätzlich Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen. Eigenes Lehrzimmer. Angenehmes Arbeitsklima an mittlerer Schule.

Anmeldung: Bewerbungen mit Foto und den üblichen Ausweisen sind bis **12. Dezember 1972** zu richten an Vorsteher P. Schatzmann, Bürenstrasse 29, 3250 Lyss, der auch nähere Auskunft erteilt (Telefon 032 84 18 35).

Die Aufsichtskommission

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir wegen altershalbem Rücktritt des jetzigen Stelleninhabers eine Lehrkraft für die Uebernahme unserer

Klasse für fremdsprachige Schüler

Es handelt sich dabei um eine kommunale Sonderklasse für die Einschulung vorwiegend italienisch sprechender Kinder.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Ansätzen zuzüglich freiwilliger Gemeindezulage und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege auf Wunsch gerne behilflich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach (Telefon 01 96 18 97), wo auf Wunsch weitere Auskünfte gerne erteilt werden.

Die Primarschulpflege

Oberrohrdorf-Staretschwil Kanton Aargau

Wir sind eine aufstrebende Gemeinde in bevorzugter Lage am Rohrdorferberg, etwa 6 Kilometer von Baden AG, in der Nähe einer Autobahnauffahrt.

Wir suchen für unsere aargauische Sekundarschule

1 Sekundarlehrer(in)

Stellenantritt 30. April 1973.

Wir bieten: kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper, modernes, neues Schulhaus, gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden, Mithilfe bei der Wohnungssuche. Besoldung gemäss kantonaler Verordnung (Minimum Fr. 26 838.— bis Maximum Fr. 44 407.—), Teuerungs- und Ortszulagen (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet).

Der Rektor, Herr Hermann Kalt, Staretschwil (Telefon 056 3 39 62) erteilt gerne nähere Auskunft.

Bewerber(innen) richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn M. Stamm, Riedmatte 410, 5452 Oberrohrdorf-Staretschwil (Telefon 056 3 30 60).

Primarschule Dällikon

Auf Frühling 1973 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Suche nach einer geeigneten und preisgünstigen Wohnung sind wir Ihnen gerne behilflich. Auskünfte über unsere Schulverhältnisse geben Ihnen gerne Fräulein Erica Braun, Primarlehrerin, Telefon 01 71 25 65, sowie Herr Otto Summermatter, Schulpräsident, Telefon 01 71 18 06.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserer Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchten, bitten wir, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Primarschule, Herrn Otto Summermatter, Bordacherstrasse 10, 8108 Dällikon, zu richten.

Die Primarschulpflege



Das Bündner Lehrerseminar, Chur

sucht

1 Seminarlehrer

für Pädagogik und Deutsch oder ein weiteres Fach
(Diplom für das höhere Lehramt
oder gleichwertiger Ausweis)

Stellenantritt: spätestens 1. September 1973; für Teilpensum möglichst bald.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 30. November 1972 an das

Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden,
Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01).

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973) schreiben wir folgende Lehrstellen zur freien Bewerbung aus:

Sekundarschule:

Sekundarlehrer — Sekundarlehrerin phil. II
Sekundarlehrer — Sekundarlehrerin phil. I

Werkschule (7./8. Schuljahr):
Werklehrer

Primarschule

5./6. Klasse: **Primarlehrer — Primarlehrerin**

3./4. Klasse: **Primarlehrer — Primarlehrerin**

1./2. Klasse: **Primarlehrerin — Primarlehrer**

Sekundar- und Primarschule:

Handarbeitslehrerin (evtl. mit Hausw.-Diplom)

Niederwil

1./3. Klasse: **Primarlehrerin — Primarlehrer**
Handarbeitslehrerin mit Teilpensum

Die Lehrstellen Sekundarschule phil. II und Werkschule können schon Montag, 30. April 1973, besetzt werden. Bei der Sekundarschule können auch der Gesangsunterricht, eventuell einige Turnstunden für Knaben und Mädchen übernommen werden.

1974 kann das neue Sekundarschulhaus mit neuzeitlich ausgestatteten Spezialräumen für den naturwissenschaftlichen Unterricht und Sprachlabor bezogen werden. 1975 stehen zwei neue Turnhallen, eine Schwimmhalle mit Lehrschwimmbecken und eine grosse Sportanlage zur Verfügung.

Auf der Stufe 5./6. Primar ist eventuell die Schaffung einer Förderklasse vorgesehen.

In Niederwil (kleine Dorfgemeinschaft zwischen Cham und Knonau) steht eine kleine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Besoldung laut kantonalem Gesetz und gemeindlichem Reglement. Neue Teuerungszulagen, Treueprämien ab 3. Dienstjahr, Familienzulage Fr. 1080.—, Kinderzulage Fr. 610.—.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen das Schulrektorat (Telefon 042 36 10 14 — 36 15 14) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage zusätzliche Unterlagen umgehend zugestellt.

Anmeldung bis 8. Dezember 1972.

Lehrerschaft und Schulbehörde der aufstrebenden Gemeinde am Nordende des Zugersees freuen sich auf Ihre Anmeldung, die Sie mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) umgehend an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zustellen wollen.

Schulkommission

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Str. 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, 01 25 25 03

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistrasse 33, 8024 Zürich, 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kletterwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen

Krüger Labormöbel+Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, 031 23 93 01

Schmid+Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

OLYMPUS, Weidmann+Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1-5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08

Programmierte Uebungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)

EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, 01 36 21 55

ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11 (TF D TB TV)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT+WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2051 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Foto-Senn, 9500 Wil SG, 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul.+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

E. Wyss+Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 3 14 10

Alb. Isler AG, Bühnenbau Zürich,

Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
Phillips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organism., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+ Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 42 96 10/11

Violen - Violen - Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul-+Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör,
Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik,
Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und
-Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezieren-
becken, Insektennadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d.
Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glatbrugg, 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör
wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- und Zei-
chenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthand-
werkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, 061 89 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstell-
wände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente
SONOR, Allgemeines Schulmaterial

Primarschule Dürnten

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind in unserer Ge-
meinde folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Sonderklasse B in Tann

1 Lehrstelle

an der Unterstufe in Tann

1 Lehrstelle

an der Unter-/Mittelstufe in Tann (3./4. Klasse)

1 Lehrstelle

an der Unterstufe in Dürnten-Dorf (1./2. Klasse)

1 Lehrstelle

an der Unter-/Mittelstufe in Ober-Dürnten
(3./4. Klasse)

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchst-
ansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse ver-
sichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. —
Für die Lehrstelle in Dürnten-Dorf kann eine Vierzimmer-
wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise
und des Stundenplans dem Präsidenten der Primarschul-
pflege, Herrn Rudolf Ryffel, 8635 Dürnten, Telefon
055 31 27 59, einzureichen, welcher zu weiteren Auskünften
gerne bereit ist.

Die Primarschulpflege



Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Schaffhausen

Wir suchen auf Schulbeginn 1973/74, mit Amtsantritt
am 23. April 1973, oder nach Vereinbarung

Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung

Unsere Sonderschule umfasst sechs Abteilungen mit 36
praktisch-bildungsfähigen Kindern. Die Besoldung rich-
tet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement. Wei-
tere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr Roland Her-
zig, Telefon 053 4 34 86.

Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines
kurzen Lebenslaufes, einer Fotografie und Ausweiskopien
über Ausbildung und Praxis dem Präsidenten der Auf-
sichtskommission, Stadtrat M. Keller, Vorstadt 45, 8201
Schaffhausen, einzureichen.

Aufsichtskommission der
Heilpädagogischen Hilfsschule Schaffhausen



Haben Sie viel Zeit

zur Selbstherstellung von
Transparenten für den
Tageslichtprojektor?

Wenn nicht, dann

setzen Sie sich mit uns in
Verbindung. Wir können
Ihnen aus der Zeitnot helfen,
wir verfügen über inter-
essante Programme von
Fertigtransparenten für alle
Fachgebiete.

Serie **Geographie SCHWEIZ**

8 mehrfarbige Transparente
8 Beschriftungsfolien
1 Begleitkarte
(keine Einzelfolienabgabe)

Preis der ganzen Serie Fr. 78.—

In Vorbereitung befindet sich eine Serie über thematische Karten der Schweiz im Massstab 1:1,4 Millionen. Die Themata wurden von der **Studiengruppe Transparentfolien des SLV** zusammengestellt und lauten: Topographische Basis, Bergbau/Energie, Industrie, Fremdenverkehr, Verkehrsnetz, Eisenbahnfrequenzen, Strassenverkehrsfrequenz. Auf Ende 1972 kann mit deren Erscheinen gerechnet werden.

Ein ausserordentlich reichhaltiges Sortiment an Fertigtransparenten bieten wir Ihnen aus den Angeboten

Westermann
V-Dia

Klett
Phywe

Gerne führen wir Ihnen unsere Kollektionen in unserer permanenten Ausstellung vor.

Kümmerly + Frey

Bern, Hallerstrasse 10
Lehrmittelabteilung
Telefon 031 24 06 66/67